

EBERHARD-KARLS-UNIVERSITÄT TÜBINGEN  
Fakultät für Philosophie und Geschichte  
Historisches Seminar, Abteilung für Neuere Geschichte

**Wissenschaftliche Arbeit zur Zulassung zur Ersten Staatsprüfung  
für das Lehramt an Gymnasien**

**Konstruktion von Erinnerung:  
Britischer Remembrance Sunday.  
Royal British Legion, Schulen und  
Universitäten im Vergleich**

vorgelegt von: Daniel Schumacher

vorgelegt bei: Prof. Dr. Dieter Langewiesche

Tübingen, den 31.01.2008

Tübingen, den 31.01.2008

## **ERKLÄRUNG**

Ich erkläre, dass ich die Arbeit selbständig angefertigt und nur die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken, gegebenenfalls auch elektronischen Medien, entnommen sind, sind von mir durch Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht.

Daniel Schumacher

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1. Einleitung</b>	
1.1) Zielsetzung, Vorarbeiten und Entstehung der Zulassungsarbeit .....	1
1.2) Quellenlage, Forschungsstand und Vorgehensweise .....	3
1.3) Zur Art der Auswertung der Fragebögen .....	9
<b>2. Kollektive Inszenierung von Erinnerung</b> .....	12
2.1) Erinnerungsrhetorik in der Zwischenkriegszeit .....	13
2.2) Die <i>British Legion</i> als Konstrukteur kollektiver Erinnerung am <i>Remembrance Day</i> .....	21
2.3) Inszenierung von Erinnerung in Schule und Universität .....	36
<b>3. Individuelle Erinnerung</b> .....	45
3.1) Kriegsübergreifender Charakter der Erinnerung .....	45
3.1.1) Zentralität der Weltkriege .....	46
3.1.2) Erinnerungserweiterung auf bewaffnete Konflikte nach 1945 .....	48
3.2) Das glorifizierte Opfer als sinnstiftendes Element .....	51
3.2.1) Klärung des Begriffs des ‚glorifizierten Opfers‘ .....	52
3.2.2) Glorifizierung des Opfertodes an Schulen .....	54
3.2.3) Glorifizierung des Opfertodes an Universitäten .....	56
3.2.4) Das <i>Poppy</i> als Friedenssymbol .....	57
3.3) Nationale und internationale Projektion der Erinnerung .....	61
3.3.1) Perzeption an Schulen .....	63
3.3.2) Perzeption an Universitäten .....	67
3.3.3) Perzeption durch nicht-Briten .....	69
<b>4. Schlusswort</b> .....	76

<b>5. Anlagenapparat „Auswertung der empirischen Studie“</b>	
Anlage 1: Auswertung, <i>Whitgift School</i> .....	81
Anlage 2: Auswertung, <i>Tomlinscote School</i> .....	82
Anlage 3: Auswertung, <i>St Mary’s High School</i> .....	83
Anlage 4: Auswertung, <i>University College London</i> ... ..	84
Anlage 5: Auswertung, <i>University of Nottingham</i> .....	85
<b>6. Bibliographie</b> .....	86

**Abbildungen**

Abbildung 1 „ <i>Werbeanzeige, Poppy Appeal 1981</i> ” .....	31
Abbildung 2 „ <i>Werbeanzeige, Poppy Appeal 1982</i> “ .....	31
Abbildung 3 „ <i>Legion-Logo</i> “ .....	35
Abbildung 4 „ <i>Kriegsdenkmal Erster Weltkrieg, Whitgift School</i> “ .....	42
Abbildung 5 „ <i>Kriegsdenkmal Zweiter Weltkrieg, Whitgift School</i> “ .....	43

**Anlagenapparat „Empirische Studie”** ..... separat anbei liegend

# 1. Einleitung

## 1.1) Zielsetzung, Vorarbeiten und Entstehung der Zulassungsarbeit

Diese Zulassungsarbeit beschäftigt sich mit der Erinnerungsgeschichte Großbritanniens. Im Speziellen mit dem *Remembrance (Sun)Day*<sup>1</sup> und dessen Symbol der roten Mohnblume, dem sogenannten *Red Poppy*. Der *Remembrance Day* markiert in Großbritannien seit Jahrzehnten einen traditionsreichen Tag des Gedenkens. Dieser wird seit seiner Einführung im Jahre 1919 begangen und von reger Aktivität großer Wohltätigkeitsorganisationen, im Besonderen der *Royal British Legion* (RBL), begleitet und mitgetragen. Daneben sind unter anderem sämtliche Schulen und Universitäten des Landes in den Erinnerungsprozess mit eingebunden. Die Festivitäten kulminieren alljährlich in einem offiziellen Erinnerungszereemoniell am *Cenotaph*<sup>2</sup> in London, sowie landesweit in Form zahlreicher lokaler Erinnerungszereemonien.

Diese Arbeit untersucht die Konstruktion von Erinnerung im Kontext jenes britischen *Remembrance Day* und vergleicht hierbei die kollektive Inszenierung der Erinnerung durch die RBL mit der individuellen Erinnerung von Schülern und Studenten ausgewählter britischer Schulen und Universitäten. Die RBL wird in dieser Arbeit in ihrer Rolle als Hauptkonstrukteur und Träger der kollektiven Erinnerung am *Remembrance Day* Gegenstand der Untersuchung sein. Anhand des wichtigen Erinnerungssymbols des *Poppy* werden die Art der kriegsübergreifenden Erweiterung von Erinnerung an den Ersten Weltkrieg in der

---

1 Der *Armistice Day* (11. November, Tag des Inkrafttretens des Waffenstillstandes zu Ende des Ersten Weltkrieges) in seiner Funktion als Trauer- und Gedenktag für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges wurde in Großbritannien ab dem Jahr 1945 in *Remembrance Sunday* umbenannt und als Tag der Erinnerung an beide Weltkriege erweitert. Hier waren die Feierlichkeiten des *Armistice Day* auf den entsprechenden Sonntag vor dem 11. November verlegt worden. Siehe hierzu: Adrian Gregory: *The Silence of Memory, Armistice Day 1919-1946*, Oxford 1994. In der Fachliteratur wird der Begriff *Remembrance Day* retrospektiv, vor allem in Bezug auf die Zwischenkriegszeit, vielfach synonym für den *Armistice Day* verwendet.

Was die Zwischenkriegszeit betrifft, so folgt diese Arbeit jener Praxis. In Bezug auf die Zeit nach 1945 wird der Begriff des *Remembrance Sunday* verwendet. Die Verwendung der Begriffe *Remembrance Day/Sunday* soll unterstreichen, dass damit immer derjenige Tag gemeint ist, an welchem das für diese Arbeit bedeutsame, offizielle Erinnerungszereemoniell am Londoner *Cenotaph* abgehalten wird.

2 Der *Cenotaph* im Zentrum von London (Whitehall) verkörperte als leeres Grab die gezwungenermaßen körperlose Erinnerung an die Gefallenen Großbritanniens, da sich die Regierung entschlossen hatte, die Leichname der Soldaten nicht in die Heimat zu überführen. Mit der Einrichtung des Grabes des unbekanntes Soldaten in der *Westminster Abbey* zum *Remembrance Day* des Jahres 1920, erhielten die Hinterbliebenen sowohl ein Ersatzgrab als auch einen Ersatzleichnam. Dennoch behielt der *Cenotaph* seine zentrale Stellung im offiziellen Zereemoniell.

Detaillierte Ausführungen zu britischen Kriegsdenkmälern, auf die in dieser Arbeit nicht in dieser Form eingegangen werden kann, finden sich beispielsweise bei Winter: *Sites of Memory, Sites of Mourning*, King: *Memorials of the Great War in Britain*, Connolly: *The Great War, Memory and Ritual* und bei Gregory: *The Silence of Memory*.

kollektiven Erinnerung im Rahmen des *Remembrance Day*, die Bedeutung der Glorifizierung des soldatischen Opfertodes, sowie die nationale und internationale Projektion der Erinnerung analysiert. Anhand dieser drei Aspekte wird der kollektiven Erinnerungsinzenierung durch die RBL, die individuelle Perzeption von Schülern zweier englischer staatlicher und einer privaten Schule und von Studenten zweier englischer Universitäten gegenübergestellt. Die Quellengrundlage zur Untersuchung der individuellen Erinnerung bilden während eines Forschungsaufenthaltes in England durchgeführte Umfragen, wozu ein selbst entworfener Fragebogen verwendet wurde. Die hierbei erhobenen Daten stammen von 75 Schülern der staatlichen Schule *St Mary's High School* in Süd-London im Alter zwischen 13 und 14 Jahren, 18 Schülern der staatlichen Schule *Tomlinscote School* in der Grafschaft Surrey im Alter von 14 bis 16 Jahren und 31 Schülern der Privatschule *Whitgift School* in Süd-London im Alter zwischen 12 und 13 Jahren. Desweiteren wurden die Umfrageergebnisse von 29 Studenten des *University College London* (UCL) im Alter von 17 bis 21 Jahren und 14 Studenten gleichen Alters der *University of Nottingham* verwandt.

Die Ausgangsbasis dieser Zulassungsarbeit bildete eine, bereits im April 2006 durchgeführte, Umfrage an der oben erwähnten *Whitgift School*, deren Realisierung durch die eigene ehemalige Tätigkeit als *Assistant Teacher* an dieser Schule ermöglicht wurde. Unter Verwendung der dabei gewonnen empirischen Daten entstand eine Hausarbeit im Rahmen eines Hauptseminars der Neueren Geschichte an der Universität Tübingen zu Präsenz und Bedeutung von *Remembrance Day* und des Symbols des *Poppy*. Die damals aufgeworfenen Fragen nach der Repräsentativität des kriegsübergreifenden Charakters des *Poppy* und des glorifizierten Soldatenopfers als sinnstiftendes Element in der individuellen Erinnerung der befragten Schüler, werden mit der vorliegenden Arbeit detaillierter und repräsentativer analysiert und erläutert werden. Die Ausweitung der Umfragen, sowie das Studium der Fachliteratur wurden durch einen zweimonatigen Forschungsaufenthalt in London (Oktober und November 2007) über ein Kurzstipendium des DAAD ermöglicht. Die betreuende Einrichtung in England war hierbei das Deutsche Historische Institut London (DHIL). Im Rahmen des hausinternen Kolloquiums konnten die Zielsetzung und Gliederung dieser Zulassungsarbeit vorgestellt und diskutiert werden. Hierfür sei an dieser Stelle insbesondere dem Direktor des DHIL, Andreas Gestrich, sowie den Mitarbeitern Indra Sengupta und Martina Steber für ihre Unterstützung herzlich gedankt. Praktische Hilfe bei der Beschaffung von Quellenmaterial leistete Sharon Bonner, *RBL-County Field Officer* des Großraums London, über welche auch die Einladung zu – für die öffentliche Erinnerungsinzenierung bedeutsamen – festlichen Veranstaltungen der RBL erfolgte. So konnten über die

Teilnahme an den Eröffnungsfeierlichkeiten des *Poppy Appeal 2007* in Nord-Ost- und Süd-Ost-London, der Eröffnung des *Garden of Remembrance* vor der *St Paul's Cathedral*, des *Festival of Remembrance* in der *Royal Albert Hall* und des *Civic Service of Remembrance* in Süd-London sowohl persönliche Eindrücke gesammelt, als auch besonderes Quellenmaterial<sup>3</sup> zusammengetragen werden.

Die Erhebung der empirischen Daten an den oben genannten Schulen erfolgte nach Absprache und mit Hilfe dort beschäftigter Lehrkräfte. Im Falle der Erhebung an den beiden Universitäten gebührt Bernhard Rieger, Historiker am UCL, Dank für seine große Hilfe.

Die verwendete Fachliteratur, die zur Einordnung der Ergebnisse der empirischen Untersuchungen in einen geschichtswissenschaftlichen Kontext genutzt wurde, wurde in der *British Library* recherchiert.

Durch die Analyse umfangreicher, in London durchgeführter Umfragen, sowie der Fachliteraturrecherche in der *British Library* und deren Auswertung ist eine Zulassungsarbeit entstanden, die sich mit ausgesuchten Aspekten der britischen Erinnerungsgeschichte am Beispiel des *Remembrance Day* befasst. Der hierbei hergestellte aktuelle Bezug durch die Aufschlüsselung der Ergebnisse der befragten Schüler und Studenten kann für diese Gruppen als repräsentativ angesehen werden und wurde aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive behandelt.

## 1.2) Quellenlage, Forschungsstand und Vorgehensweise

Im Folgenden sei anhand einiger Autoren und deren Werken exemplarisch auf den Forschungsstand zur (britischen) Erinnerungsgeschichte und auf die Vorgehensweise in dieser Arbeit hingewiesen.

Zur britischen Erinnerungsgeschichte des Ersten (und Zweiten) Weltkrieges und deren Inszenierung existiert eine Vielzahl von Titeln bei welchen sich grundsätzlich zwei Hauptansätze feststellen lassen. Vielfach wird am Beispiel von Kriegsdenkmälern des Ersten Weltkrieges und zugehörigen Gedenkveranstaltungen, worunter der *Remembrance Day* eine zentrale Stellung einnimmt, zum einen die Propagierung und Bestätigung politischer Ideen zu Krieg und Nation gesehen. Zum anderen wird ihnen zugeschrieben, Ausdruck

---

<sup>3</sup> Hiermit sind zum Beispiel die sogenannten *Royal British Legion Speakers' Notes For Schools* gemeint, die integraler Bestandteil der RBL-Öffentlichkeitsarbeit an Schulen sind und unter 2.3) näher behandelt werden.

kriegsbedingter, emotionaler Traumata zu sein. Die Konstruktion und Inszenierung von Erinnerung wird im letzteren Fall hauptsächlich von der obligatorischen Natur der Durchführung solcher Feierlichkeiten oder der Errichtung jener Denkmäler als Grundvoraussetzung für den Trauer- und Verarbeitungsprozess geprägt. Dem folgend sieht Jay Winter in Kriegsdenkmälern und deren Symbolik primär den sich manifestierenden Ausdruck von Trauer und Verlust durch Krieg. Er verknüpft mit Blick auf die Erinnerungspraxis einerseits die beiden Weltkriege, indem er wiederkehrende Erinnerungs- und Verarbeitungsmuster des Ersten Weltkrieges in denen des Zweiten wieder erkennt und attestiert ihnen die individuelle Identifikation mit der Gemeinde oder einer bestimmten Gruppe, einschließlich deren Werte, zu ermöglichen. Winter argumentiert jedoch, dass die ursprüngliche Bedeutungsbelegung mit dem Verschwinden der Gruppe der Trauernden nunmehr zu bloßen Überresten einer längst vergangenen Zeit verkommen ist und durch eine neue Art der Sinnbelegung ersetzt wurde.<sup>4</sup> Winters Untersuchung ist in Bezug auf die Verknüpfung der Weltkriege in der Erinnerungskonstruktion und die Idee des allmählichen Verlustes der ursprünglichen Bedeutung interessant. Es lassen sich hier Ansätze von Maurice Halbwachs wieder finden, wie sie auch Eingang in Aleida Assmanns Überlegungen zum kollektiven Gedächtnis gefunden haben:

„[...] die Erinnerungen stabilisieren nicht nur die Gruppe, die Gruppe stabilisiert auch die Erinnerungen. Halbwachs' Untersuchungen dieses „kollektiven Gedächtnisses“ ergab, dass dessen Stabilität in direkter Weise an Zusammensetzung und Bestand der Gruppe gebunden ist. Löst sich die Gruppe auf, verlieren die Individuen jenen Teil an Erinnerungen aus ihrem Gedächtnis, über den sie sich als Gruppe vergewisserten und identifizierten.“<sup>5</sup>

Unter dem ‚kollektiven Gedächtnis‘, wie Halbwachs es nennt, sind die von Mitgliedern einer Gruppe kollektiv geteilten Repräsentationen von Vergangenheit zu verstehen, deren Entwicklung und Rekonstruktion wiederum umfassend vom sozialen Umfeld bestimmt wird.

Ähnlich sieht Aleida Assmann, in Bezug auf Pierre Noras Ausführungen zum Gedächtnis der Gruppe, die Gesellschaft mit ihren eigenen Zeichen und Symbolen als den Faktor, der das Gedächtnis der Gruppe ausmacht und über welche der einzelne an einem gemeinsamen Gedächtnis, sowie an einer gemeinsamen Identität teilhat. Nora beschreibt diese Gruppe als eine „abstrakte Gemeinschaft, die sich raum- und zeitübergreifend über Symbole

---

4 Vgl. Jay Winter: *Sites of Memory, Sites of Mourning. The Great War in European Cultural History*, Cambridge 1995, S. 98.

5 Aleida Assmann: *Erinnerungsräume, Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*, München 1999, S. 131.



definiert“.<sup>6</sup> Der raum- und zeitübergreifende Charakter der Symbolik wird zu einem späteren Zeitpunkt am kriegsübergreifenden Erinnerungssymbol des *Poppy* noch diskutiert werden.

Alex King hingegen gibt zu Bedenken, dass die Ausbildung eines kollektiven Gedächtnisses erst durch das Zulassen einer hohen Diversität an verschiedenen individuellen Interpretationen möglich gemacht wird und sich mehr über ihren kooperativen Charakter als über ihre eigentlichen Inhalte definiert. Er folgert daraus, dass das kollektive Gedächtnis nicht von einem fixen Wertesystem bestimmt wird, das Ausdruck in der verwendeten Erinnerungssymbolik findet. Vielmehr sieht er den Charakter der Erinnerung durch diejenigen Institutionen bestimmt, die die eigentliche Erinnerungstätigkeit ermöglichen und/oder durchführen.<sup>7</sup> Das prominenteste britische Beispiel für eine solche Einrichtung ist die RBL, an deren Beispiel sich aber auch zeigt, dass Erinnerungssymbolik nicht gänzlich sinnentleert sein muss. King wählt also, im Gegensatz zu Winter, einen politischen Ansatz durch Diskussion von Kriegserinnerung.

Von einer steigenden Anzahl an Historikern wird die generelle Tendenz dieser Ansätze zum Anti-Individualismus, zur völligen Verlagerung auf die Annahme individuelle Gedächtnisse würden vom sozialen Kontext determiniert, als problematisch eingeschätzt. Dies zeigt sich in einzelnen Versuchen sich terminologisch vom Begriff des kollektiven Gedächtnisses abzusetzen, so Kansteiner in einem aufschlussreichen Aufsatz zur Methodik der *Collective Memory Studies*.<sup>8</sup> Auch Winter widersetzt sich der Verwendung des Begriffs des ‚Gedächtnisses‘ und bevorzugt den Begriff der ‚Erinnerung‘, um einer Trivialisierung, weil Miteinbeziehung aller erdenklicher Einflüsse aus Vergangenheit und Gegenwart, entgegenzuwirken: *“To privilege “remembrance” is to insist on specifying agency, on answering the question who remembers, when, where, and how?”*<sup>9</sup> In dieser Arbeit soll aber weiterhin der Begriff des ‚Gedächtnisses‘ gebraucht werden, wenngleich der Frage nach den jeweiligen Trägern von Erinnerungen nachgegangen werden wird. Denn Erinnerungen jedweder Art erlangen erst kollektive Relevanz, wenn sie in einem sozialen Rahmen strukturiert, repräsentiert und genutzt werden.<sup>10</sup> Somit stellen die Mittel der Repräsentation, die diesen Prozess ermöglichen, wie Erinnerungsrituale und deren Symbolik, brauchbare

---

6 Zitiert in: Aleida Assmann: 132.

7 Vgl. Alex King: *Memorials of The Great War in Britain. The Symbolism and Politics of Remembrance*, Oxford 1998, S. 216, 246-249.

8 Vgl. Wulf Kansteiner: “Finding Meaning in Memory. A Methodological Critique of Collective Memory Studies” In: *History and Theory* 41.2 (May 2002), S. 181.

9 Jay Winter: *Remembering War. The Great War Between Memory and History in the Twentieth Century*, New Haven and London 2006, S. 3.

10 Vgl. Kansteiner: 190.

Instanzen dar, anhand derer die Entwicklung des kollektiven Gedächtnisses nachvollzogen werden kann.

Zur Erörterung von Sinnstiftung durch Rituale und der damit verbundenen Symbolik, sind die Überlegungen von David I. Kertzer wichtig. Er schreibt dem Ritual als standardisierter und wiederholbarer, symbolbehafteter Tätigkeit aufgrund dessen Fähigkeit zur Kanalisierung von Emotionen und zur Bildung von sozialen Gruppen, sowie der Stärkung deren Zusammenhalts, eine sinnstiftende Wirkung zu. Er schließt sich zudem Durkheims These zur sozialen Kohäsion an, der diese nur in gemeinsamer Tätigkeit von Gruppen oder innerhalb einer einzelnen Gruppe unter Zuhilfenahme von Symbolen realisiert sieht.<sup>11</sup> Auf Blumer verweisend, überträgt Kertzer dies auf Gedenk- und Erinnerungsfeierlichkeiten und spricht von der Entstehung eines *esprit de corps* durch die Teilnahme an formalen, zeremoniellen Tätigkeiten.<sup>12</sup> Weiterhin interessant ist seine Interpretation der Durkheimschen Definition von Ritual, das demzufolge in der Lage sei, Solidarität zwischen Menschen zu erzeugen, die zwar eine gewisse Aktivität gemeinsam vollziehen, aber nicht notwendigerweise dieselben Ansichten teilen.<sup>13</sup> Diese Ansätze werden im Laufe der Arbeit besonders hinsichtlich der Untersuchung sinnstiftender Elemente in der Erinnerung von Schülern und Studenten unterschiedlicher Nationalitäten von Bedeutung sein.

In ihrer neusten Studie zur Erinnerungsgeschichte vergleicht Bridget Fowler kritisch Ansätze der Erinnerungstheorie vor allem von Bergson, Durkheim und Halbwachs. Für die Untersuchungen dieser Zulassungsarbeit ist besonders relevant, dass sie sich Durkheims Ansatz anschließt, der die Annahme und Pflege von bestimmten Erinnerungsbildern, wie zum Beispiel das der glorifizierten soldatischen Selbstaufopferung, darin begründet sieht, dass diese an soziale und Gruppenidentitäten gebunden sind und deren kollektive Repräsentation oftmals durch wiederholbare, ritualartige Tätigkeiten erlangt wird. Die individuelle Erinnerung wiederum speist sich aus persönlichen Erfahrungen, Hoffnungen und Vorstellungen.<sup>14</sup>

Im Folgenden wird sich diese Arbeit an den Ansätzen Halbwachs insoweit orientieren, als dass die Beschaffenheit des kollektiven Gedächtnisses der Gruppe an deren Zusammensetzung festgemacht wird, sowie die individuellen Gedächtnisse sich auf jenes

---

11 Vgl. David I. Kertzer: *Ritual, Politics, and Power*, New Haven and London 1988, S. 61ff.

12 Vgl. Kertzer: 72.

13 Vgl. ebd., 76.

14 Bridget Fowler: „Collective Memory and Forgetting. Components for a Study of Obituaries“ In: Margaret Mitchell (Hg.): *Remember Me. Constructing Immortality. Beliefs on Immortality, Life, and Death*, New York 2007, S. 65.

Gedächtnis der Gruppe berufen, von ihm umfasst werden, aber nicht mit diesem verschmelzen.<sup>15</sup> Durch Zusammenführung bereits vorhandener und neu angeeigneter Erinnerung verändern sich die individuellen Gedächtnisse und können das kollektive Gedächtnis entsprechend verändern. Beim Verschwinden der Gruppe lösen sich die damit verbundenen Erinnerungen auf und eine Tradierung von Erinnerung auf andere Gruppen ist fortweg ausgeschlossen. Jene Tradierung von Erinnerung, die sich im ‚kommunikativen Gedächtnis‘, wie Jan Assmann es nennt, niederschlägt, beschreibt die mündliche Weitergabe dessen, was von den jeweiligen Zeitzeugen erlebt und im Nachhinein in deren Erinnerung verarbeitet wurde: „Das kommunikative Gedächtnis ist ein Generationengedächtnis, das sich in der Folge der Generationen verändert.“<sup>16</sup> Jan Assmann veranschlagt die Grenzen des kommunikativen Gedächtnisses auf einen temporalen Horizont von 80 bis maximal 100 Jahren.<sup>17</sup> Ob eine beeinflussende Tradierung gewisser Bedeutungen nachgewiesen werden kann, wird im Rahmen der Frage nach eventueller Kriegsteilnahme von Verwandten der befragten Schüler und Studenten beleuchtet werden.

Auf Kings These soll sich hier nur partiell berufen werden, da zwar sein Ansatz, der Erinnerungscharakter des kollektiven Gedächtnisses werde durch die die Erinnerungstätigkeit ermöglichenden Institutionen maßgeblich beeinflusst, im Blick auf die Rolle der RBL als sehr brauchbar erscheint; hingegen kann der Einfluss eines bestimmten Wertesystems auf das kollektive Gedächtnis nicht kategorisch ausgeschlossen werden. Winters Darstellung des kollektiven Gedächtnisses als ein solches, das sich im Prozess des gemeinsamen Erinnerungsakts kleinerer Gruppen an Individuen bildet, soll im Folgenden ebenfalls übernommen werden.<sup>18</sup> Dies läuft auf eine Gemeinschaft hinaus, die nach Aleida Assmanns Verständnis dem einzelnen eine gemeinsame Identität bietet und zeitübergreifend mit einer bestimmten Erinnerungssymbolik operiert,<sup>19</sup> was in der Behandlung der *Poppy*-Symbolik wieder aufgegriffen werden wird.

Diese Ansätze werden der anstehenden Untersuchung zugrunde liegen. Ziel dieser Arbeit ist es, einen thematischen Vergleich zwischen kollektiver Inszenierung von Erinnerung – gesteuert von einer bestimmten, im öffentlichen Bereich weitgehend präsenten und einflussreichen Gruppe – und deren Einfluss auf die individuelle Erinnerung von Schülern und Studenten anzustellen. Dieser Vergleich wird am Beispiel des britischen *Remembrance Day*, dessen öffentlicher Inszenierung und individueller Perzeption vorgenommen, wobei

---

15 Vgl. Maurice Halbwachs: *Das kollektive Gedächtnis*, Frankfurt/M. 1985, S. 35.

16 Jan Assmann: *Religion und kulturelles Gedächtnis*, München 2000, S. 37f.

17 Vgl. ebd., 37.

18 Vgl. Winter: *Remembering War*, 136.

19 Vgl. Aleida Assmann: 132.

konvergierende wie divergierende Aspekte an drei Themenfeldern festgemacht werden. Zum einen am kriegsübergreifenden Charakter der Erinnerung, zum anderen am Sinnbild des glorifizierten Opfers und zuletzt an der jeweiligen nationalen und internationalen Projektion der Erinnerung. Die Art der kollektiven Inszenierung wird unter Heranziehung von *official histories*, die zum Beispiel im Auftrag der RBL angefertigt wurden, und anhand von Skripten sogenannter *Legion Speakers* nachvollzogen werden, die die Art des Weiterreichens einer bestimmten Erinnerungsrhetorik an die Gruppe der Schüler nachvollziehen lassen. Die individuelle Perzeption der kommunizierten Erinnerungsrhetorik wird mit Hilfe empirischen Quellenmaterials bei den Gruppen der Schüler und Studenten abgefragt und wird Aufschluss über deren Konstruktion von Erinnerung geben.

Die Entscheidung, Schüler im Alter von 12 bis 16 Jahren und Studenten im Alter von 17 bis 21 Jahren für die Untersuchung individueller Erinnerung zu wählen, erfolgte aus folgender Überlegung heraus. Erstens sollte mit diesen Altersgruppen eine Generation untersucht werden, die mit Sicherheit über keinerlei eigene Erinnerung an beide Weltkriege und die nachfolgenden militärischen Konflikte mit britischer Beteiligung (ausgenommen der aktuellen Kriege in Afghanistan und Irak) verfügt. Zweitens sollte untersucht werden, ob sich signifikante Unterschiede individueller Erinnerungskonstruktion ergeben, zwischen Schülern – noch stark beeinflusst von äußeren Einflüssen und noch wenig reflektiert im Umgang mit der relevanten Thematik – und Universitätsstudenten, bei denen eine gewisse Relativierung der erinnerungsrhetorischen ‚Vorgaben‘ zu erwarten wäre.

Um der Repräsentativität Willen wird weiter explizit nach Schülern privater und staatlicher Schulen unterschieden. Ebenso wird nach Schülern und Studenten britischer und nicht-britischer Nationalitäten differenziert werden, um die jeweilige individuelle Konstruktion von Erinnerung in Bezug auf den *Remembrance Day* in ihrer nationalen und internationalen Projektion detailliert erfassen zu können.

Abschließend wird, vergleichend und im Kontext des britischen *Remembrance Day*, der Einfluss jener kollektiven Inszenierung von Erinnerung durch die RBL auf die Konstruktion individueller Erinnerungen von Schülern und Studenten in England bilanziert werden.

### 1.3) Zur Art der Auswertung der Fragebögen

Die empirische Basis auf die sich diese Arbeit stützt bilden die eigenhändig in England durchgeführten Umfragen. Den Fragen 1 – 10 der hierbei verwandten Fragebögen wurden jeweils eine Reihe von Antworten zugewiesen, welche sich nach anfänglichem Durchsehen der Bögen, sowie nach den Erfahrungen der 2006 durchgeführten Umfrage, als besonders exemplarisch erwiesen. Die Befragten selbst wurden in folgende Kategorien aufgeteilt: Kategorie 1 umfasst die britischen Schüler der staatlichen *St Mary's High School* und *Tomlinscote School*. Unter Kategorie 2 werden die Schüler der *St Mary's High School* erfasst, die über eine nicht-britische Nationalität verfügen. Die Kategorien 3 und 4 umspannen die britischen beziehungsweise nicht-britischen Schüler der privaten *Whitgift School*. Kategorien 5 und 6 beinhalten die britischen und nicht-britischen Befragten des UCL, während die britischen Studenten der Universität von Nottingham ebenfalls unter Kategorie 5 fallen.<sup>20</sup>

Die Entscheidung zusätzlich eine nationalitätsspezifische Unterscheidung<sup>21</sup> vorzunehmen begründet sich darin, dass es sich bei mehr als der Hälfte der Befragten an der *St Mary's High School* um Schüler nicht-britischer Nationalität handelt. An der *Whitgift School* lag dieser Anteil bei weniger als 20%.<sup>22</sup> Am UCL wurde hingegen ein großer Anteil an ausländischen Studierenden vorgefunden, welche mit knapp 50% vertreten sind. Unter den Befragten der *Tomlinscote School* und der *University of Nottingham* befanden sich hingegen keine ausländischen Schüler beziehungsweise Studenten. Während bei den nicht-britischen Schülern davon ausgegangen werden kann, dass es sich hierbei um Kinder mit

---

20 Jeder Fragebogen wurde mit einer Signatur versehen aus der sofort ablesbar ist, welche Schule/Universität der Befragte besucht, über welches Geschlecht und über welche Nationalität er verfügt, sowie in welchem Jahr er befragt wurde. Eine Legende zu jenen Signaturen findet sich zu Anfang des separaten Anlagenapparats „Empirische Studie“.

21 Die Erfassung der jeweiligen Nationalität der Befragten erfolgte über die Möglichkeit im Kopf der verwendeten Fragebögen entweder die eigene Zugehörigkeit zu einer der britischen Nationen oder zu einer anderen außer-britischen zu vermerken. Der Kopf der Fragebögen gibt zwar auch Aufschluss über das Geschlecht der Befragten, wobei eine geschlechterspezifische Unterscheidung in dieser Arbeit aber nicht vorgenommen werden soll.

22 Siehe hierfür Anlagenapparat „Auswertung der empirischen Studie“, Anlagen 3 (*St Mary's*) und 1 (*Whitgift*). Insgesamt bilden 167 ausgefüllte Fragebögen die Quellengrundlage dieser Zulassungsarbeit, wobei die umfangreichsten Befragungen an der *St Mary's High School* durchgeführt wurden, was bedeutet, dass von dieser Schule insgesamt 75 verwendbare Fragebögen vorliegen. 39 dieser 75 Bögen wurden von Schülern nicht-britischer Nationalität ausgefüllt. Von der *Tomlinscote School* liegen 18 Fragebögen (wobei alle von Briten ausgefüllt wurden) vor und bei der *Whitgift School* beläuft sich die Zahl auf 31 (worunter sich lediglich 6 Befragte nicht-britischer Nationalität befinden). Am UCL waren unter den Interviewten 29 Studenten, 13 ausländischer Herkunft, während die 14 Befragten der *University of Nottingham* alle britische Staatsbürger waren. Alle 167 Fragebögen sind im separat der Zulassungsarbeit beiliegenden Anlagenapparat „Empirische Studie“ einsehbar.

Migrationshintergrund handelt, die seit ihrer Einschulung das britische Schulsystem nicht längerfristig verlassen haben dürften, muss im Falle der nicht-britischen Studenten von Teilnehmern an universitären Austauschprogrammen oder Personen, die erst zum Beginn ihres Studiums nach England gezogen sind, ausgegangen werden. Dies begründet sich vor allem in entsprechenden Äußerungen jener Studenten, was im Verlauf dieser Arbeit jedoch noch weiter erläutert werden wird.

Im Vorfeld der Umfragen ergab sich bei der Frage nach der Unterscheidung nach Nationalitäten weniger die Schwierigkeit festzustellen was als nicht-Britisch anzusehen sei, vielmehr jedoch die Schwierigkeit der Begriffsbestimmung ‚Britisch‘ oder ‚Englisch‘. In der Fachliteratur hat sich eine Vielzahl von Werken mit dieser Problematik auseinandergesetzt und sie sei an dieser Stelle kurz umrissen.

Lucy Noakes behandelt die beiden Begriffe ‚Englisch‘ und ‚Britisch‘ zunächst synonym, stellt dann aber den Begriff des Englischen dem des Britischen in Bedeutsamkeit voran und ordnet dies begründend in einen größeren historischen Kontext ein.

*“‘British’ national identity often means ‘English’ national identity, as England, for so long the politically ascendant centre of the Union, came to dominate the three other members. Important moments of the creation of the national past are predominantly English rather than British: the defeat of the Armada was in defence of an English monarchy; Shakespeare was an Englishman, London was the centre of the empire.”<sup>23</sup>*

Keith Robbins sieht im Begriff des ‚Englischen‘ mehr die exemplarische Kennzeichnung des eigentlich Britischen, da

„[...] viel stärker als jeder andere Landesteil die Bevölkerung Englands im Laufe des 19. Jahrhunderts die Volksgruppen der Insel repräsentierte – ich meine hier die schottische, irische und in geringem Maße walisische Zuwanderung nach England. [...] Daher kann man davon ausgehen, dass nur England bezüglich seines Bevölkerungsgemenges wirklich ‚britisch‘ war.“<sup>24</sup>

Robbins spricht hier zwar nur von der Repräsentationswürdigkeit Englands im 19. Jahrhundert, jedoch kann diese durchaus auf das beginnende 21. Jahrhundert übertragen werden. Robbins widerspricht dem auch nicht, sondern gibt lediglich zu bedenken, dass

„[...] die massive außereuropäische Einwanderung der letzten Jahrzehnte die Versuche, Britishness in einer rituellen Zelebrierung der ‚großen britischen Vergangenheit‘ zu verankern, kraftlos und umstritten erscheinen lassen, da besonders jene Aspekte dieser Vergangenheit, die es sowieso nicht wert sind, gefeiert zu werden, direkt gegen die Geschichte und Erfahrungen seiner nicht-weißen Bevölkerung

---

23 Lucy Noakes: *War and the British. Gender, Memory and National Identity 1939-1991*, London 1998, S. 10.

24 Keith Robbins: „Britishness. Vom nationalen Bewusstsein zu nationaler Identität im 19. und 20. Jahrhundert?“ In: Michael Einfalt, et al (Hgg.): *Konstrukte nationaler Identität. Deutschland, Frankreich und Großbritannien (19. und 20. Jahrhundert)*, Würzburg 2002, S. 290.

gerichtet sind. Zudem ist diese ‚nicht-eingeborene‘ Bevölkerung am häufigsten in England ansässig, besonders in den Großstädten.“<sup>25</sup>

Diese Überlegung ließe ein voranschreitendes Verschwinden oder zumindest eine merkliche Veränderung bestehender kollektiver Erinnerungsmuster in England durch eine wachsende Anzahl an Migrantengruppen vermuten. Deren individuelle Gedächtnisse würden demzufolge das bestehende kollektive Gedächtnis, mit dem Einbringen eigener individueller Gedächtnisse beeinflussen und unweigerlich verändern. Was jedoch ebenso möglich wäre, ist eine gegensätzliche Entwicklung. Eine Anpassung, beziehungsweise Neugestaltung der Gedächtnisse der Migrantengruppen in Anlehnung an die Erinnerungs- und Gedächtnismuster der Einheimischen. Mögliche Wechselwirkungen zwischen den Erinnerungsmustern der befragten Briten und nicht-Briten werden vor dem Hintergrund, dass das kollektive Gedächtnis sich in Form konkreter Erinnerungspraxis erkennen lässt, zum Beispiel anhand der Frage nach der Teilnahme an den *Remembrance Day*-Feierlichkeiten, sowie dem öffentlichen Tragen des symbolträchtigen *Poppy* näherer Betrachtung unterzogen werden. Beim Vergleich der Einheimischen mit den Befragten ausländischer Herkunft erscheint es plausibel, die in den Umfragen vertretenen Engländer, Waliser und Schotten unter dem mehr generalisierenden Begriff der ‚Briten‘ zu subsumieren. Robbins These vom Bevölkerungsgemenge in Englands Großstädten, begründet die Verwendung der Bezeichnung ‚Britisch‘ in dieser Arbeit.

Es stellt sich nun die Frage, in welcher Hinsicht eine solche Unterscheidung entlang nationaler Linien überhaupt für die Bearbeitung des Themas dieser Arbeit relevant ist. Da die Konstruktion von Erinnerung im Rahmen des britischen *Remembrance Day* untersucht werden soll und sich die Gruppen der Befragten des Londoner Raumes beinahe zu gleichen Teilen aus britischen wie nicht-britischen Personen zusammensetzen, bietet es sich an, vergleichend darauf einzugehen in welchem Maße oben beschriebene erinnerungstechnische Wechselwirkungen, Konvergenzen und Divergenzen auftreten. Es wird jedoch auch klar, dass ein Anspruch auf Repräsentativität der Umfragen, das heißt auf Übertragbarkeit der Ergebnisse auf ganz Großbritannien nicht erfüllt werden kann. Die Heterogenität der Einwohner Londons beziehungsweise die größere Homogenität der britischen Kleinstädte und ländlichen Gemeinden, ließen die Befragten der *Tomlinscote School* im kleinstädtischen Frimley, Surrey erahnen.

---

25 Robbins: 292.

Hier waren die Zielpersonen ausnahmslos Briten.<sup>26</sup> Nichtsdestotrotz kann kein Zweifel daran bestehen, dass auch die nicht-britischen Befragten an der (Re)Konstruktion von britischer Erinnerung teilhaben. Um jedoch ein Vergleichsmoment zu haben, anhand dessen die individuelle Erinnerung der ausgesuchten Gruppen in einen Kontext gesetzt werden kann, wird nun zuerst die kollektive Inszenierung von Erinnerung untersucht werden. Als Hauptgestalter des *Remembrance Day* wird hier die RBL in ihrer in den letzten 88 Jahren gewachsenen Rolle, sowie die von ihr eingeführte *Poppy*-Symbolik beleuchtet werden.

## 2. Kollektive Inszenierung von Erinnerung

Zur näheren Untersuchung der kollektiven Inszenierung von Erinnerung im Rahmen des *Remembrance Day*, wird im Folgenden zuerst eine Darstellung der Entwicklung der Erinnerungsbildung und -inszenierung bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges gegeben werden. Zweitens wird die in der Nachkriegszeit beginnende Erinnerungsinzenierung durch die RBL anhand verschiedener Ebenen behandelt werden. Erinnerungsrhetorik und -symbolik sind hier von besonderem Interesse. Die eigentlichen wohltätigen Aktivitäten der RBL, über welche sie sich größtenteils definiert, sollen, abgesehen vom *Poppy Appeal*, ausgespart werden.<sup>27</sup>

Kollektive Inszenierung von Erinnerung, sowie die damit einhergehende Ausbildung kollektiver Gedächtnisse muss hinsichtlich dreier Faktoren begriffen werden:

*“the intellectual and cultural traditions that frame all our representations of the past, the memory makers who selectively adopt and manipulate these traditions, and the memory consumers who use, ignore, or transform such artifacts according to their own interests.”*<sup>28</sup>

Traditionen, selbst sinnbeladene und wiederholbare Repräsentationen der Vergangenheit, erscheinen hier in Form der *Remembrance Day*-Feierlichkeiten und ihrer wichtigsten Elemente. Dazu gehören zum einen die sogenannte *Two-Minute-Silence* und zum

---

26 Dies muss selbstverständlich dahingehend relativiert werden, dass aufgrund der wenigen Erhebungen an der *Tomlinscote School* diese nur einen Trend erahnen lassen. Die Ergebnisse der untersuchten Universitäten können ebenfalls nicht als Beispiele zur Untermauerung einer Homo- oder Heterogenitätsaussage in Bezug auf urbane oder ländliche Gebiete Großbritanniens herangezogen werden.

27 Hierzu finden sich ausführliche Schilderungen in den Werken von Graham Wootton: *The Official History of The British Legion*, London 1956 und Brian Harding: *Keeping Faith. The History of The Royal British Legion*, Barnsley 2001.

28 Kansteiner: 180.



anderen die Rhetorik und Symbolik dieser Erinnerungsfeierlichkeiten. Die Erinnerungsmacher, anfangs die Regierung und die Hinterbliebenen, später dann hauptsächlich die RBL, werden hinsichtlich Schaffung und Sinnstiftung des kollektiven Gedächtnisses untersucht werden. Die Erinnerungskonsumenten, im Falle dieser Arbeit speziell die Schüler und Studenten der untersuchten Bildungsinstitutionen, werden ausführlich ab Kapitel 3 behandelt werden. Die nun folgende Voranstellung eines übersichtsartigen Kapitels zur allgemeinen Erinnerungsentwicklung ist für die spätere Untersuchung der individuellen Erinnerung der Schüler und Studenten unentbehrlich. Diese Übersicht wird es erlauben, die von den Befragten verwendeten Interpretationsmuster, welche von der Rhetorik der *British Legion* inspiriert zu sein scheinen, von denjenigen abzugrenzen, die sich möglicherweise auf persönliche familiäre Verbindungen zu den Weltkriegen zurückführen lassen.

## 2.1) Erinnerungsrhetorik in der Zwischenkriegszeit

Der traditionell zentrale Part des staatlich inszenierten Erinnerungszeremoniells des *Armistice Day*<sup>29</sup> war von Anbeginn 1919 die *Two-Minute-Silence*. Die RBL hatte mit deren Einführung nichts zu tun, bediente sich jedoch vom Zeitpunkt ihrer Gründung im Jahre 1921 dieser kollektiven Erinnerungstätigkeit und des damit generierten Gruppengefühls, was in Kapitel 2.2 unter anderem anhand der Bedeutung der *Poppy*-Symbolik erläutert werden wird. Adrian Gregory, der eine umfassende Studie zu diesen zwei Gedenkminuten, sowie des Kontextes, in dem diese angesiedelt sind verfasst hat, zitiert die persönliche Bitte des englischen Königs, Georg V., zur Einführung einer Gedenkstillen, wie sie am 07. November 1919 im *Daily Express* abgedruckt wurde:

*“Tuesday next, November 11, is the first anniversary of the Armistice, which stayed the world wide carnage of the four preceding years and marked the victory of Right and Freedom. I believe that my people in every part of the Empire fervently wish to perpetuate the memory of the Great Deliverance, and of those who have laid down their lives to achieve it. To afford an opportunity for the universal expression of this feeling, it is my desire and hope that at the hour when the Armistice came into force, the eleventh hour of the eleventh day of the eleventh month, there may be for the brief space of two minutes a complete suspension of all normal activities... No elaborate organisation appears to be required. At a given signal, which can easily be arranged to suit the circumstances of each locality, I believe that we shall gladly interrupt our business and pleasure, whatever it may be and unite in this simple service of Silence and Remembrance.”*<sup>30</sup>

---

29 Zur Erläuterung des Zusammenhangs von *Armistice Day* und *Remembrance (Sun)Day*, siehe Fußnote 1.  
30 Gregory: 11.

Diese königliche Bitte stellt einen Aufruf zur Niederlegung aller alltäglicher Aktivitäten und Versenkung in kollektiver Erinnerung dar. Ein neues kollektives Gedächtnis wurde hier durch die gleichzeitige Erinnerungstätigkeit einer ganzen Nation geschaffen. Ein Gedächtnis, dem von Anfang an Sinn und Mittel des Erinnerns vorgegeben wurden und auf welches die RBL zurückgreifen und es modifizieren konnte.

Von König Georg V. verwendete Begrifflichkeiten, wie *universal expression* und *unite*, suggerieren eine alters- und klassenübergreifende Zusammenführung; ein geschlossenes Auftreten der Nation mittels einer gemeinsamen, wenn auch verordneten Tätigkeit an einem Tag mit besonderer Relevanz für die Identität der Nation. Doch nicht nur Großbritannien selbst, auch *every part of the Empire* wurde von Anfang an in den Prozess des Erinnerns an die ‚große Erlösung‘ mit eingebunden. Imperiale und christlich-religiöse Elemente dienten der Einbettung in vertraute Denkmuster, ebenso wie ritualartige Tätigkeiten aus der Totenehrung. Essentiell also ein Ritual zur Legitimation von massenhaftem Tod und daher auch Legitimation derer, die das Schicksal des Krieges auf politischer Ebene bestimmt hatten; ein Versuch dem soldatischen Massensterben Sinn zu geben, indem man die Gefallenen für *Right and Freedom* ihr Leben geben ließ.

Die *Silence* wurde sofort von einer breiten Masse der Öffentlichkeit angenommen und praktiziert, was maßgeblich dazu beitrug, die Erinnerungsfeierlichkeiten mit ihren Symbolen und Bedeutungen in ein kollektives Gedächtnis zu übersetzen. Gregory führt deren rituelle Attraktivität darauf zurück, dass sie sowohl öffentliches, als auch privates Gedenken beinhalteten.<sup>31</sup> Die primäre Zielgruppe jenes Gedenkens war die Gruppe der Hinterbliebenen. Ihnen sollte von offizieller Seite ein öffentliches Forum gegeben werden, in dem sie sowohl ihrer Trauer Ausdruck verleihen konnten, als auch ihrem Verlust von Dritten Bedeutung beigemessen sahen. Bemerkenswert daran ist die klare Fokussierung auf die zivile Bevölkerung als Zielgruppe. Die Veteranen spielten unmittelbar nach Kriegsende eine nur äußerst marginale Rolle.

Im Raum der Öffentlichkeit war das stille Gedenken in der Lage, eine Art kommunaler Solidarität innerhalb der zivilen Bevölkerung zu erzeugen und gleichzeitig denjenigen, die nicht zu den Hinterbliebenen gehörten, aktive Teilnahme, also Partizipation am kollektiven Gedächtnis, abzuverlangen. Gregory verweist in diesem Zusammenhang auf Durkheims These, die Tätigkeit des Trauerns sei *“a public duty enforced regardless of the ‘affective state’ of the individual.”*<sup>32</sup> Diese Pflicht des einzelnen bedeutet nicht nur ein Mindestmaß an

---

31 Vgl. Gregory: 18.

32 Ebd., 18.

Respekt und Solidarität, das den Hinterbliebenen über die Teilnahme am kollektiven Schweigen gezollt wird, sondern auch die Bekennung zu und die Identifizierung mit der patriotischen Rhetorik, die die *Silence* und den Rest des Gedenkzeremoniells umgibt. Der einzelne vermied es, öffentlicher Schande ausgesetzt zu werden, indem er sich allein durch Schweigen dem Inszenierungsprogramm des *Remembrance Day* unterwarf. Denn Inszenierung kann letztendlich nur dann erfolgreich beziehungsweise relevant sein, wenn die jeweiligen Zielgruppen an jener Inszenierung teilnehmen und dadurch aktiv ein kollektives Gedächtnis ausbilden. Die *Silence* war hierbei zwar zentral für die Erinnerungspraxis, jedoch nicht allein von dieser geprägt.

Wichtig waren ebenfalls die Rhetorik und Symbolik der Feierlichkeiten. Die Symbolik soll später am Beispiel des *Poppy* näher erläutert werden. Die Erinnerungsrhetorik war unmittelbar nach Ende des Ersten Weltkrieges klar von Vorkriegsvorstellungen vom soldatischen Tod als selbstlose Aufopferung für König und Vaterland geprägt und orientierte sich, so Gregory, an "*Christian concepts of redemption through blood*".<sup>33</sup> Denkmuster des vorangegangenen Jahrhunderts stellten somit die erinnerungsrhetorische Basis des *Remembrance Day*, die für die breite Öffentlichkeit leicht zugänglich, da vertraut war. In Verbindung mit der öffentlichen Ritualisierung, zum Beispiel in Form der *Two-Minute-Silence*, vermochte man so die gesamte Nation in den Erinnerungsprozess mit einzubinden. Die *Silence* selbst war jedoch in einen größeren, feierlichen Rahmen eingebettet, den offiziellen Feierlichkeiten am *Cenotaph* im Zentrum von London. Der *Cenotaph*, das leere Grab, war sowohl Vorbild für eine Vielzahl von *war memorials*, die vor allem in den 1920er Jahren auf lokaler Ebene überall in Großbritannien errichtet wurden, als auch Bindeglied zwischen der Erinnerung an die beiden Weltkriege und zentraler Ort der *Remembrance Day*-Feierlichkeiten seit 1919. Der Zweck dieser Denkmäler lag anfangs darin, den Heerscharen an Hinterbliebenen eine Stätte zu geben, an der sie ihrer Trauer öffentlich, im kollektivem Verband mit anderen Trauenden, Ausdruck verleihen konnten und durch die solidarische (An-)Teilnahme der übrigen Bevölkerung, das Opfer, das deren Söhne, Väter, Brüder und Ehegatten im Krieg erbracht hatten, gewürdigt und mit Sinn versehen sahen. Die Teilnahme des Königs, des Premierministers und weiterer hoher Amtsinhaber der Regierung unterstrichen die Tatsache, dass der *Remembrance Day* faktisch ein offizieller Staatsakt war.<sup>34</sup> Die Präsenz des Militärs, die das Gros der paradierenden Aufstellung ausmachte, konnte zwar

---

33 Ebd., 225.

34 Ursprünglich als Siegesfeier intendiert, aber bereits seit 1919 unbestreitbar ein Ereignis mit dem Charakter einer Trauerfeier, was wiederum nicht die siegreichen Soldaten, sondern die trauernden Hinterbliebenen der Gefallenen ins Zentrum der Feierlichkeiten rückte.

keinen Zweifel daran aufkommen lassen, dass die Streitkräfte und somit auch die Veteranen, einen integralen Bestandteil der Feierlichkeiten bildeten, aber aufgrund ihrer fehlenden geeinten öffentlichen Artikulation stand ihre Möglichkeit zur Mitsprache bezüglich Gestaltung und Sinnbelegung des *Remembrance Day*, jener der zivilen Bevölkerung nach. Diese sprach zwar auch nicht immer mit geeinter Stimme, wohl aber schwieg sie geeint für zwei Minuten und rückte so den zivilen Anspruch an der Ausbildung eines kollektiven Gedächtnisses durch kollektive Tätigkeit in den Mittelpunkt. Die Teilnahme von Regierungsvertretern und Militärabordnungen der *Dominions* und Kolonien, sowie Würdenträger von Alliierten bezog, zumindest von britischer Seite aus,<sup>35</sup> die Gefallenen des gesamten *Empire* und die der im Krieg mit Großbritannien alliierten Staaten in die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg mit ein.<sup>36</sup>

Christlich-religiös konnotierte Selbstaufopferung und ein deutlicher Fokus auf die Zivilbevölkerung als Konsumenten, gepaart mit der staatlichen Erhebung der kollektiven Erinnerung zu einem nationalen Akt mit zusätzlicher beschränkter internationaler (*Empire* und Alliierte) Projektion, ließ keinen Platz mehr für die Einbringung der Veteranen in das, sich um den *Remembrance Day* ausbildende kollektive Gedächtnis. Dies stellte sowohl die Ausgangsbasis, als auch die Anknüpfungspunkte für die *British Legion* dar, derer diese sich in der Zwischenkriegszeit zu bedienen begann.

Die *British Legion* wurde im Jahre 1921 auf Initiative des britischen Feldmarshalls Earl Haig mit dem Zusammenschluss von vier Veteranenorganisationen gegründet.<sup>37</sup> Wootton sieht die Gründung der *British Legion* als logische Konsequenz der indifferenten Haltung von Staat und Öffentlichkeit den Veteranen gegenüber und konstatiert, wenn auch etwas vereinfachend: “[i]n 1916-17 nobody cared much for the veterans, so they began to take care of themselves.”<sup>38</sup> Wootton hält zudem eine Erklärung zur anfänglichen Marginalisierung der Veteranen in der Öffentlichkeit unmittelbar nach Kriegsende bereit:

---

35 Hier lässt sich ab 1933, zum Beispiel durch die Beisetzung eines eigenen unbekanntes Soldaten in Canberra, eine graduelle Abstandnahme einiger *Commonwealth*-Staaten von den Erinnerungsfeierlichkeiten in Großbritannien feststellen. Mehr hierzu ist unter anderem bei Winter: *Remembering War* nachzulesen.

36 Vgl. Gregory: 128.

37 Diese vier, selbst erst im Verlauf des Ersten Weltkrieges gegründeten Gruppierungen waren die *National Federation of Discharged and Demobilised Sailors and Soldiers*, die *National Association of Discharged Sailors and Soldiers*, die *Comrades of the Great War* und die *Officers' Association*. Nähere Ausführungen zu diesen finden sich bei Gregory: *The Silence of Memory* und bei Wootton: *The Official History of the British Legion*.

38 Graham Wootton: *The Politics of Influence. British Ex-servicemen, Cabinet Decisions and Cultural Change (1917-57)*, London 1963, S. 261.

“Feeling that they [the soldiers], as distinct from [...] civilians generally, had ‘done their bit’, they put a high value on their own services, which tended to emphasize their separateness from the rest of the community. From this belief alone it was an easy step to launching their own associations.”<sup>39</sup>

Von der zivilen Öffentlichkeit wurden aber nur die Toten als diejenigen begriffen, die ‚ihren Teil‘ durch das Erbringen des ultimativen Opfers – das des eigenen Lebens – getan hatten.<sup>40</sup> Dieser Marginalisierung der eigenen Leistungen wollten die Veteranen nun entgegen treten, was sich in vielerlei Hinsicht, zum Beispiel an deren ersten noch eher verhaltenen Versuchen zeigte, durch Lobbyarbeit Einfluss auf politischer Ebene zu nehmen.<sup>41</sup> Weitaus erfolgreicher konnten sie sich jedoch in der Öffentlichkeit etablieren, wobei hiermit vor allem deren Präsenz am und deren Einwirkung auf den *Remembrance Day* gemeint ist. Präsenz wurde durch ein dichtes Netz an Zweigstellen im ganzen Land geschaffen, die zwar nur aus wenigen *Legion*-Mitgliedern bestanden, aber auch in entlegenen Teilen des Landes faktisch Einfluss ausüben konnten. Aufgetreten war die *British Legion* seit 1921 mit dem Anspruch, die Veteranen des Ersten Weltkrieges in ihrer Gesamtheit zu repräsentieren. Aufgrund der heterogenen Ziele der Veteranen konnte sie diesem Anspruch aber nicht gerecht werden. Relevant für diese Arbeit ist jedoch, dass sich dieser Repräsentationsanspruch in der Nachkriegszeit (des Zweiten Weltkrieges) in der Perzeption der Öffentlichkeit etablieren konnte.

Das anfängliche Einwirken der *Legion* (nach dem Ersten Weltkrieg) auf die Erinnerungstätigkeit am *Remembrance Day* bildete sich vor allem darin ab, dass sie parallel zur kollektiven zivilen Erinnerungspraxis durch eine gewisse Selbstinszenierung eine kollektive Erinnerungsalternative für die Veteranen schuf. Exemplarisch hierfür ist seit 1927 das von der *Legion* organisierte *Festival of Remembrance*. Hier sahen ein großer Teil der Veteranen ihre Vorstellungen von einer adäquaten Gestaltung des *Remembrance Day* verwirklicht. Das *Festival of Remembrance* zelebrierte, wenn auch von öffentlichen Protesten der Hinterbliebenen begleitet, den durch die Anstrengungen der Soldaten errungenen Sieg.

---

39 Ebd., 15.

40 Interessant hierbei ist, dass in der Tat die einzelnen Toten erstmals namentlich auf den zeitgenössischen Kriegsdenkmälern festgehalten wurden. Der Personalisierung der Erinnerung wurde durch Rudyard Kiplings Bibelzitat ‚*Their Name Liveth For Evermore*‘, welches sich auf zahlreichen lokalen Kriegsdenkmälern Großbritanniens findet, in einen christlich-religiösen, die Toten erhöhenden Kontext gebracht. Hierzu, sowie zur Ikonographie der Kriegsdenkmäler allgemein, siehe Mark Connelly: *The Great War, Memory and Ritual*. 54ff., sowie Neil Oliver: *Not Forgotten*. xi, 41f., welches jedoch deutlich populärwissenschaftlichen Charakter hat.

41 Wootton hat in seinem Werk *Pressure Groups In Britain. An Essay In Interpretation With Original Documents*, die Versuche der *British Legion*, der Regierung angemessene Kriegsversehrten- oder Witwenrenten zugunsten der Veteranen und der Familien Gefallener abzutrotzen, detailliert untersucht. Eine genaue Aufstellung der Kampagnen der *British Legion*, sowie deren Ausgang finden sich bei Brian Harding: *Keeping Faith. The History of the Royal British Legion*. 434f.

Als Gegenstück zu den zivil erinnerten ‚*Glorious Dead*‘,<sup>42</sup> war diese Veranstaltung “an acknowledgment of the ‘glorious living’”.<sup>43</sup> Der Akt der Glorifizierung war für beide Veranstaltungen charakteristisch, auf der einen Seite die Glorifizierung der Toten und auf der anderen die der Lebenden. Das kollektive Gedächtnis der Veteranen, gebildet durch die Teilnahme am *Festival of Remembrance*, bediente sich augenscheinlich der ‚staatlich verordneten‘ Rhetorik. Solche Akte der Selbstinszenierung und Organisation von Veteranen vermochten in der Zwischenkriegszeit jedoch nicht eine den Zivilisten ebenbürtige Rolle in der Konstruktion von Erinnerung einzunehmen. Tatsächlich war, so argumentiert Gregory, diese Festveranstaltung der *Legion* lediglich ein weiterer Schritt in Richtung Marginalisierung, da zwar der Präsenz des *Festival of Remembrance* mittels alljährlicher Übertragung durch die BBC Vorschub geleistet wurde, 1936 in einem Memorandum der BBC aber dessen übertrieben sentimentaler Charakter beanstandet und den Veteranen praktisch der Anspruch auf seriösen Umgang mit der Interpretation von Erinnerung an den Ersten Weltkrieg verwehrt wurde.<sup>44</sup> Ohne Frage dominierte die zivile Komponente den *Remembrance Day* der Zwischenkriegszeit. Langfristigen Einfluss hatte die *British Legion* besonders mit dem Symbol des *Red Poppy*, nicht nur durch den Verkauf jener *Poppies* zu wohltätigen Zwecken, sondern auch durch Beeinflussung der Erinnerung der Zivilisten über das *Poppy*. Dies bedarf jedoch einer expliziteren Darstellung, die unter Punkt 2.2 vorgenommen werden wird.

Wichtig, im Hinblick auf die noch anstehende Untersuchung der aktuellen Konstruktion individueller Erinnerung bei Schülern und Studenten in Großbritannien, ist die Veränderung, welche die Rhetorik in der Zwischenkriegszeit durchlief und den *Remembrance Day* bestimmte und mit Sinn befüllte. Mit dem Hereinbrechen der Weltwirtschaftskrise und dem Aufkommen kritischer, den Ersten Weltkrieg horrifizierenden Stimmen in der Literatur, den omnipräsenten *War Books* Ende der 1920er Jahre, vollzog sich die erste große Sinnverschiebung in der kollektiven Erinnerung. “All [*War Books*] preached the same lesson: the futility and dreariness of war, the incompetence of generals and politicians, and the ordinary men on both sides victims of this incompetence.”<sup>45</sup> Die bisherige – von der Vorkriegszeit inspirierte – Erinnerungsrhetorik sah nun, neben der literarischen Zersetzung der staatlichen Vertrauenswürdigkeit, faktische wirtschaftliche Verschlechterungen, die den

---

42 Der Londoner *Cenotaph* trägt beidseitig die Inschrift *The Glorious Dead*.

43 Gregory: 79.

44 Vgl. ebd., 83.

45 A.J.P. Taylor: *English History 1914-1945*, Oxford 1992, S. 361.

Glauben an *King and Country* endgültig erschütterten. Taylor erweitert in seiner Untersuchung die Gründe für diesen Zerfall, indem er auf die Arbeit britischer und amerikanischer Historiker hinweist, die zur selben Zeit die diplomatischen Ursprünge des Krieges studierten und die alleinige Kriegsschuld Deutschlands in Frage zu stellen begannen.<sup>46</sup>

Somit war das populäre Horazsche Ethos ‚*dulce et decorum est pro patria mori*‘, dominant in der Vorkriegszeit, nun in der Zwischenkriegszeit obsolet geworden. Die Idee, die Gefallenen seien eine Art bedeutungsvollen Opfertod gestorben und nicht einfach völlig sinnentleert dahingeschlachtet worden, hielt sich jedoch. Dies mag wohl hauptsächlich auf die in den 1920er Jahren entstandene christlich-religiöse Konnotation des Soldatentodes zurückzuführen sein.

Die augenscheinliche Notwendigkeit einer neuen Sinnbelegung des Gefallenenopfers für die Hinterbliebenen eröffnete der *British Legion*, mittlerweile durch den *Haig Poppy Appeal* in der britischen Gesellschaft etabliert,<sup>47</sup> die Möglichkeit sinnstiftend tätig zu werden. H.G. Wells Bezeichnung des Ersten Weltkrieges als ‚*The War that will end War*‘<sup>48</sup> aus dem Jahre 1914, wurde in einem Beitrag des *British Legion Journal* vom November 1934 wieder aufgegriffen, indem dort „*the sense of ‘national bereavement’ [was linked] with the loss of the men ‘who fought and died believing their sacrifice would bring peace’.*“<sup>49</sup> Die Erinnerung an die Gefallenen<sup>50</sup> des Ersten Weltkrieges konnte fortan als die Erinnerung an eine Herstellung von Frieden um dessen Willen hatte Krieg geführt werden müssen verstanden werden. Jener Friede vermochte das Vakuum zu füllen, welches *King and Country* gelassen hatten. Allerdings machte es auch das vorläufige Einstürzen des Erinnerungskonstrukts Ende der 1930er Jahre in Anbetracht des hereinbrechenden Zweiten Weltkrieges unumgänglich. Der Zweite Weltkrieg, währenddessen die offiziellen *Remembrance Day*-Feierlichkeiten ausgesetzt wurden,<sup>51</sup> ermöglichte die Loslösung der zivilen Bevölkerung von der Praxis der kollektiven Erinnerung, wie sie sie als Konsumenten in der Zwischenkriegszeit praktiziert hatte. Das Inszenierungsmonopol des Staates war seit dem Aufkommen der *War Books* größtenteils erodiert und wurde nun zusammen mit dem offiziellen Zeremoniell gänzlich ausgesetzt. Somit war es letztendlich der Zweite Weltkrieg, der der *British Legion* zu ihrer

---

46 Vgl. ebd., 361.

47 Vgl. Gregory: 111.

48 Ebd., 122.

49 Ebd.

50 Es kann hier davon ausgegangen werden, dass damit britische und *Commonwealth*-Soldaten, sowie Soldaten im Krieg alliierter Staaten gemeint waren. Stützen lässt sich dies auf die Ausführungen zu Beginn des Punktes 2.1.

51 Der *Poppy Appeal* der *Legion* wurde hingegen weiter betrieben.

dominanten Stellung in der kollektiven Inszenierung von Erinnerung in der Nachkriegszeit und bis heute verhalf.

Gregory attestiert den Veteranen eine generell größere Prominenz an den alljährlichen sonntäglichen Gedenkfeiern in den Kirchen, die er während des Verlaufs des Zweiten Weltkrieges, aufgrund der Aussetzung des offiziellen *Remembrance Day* als zentralen Bezugspunkt für die Erinnernden, deutlich an Bedeutung hinzugewinnen sieht.<sup>52</sup> Die reibungslose Verlagerung des *Remembrance Day* und dessen Zeremoniells am *Cenotaph*, auf den respektiven, dem 11. November vorangehenden Sonntag ab 1946 kann daher nicht überraschen. Die Praxis des Gefallenengedenkens an eben jenen Sonntagen war bereits in der Zwischenkriegszeit im kirchlichen Rahmen verbreitet, was eine Zusammenführung des offiziellen Zeremoniells mit dem religiösen als durchaus nahe liegend erscheinen ließ.<sup>53</sup> Gregory zitiert aus einem am 10. Oktober 1939 aufgezeichneten Telefongespräch: *“It was agreed that the usual Poppy Day collection under the auspices of the British Legion should take place on the 11<sup>th</sup> of November, and that Sunday, 12<sup>th</sup> of November should be observed as a day of dedication.”*<sup>54</sup> Es muss dennoch angemerkt werden, dass schlussendlich die Regierung den *Remembrance Day* als Staatsakt zum *Remembrance Sunday* machte und nicht die *British Legion*. Es kann jedoch auch kein Zweifel daran bestehen, dass die Regierung ihre Fähigkeit zur Sinngebung in den Kriegsjahren 1939-1945 größtenteils verlor.<sup>55</sup> Der Hauptgrund hierfür muss in der ebenso langen Pause des offiziellen Erinnerungszeremoniells gesucht werden, anlässlich dessen sonst die alljährliche Bestätigung der von der Regierung propagierten Sinnbelegung stattfand. Dessen Annahme durch die zivile Öffentlichkeit über die kollektive Teilnahme an den *Remembrance Day*-Feierlichkeiten generierte ein entsprechend konnotiertes kollektives Gedächtnis. Das ‚Monopol‘ auf Sinngebung wurde mit der Wiedereinsetzung des *Remembrance (Sun)Day* am 11. November 1945<sup>56</sup> von der Regierung nicht wieder aufgenommen. Vielmehr war es die *British Legion*, die fortan maßgeblich Erinnerung an diesem Tag inszenierte, indem

52 Vgl. Gregory: 189.

53 Vgl. ebd., 191, 196.

54 Zitiert in: Gregory: 173.

55 Diese These lässt sich dadurch bekräftigen, dass sich während der Kriegsjahre 1939-45 keinerlei Versuche der Wiederbelegung oder zumindest Bekräftigung patriotischer Elemente des *Remembrance Day* der frühen 1920er Jahre fanden, was die Argumentation zulässt, dass die komplette Aussetzung des *Remembrance Day* eine gänzlich fehlende Existenz patriotischer Elemente in der Erinnerungsrhetorik zu Beginn des Zweiten Weltkrieges suggeriert. Hätten doch solch patriotische Elemente der Anfangsjahre im Falle ihrer noch existierenden Relevanz 1939 zur Einschwörung der Nation auf den Krieg genutzt werden können.

56 Im Jahr 1945 fiel der 11. November zufälligerweise auf einen Sonntag, was die Etablierung des *Remembrance Sunday* zwar erleichtert haben dürfte, aber wohl kaum als der konkrete Beginn der Erinnerungsfeiern am Sonntag vor dem 11. November gelten kann, da sich eine entsprechende Tradition bereits in der Zwischenkriegszeit begonnen hatte herauszubilden.



an bereits existierende (oder vormals verschwundene) Rhetorik angeknüpft wurde und mit Hilfe des *Poppy Appeal* graduell auf Erinnerungsbildungs- und Erinnerungsmodifizierungsprozesse der zivilen und militärischen Öffentlichkeit Einfluss ausgeübt werden konnte.

## 2.2) Die *British Legion* als Konstrukteur kollektiver Erinnerung am *Remembrance Day*

Der Aufstieg der *British Legion* zum Hauptkonstrukteur und -träger der kollektiven Erinnerung am *Remembrance Day* wurde nicht erst durch das Schwinden der von der Regierung ausgehenden Einflussnahme ermöglicht. Die Basis hierfür schuf sich die *Legion* bereits im Jahre ihrer Gründung selbst.

Inspiziert durch das 1915 entstandene Gedicht *In Flanders Fields* des kanadischen Militärarztes John McCrae übernahm die *Legion* das *Poppy* in künstlicher Papierform zur Initiierung ihres sogenannten *Haig Poppy Appeal* um Spenden zugunsten bedürftiger Veteranen des Ersten Weltkrieges zu sammeln.<sup>57</sup> Aufgrund der weitreichenden Wirkung des *Poppy* und dessen symbolischer Bedeutung(en), die es über die Jahre hinzugewann, soll McCraes Gedicht hier in voller Länge Erwähnung finden:

*In Flanders Fields the poppies blow  
Between the crosses, row on row,  
That mark our place; and in the sky  
The larks, still bravely singing, fly  
Scarce heard amid the guns below.*

*We are the Dead. Short days ago  
We lived, felt dawn, saw sunset glow,  
Loved, and were loved, and now we lie  
In Flanders fields.*

---

57 Erwähnenswert ist hierbei, dass die Amerikanerin Moina Michael, inspiriert von McCraes Gedicht, amerikanische Veteranen überzeugte, das *Poppy* als deren Emblem zu übernehmen, um Papier-*Poppies*, welche in Nordfrankreich zugunsten französischer Veteranen produziert werden sollten, weiter zu verbreiten. Madame Guerin, die an der Produktion dieser *Poppies* mitwirkte, schlug im August 1921 der neu gegründeten *British Legion* vor, die *Poppies* ebenfalls zu übernehmen und im Rahmen von Spendenaktionen zu verkaufen. Am 11. November 1921 hielt die *Legion* ihren ersten *Poppy Day* ab, der in der Zwischenkriegszeit zu Ehren des *Legion*-Gründers Earl Haig die Bezeichnung *Haig Poppy Appeal* erhielt. In der Nachkriegszeit wurden größtenteils die Bezeichnungen *Poppy Appeal* oder *Royal British Legion Poppy Appeal* gebraucht. Auf diese graduelle Umbenennung soll jedoch im Detail nicht weiter eingegangen werden.  
Zur Entstehung des *Poppy Appeal* siehe: Harding: *Keeping Faith*, Gregory: *The Silence of Memory* oder Anthony Brown: *Red For Remembrance. The British Legion: 1921-1971*.

*Take up our quarrel with the foe:  
To you from failing hands we throw  
The torch; be yours to hold it high.  
If ye break faith with us who die  
We shall not sleep, though poppies grow  
In Flanders fields.*<sup>58</sup>

Es scheint offensichtlich, dass das *Poppy* nicht nur als bloßes sinnfreies Verkaufsobjekt diente, sondern dessen poetischer Hintergrund, der von massenhaftem Tod und einem mahnenden Appell von jenseits des Grabes an die nachfolgende(n) Generation(en) gekennzeichnet war, einen Einsatz als hochgradig symbolhaftes Objekt ermöglichte und vielleicht sogar unumgänglich bedingte. Die konkrete Bedeutung, die diesem Hintergrund und folglich dem *Poppy* zugeschrieben werden konnte, lag mit der Einbindung des *Poppy* in die wohlthätigen Anstrengungen der *British Legion* zusehends in deren Händen. Als Organisation, die sich für die Belange der überlebenden Veteranen einsetzte,<sup>59</sup> wurde das *Poppy* durch die *Legion* primär zu einem Symbol der Unterstützung der Lebenden, anstatt eines Symbols zur Erinnerung an die Toten.<sup>60</sup> Der Kauf eines solchen *Poppy* wurde zu einem Akt der aktiven Unterstützung aller (aufgrund des Krieges) Leidenden der Nachkriegszeit. Die Trauer um die Gefallenen fand somit in erster Linie in der Rhetorik beziehungsweise in der Stille (der *Silence*) am *Remembrance Day* Ausdruck, während der *Poppy Appeal* neben dem tröstenden Aspekt des zuvor besprochenen Zeremoniells, eine Art Ermahnung an die Lebenden darstellte, auch die Überlebenden nicht zu vergessen. Die Integration des *Poppy Appeal* und damit der *British Legion* in das offizielle *Remembrance Day*-Zeremoniell gelang über den damaligen Prinzen von Wales, auf dessen Nachfrage auch Kränze, bestehend aus *Poppies*, zur offiziellen Niederlegung am *Cenotaph* von der für den *Poppy Appeal* eingerichteten *Poppy*

---

58 Aribert Reimann: „Endless Poetry – Die Präsenz des Großen Krieges in der englischen Gesellschaft“, In: Jost Döffler, Gerd Krumeich (Hgg.): *Der verlorene Frieden. Politik und Kriegskultur nach 1918*, Essen 2002, S. 81.

59 Kriegsveteran und erster Vorsitzender der *Legion*, T.F. Lister, formulierte im *British Legion Journal*, Vol. 1, No. 1, Juli 1921, die Notwendigkeit der *Legion*-Gründung wie folgt: „*The Legion comes into being because of the problems associated with War. I will believe it will flourish because it will tackle the problems of Peace.*“ (zitiert in: King: 208). Lister bezieht sich hier eindeutig auf die problematische Situation der Veteranen zur Friedenszeit.

Brown spricht, Bezug nehmend auf die Zielsetzung der *Legion*, von Folgendem: „*To begin with it was simply the collective voice of the returned ex-servicemen. [...] It would become a society existing for the good of many million people [...]*“ (zitiert in: Brown: 4). Brown lässt hier zudem keinerlei Zweifel an dem Anspruch der *British Legion* aufkommen, Repräsentant der britischen Veteranen des Ersten Weltkrieges zu sein.

Niall Barr charakterisiert die *Legion* sehr treffend wie folgt: „*Ex-servicemen could now join a voluntary movement with the characteristics and potential of a “charitable institution” and “a trade union” that, combined with the many branches and clubs already in existence from the previous groups, was based on the ideal of comradeship.*“ (Niall Barr: *The Lion and the Poppy. British Veterans, Politics, and Society, 1921-1939*, London 2005.)

60 Vgl. Gregory: 103.

*Factory* in Richmond, Surrey, in der ausschließlich kriegsversehrte Veteranen beschäftigt wurden, gefertigt wurden.<sup>61</sup>

Neben der Ausrichtung auf (Er)Mahnung der Lebenden, schreibt King dem *Poppy* außerdem eine den Frieden unterstützende Bedeutung zu. So verweist er auf den Leitartikel des *British Legion Journal*, Vol. 5, No. 2 vom August 1925, wo es heißt: “*In many ways does the Legion manifest its allegiance to the cause of Peace: it stands for comradeship: that in itself is a seeking after Peace.*”<sup>62</sup> Für die weitere Entwicklung, sowie die Perzeption der *Poppy*-Symbolik ist es hier wichtig anzumerken, dass jener Friedensaspekt des *Poppy*, eingedenk der erörterten friedensbetonenden Bedeutungsverschiebung im kollektiven Gedächtnis der Zivilbevölkerung Ende der 1920er Jahre, auch hinsichtlich der Rhetorik eine Zusammenführung von ziviler und Veteranen-Erinnerung in der Nachkriegszeit begünstigte.

Obwohl in der Zwischenkriegszeit eher an den Rand der Inszenierung und Konsumierung von Erinnerung gedrängt, schien der *Poppy Appeal* den Veteranen die Möglichkeit zu geben, zumindest teilweise hervorzutreten und ihre Stimme in zunehmend hörbarer Form ins öffentliche Bewusstsein zu tragen. Gregory schreibt dem *Poppy Appeal* zu Beginn der 1930er Jahre sogar zu, “*a well established part of British life*”<sup>63</sup> geworden zu sein. Dies legt jedoch auch die Annahme nahe, dass dem *Poppy* im zivilen kollektiven Gedächtnis, neben der von der *Legion* vorgenommenen Bedeutungsbelegung,<sup>64</sup> eine andere, aus der Rhetorik des *Remembrance Day*-Zeremoniells entlehnte Bedeutung zugeschrieben worden sein könnte. So zum Beispiel die symbolische Assoziation der roten Mohnblume mit dem in Flandern vergossenen Blut der Soldaten. Reimann spricht davon, dass „die rote Farbe [des *Poppy*] mit dem ‚blutdurchtränkten‘ Niemandsland in Verbindung gebracht“<sup>65</sup> wurde. Ein Anknüpfen an das propagierte Bild des heroischen, selbstlosen Opfertodes derselben war dann nicht mehr fern und kann nicht ausgeschlossen werden, vielmehr muss es als wahrscheinlich erachtet werden. Diese Anknüpfung macht zudem eine individuelle Personalisierung des *Poppy* möglich, indem jede Papierblume stellvertretend für einen im Krieg verlorenen Angehörigen stehen würde, was für die Hinterbliebenen in der Zwischenkriegszeit das *Poppy* auch zu einem Symbol der Trauer um die Toten hatte werden lassen können. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und dem Kollabieren der sich mittlerweile fast allein durch den Erhalt von Frieden legitimierenden Erinnerung am

---

61 Vgl. Brown: 81.

62 Zitiert in: King: 208.

63 Gregory: 111.

64 Eben der Mahnung der Lebenden und deren Schärfung des Bewusstseins für die Bedürfnisse der überlebenden Veteranen.

65 Reimann: 80.

*Remembrance Day*, lässt das Aussetzen desselben, unter gleichzeitiger Beibehaltung des *Poppy Appeal*, eine wichtige Zäsur erkennen.

Mit Recht kann behauptet werden, dass der *Poppy Appeal* während den Kriegsjahren 1939 – 45, in Abwesenheit des offiziellen Zeremoniells inklusive der *Two-Minute-Silence*, an weit verbreiteter öffentlicher Beachtung gewann und in gewisser Weise die Funktion des *Remembrance Day* übernahm. So konnte der *Poppy Appeal* von der Zivilbevölkerung als öffentliches Mittel zur Weiterführung der Erinnerungstätigkeit mittels des Kaufs eines *Poppy* genutzt werden, welches das kollektive Gedächtnis dieser Gruppe zwar einerseits durch den aktiven Part des Spendens erhielt, andererseits nun aber der Inszenierung von Erinnerung durch die *British Legion* unterlag. Jedoch markiert wohl das Jahr 1945,<sup>66</sup> mit der Wiederbelebung des *Remembrance Day* und ab 1946 mit der Beibehaltung der Erinnerungsfeierlichkeiten an diesem *Remembrance Sunday*, die Stärkung der Veteranen und den Zeitpunkt deren eigentlicher Annahme der Rolle des Hauptkonstruktors und Trägers der kollektiven Erinnerung. Wootton meint sogar:

*“the Legion had by 1945 become more than ever before a great national institution. It was an accepted feature of the national landscape, taking its place, so to speak, beside the Boat Race and the Bank of England.”*<sup>67</sup>

In der Verlagerung des Zeremoniells vom 11. November, dem eigentlichen *Armistice Day* des Ersten Weltkrieges, auf den jeweiligen Sonntag zuvor spiegelt sich die kriegsübergreifende Komponente, die der *Remembrance Day* von da an beinhaltete, wider. Durch dessen Lösung vom für den Ersten Weltkrieg spezifischen Datum des 11. November, ohne jedoch den Bezug hierauf völlig aufzugeben,<sup>68</sup> vereinte dieser Sonntag die Erinnerung an die beiden Weltkriege im Rahmen eines bereits in der Zwischenkriegszeit etablierten und in den Jahren des Zweiten Weltkrieges inoffiziell fortgeführten Zeremoniells. Gregorys Untersuchung der politischen Vorgänge, die zu dieser Entscheidung führten wartet mit den folgenden zusammenfassenden Worten hierzu auf:

*“[...] the Home Secretary had consulted widely amongst ‘representative bodies’ and that they were ‘all agreed that the Sunday before the 11<sup>th</sup> November, unless the 11<sup>th</sup> or 12<sup>th</sup> of November was itself a Sunday should be known as Remembrance Sunday, should be observed as a National Day of Remembrance for the wars of 1914-18 and*

---

66 Wie bereits erwähnt, fiel der 11. November 1945 auf einen Sonntag, was hinsichtlich der Beibehaltung dieses *Remembrance Sunday* in den darauf folgenden Jahren zusätzlich begünstigend gewirkt haben mag.

67 Wootton: *The Official History of The British Legion*, 281.

68 Im Vorfeld der Entscheidung das Zeremoniell ab 1946 weiterhin am respektiven Sonntag vor dem *Armistice Day* abzuhalten, wurden alternative Daten, wie der *VE- (Victory in Europe)* oder *VJ- (Victory over Japan) Day* diskutiert, welchen aber der Bezug zum Ersten Weltkrieg gefehlt hätte. Siehe hierzu: Gregory: *The Silence of Memory*.

*1939-45 and should be associated with the National observance at the Cenotaph and the Two minutes Silence.*”<sup>69</sup>

Aus Gregorys Ausführungen ergibt sich, dass mit den ‘*representative bodies*’ die Kirchen und die *British Legion* gemeint sind. Die Kirchen aufgrund des christlich-religiösen Rahmens des gesamten Zeremoniells, der sich auch schon in der Zwischenkriegszeit finden ließ. Die *British Legion* in ihrer Funktion als repräsentative Veteranenorganisation<sup>70</sup> und vor allem Organisator des *Poppy Appeal* und damit Bereitsteller des für die kollektive Erinnerung bedeutsamsten Symbols. Dass der entsprechende Sonntag schon früh in der Zwischenkriegszeit zur expliziten Erinnerung an die Kriegstoten genutzt wurde, hat Gregory ebenfalls detailliert herausgearbeitet. So konstatiert er Folgendes:

*“In 1923, Armistice Day fell upon a Sunday for the first time. The growing religiosity of the ritual was given a distinct boost. In fact it was not so much the general public as the ex-servicemen, particularly the British Legion, who took to commemorating the war on the Sunday before Armistice Day. Even before 1923 it seems that the Legion was taking an interest in the church service on the Sunday preceding 11 November, partly because the Poppy Appeal coveted the church collections on that day.”*<sup>71</sup>

Dies erklärt erstens die bereits vorhandene Prominenz der *Legion* und des *Poppy Appeal* an jenem Sonntag und unterstreicht zweitens die explizite Verbindung dieses Tages mit dem Ersten Weltkrieg, welche somit auch mit der Abstandnahme vom konkreten Datum des 11. November erhalten blieb, jedoch gleichzeitig die Entstehung einer kriegsübergreifenden Konnotation ebenso ermöglichte.

Nicht nur in der Zusammenführung der Erinnerung an die beiden Weltkriege ist die Einführung des *Remembrance Sunday* für die weitere Entwicklung der britischen Kriegserinnerung bedeutsam, sondern auch in der erinnerungstechnischen Zusammenführung der Zivilbevölkerung und der Veteranen. Erinnerung nach dem Ersten Weltkrieg noch beide Gruppen klar separiert voneinander, so vereinten sich deren Erinnerungsaktivitäten erstmals 1945 in offiziellem Rahmen.<sup>72</sup> Der *Remembrance Sunday* gestaltete sich in seiner Ausprägung

---

69 Gregory: 216.

70 Die tatsächliche Repräsentativität der *Legion* ist aufgrund der großen und vielfach uneinigen Gemeinde der Veteranen schwerlich eindeutig bestimmbar. Ein Blick auf die Schirmherren der *British Legion* mag hingegen ihren Anspruch auf Repräsentativität – der sich in dessen offizieller Anerkennung durch hohe Würdenträger, wie des Prinzen von Wales (Schirmherr 1921-1937) oder des Königs Georg VI. (Schirmherr 1937-1952) zeigt – teilweise untermauern. (Vgl. Barr: 20.)

71 Gregory: 188.

72 Die Fachliteratur führt dieses Phänomen hauptsächlich auf den ebenbürtigen Status von Zivilisten und Soldaten als Teilnehmer an einem totalen Krieg zurück. Der Mythos des sogenannten *People’s War*, der sich im Zuge der Luftschlacht um England und der damit einhergehenden Bombardierung englischer Großstädte entwickelte, ermöglichte diese Gleichsetzung von Zivilisten und Soldaten. Die während der Luftangriffe der Zivilbevölkerung abverlangten Opfer, die zu jenem Zeitpunkt die Gefallenenzahlen des

nun vornehmlich als von Veteranen dominierte Veranstaltung,<sup>73</sup> die jedoch mit dem in der Zwischenkriegszeit schon für die Zivilbevölkerung bedeutsamen Zeremoniell, beide Gruppen gleichermaßen zu erreichen suchte. Dieser Umstand der Vereinigung von ziviler und militärischer Erinnerung ermöglicht dieser Arbeit auch die Gegenüberstellung der Inszenierung von Erinnerung durch die RBL und die Untersuchung deren Auswirkung auf und Niederschlag in der individuellen Erinnerung von Schülern und Studenten.

Jene Zusammenführung der Erinnerung von Veteranen und Zivilbevölkerung spiegelt sich erneut in den Initiativen der *British Legion* wider, die im Rahmen des *Poppy Appeal* der 1960er Jahre darauf abzielten, Bewusstsein und Interesse an der Wohltätigkeits- und Erinnerungsarbeit der *Legion* zu stärken. Der *Poppy Appeal* erhielt einen öffentlichkeitswirksamen Slogan, – ‚*Wear Your Poppy With Pride*‘ – der selbst wiederum als kriegsübergreifendes Element verstanden werden kann. Der patriotische Tenor und der Aufruf zur gemeinsamen stolzen Huldigung der Kriegstoten (ziviler wie militärischer Zugehörigkeit) sprechen eine eindeutige Sprache. Eine derartige Inszenierung von Erinnerung war für die *Legion* nicht aus ideologischen Gründen geboten, sondern eher aus pragmatischen Gründen. Laut einer im Auftrag der *Legion* im Jahre 1967 durchgeführten Massenbefragung war nur ein Drittel der Befragten im Stande Auskunft über deren Arbeit zu geben. *“Since then the Legion has taken its public relations much more seriously, and press and television coverage has improved accordingly.”*<sup>74</sup> Was Brown hier beschreibt, ist der Beginn einer gründlichen Reformierung und der Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit der *British Legion*. Unter anderem spricht er das Problem der fehlenden *Poppy Collectors* an, was laut der Massenbefragung auf den mangelhaften Bekanntheitsgrad der *Legion*-Tätigkeiten zurückzuführen ist.

*“One of the most urgent needs is to get more help from among the teenage generation. Because of this [...] the Legion aims to young people in youth clubs, schools, and colleges. ‘Young people today want to know the hows and the whys and the whens. They want to discuss things and argue. But once you really get talking to them,’ [...] ‘you couldn’t have a finer band of collectors. I [Captain Tickner, British Legion] tell them about some of the thousands of old boys who are really in need – and gently make the point if it hadn’t been for what they’d done in the past, we wouldn’t have this freedom to argue.’”*<sup>75</sup>

---

britischen Militärs überstiegen, verhinderte eine Entwicklung wie sie nach Ende des Ersten Weltkrieges zu beobachten war. Die von der Zivilbevölkerung im Krieg erbrachten Opfer wurden von den Veteranen als den von militärischer Seite erbrachten Opfern als gleichwertig erachtet, was einer möglichen sich separat entwickelnden Erinnerungspraxis daher die Grundlage entzog. Noakes spricht in diesem Kontext vom Zweiten Weltkrieg als *“a time of national unity”* (Noakes: 3.), die solch eine Entwicklung begünstigt haben dürfte.

73 Vgl. Gregory: 214.

74 Brown: 87.

75 Ebd.

Brown geht hier auf einen, für die weiteren Untersuchungen dieser Arbeit, wichtigen Aspekt der Inszenierung von Erinnerung durch die *Legion* an Schulen ein. Es findet sich die Interpretation des für die Bevölkerung in der Heimat erbrachten soldatischen Opfers wieder, wie sie hinreichend aus der frühen Zwischenkriegszeit bekannt ist. In dem oben stehenden Fall wird dies jedoch nicht mit möglicher Friedensrhetorik (wie in den 1930er Jahren) oder der Unterstützung der Lebenden (wie in den Kriegsjahren 1939-45) verbunden. Vielmehr wird versucht, eine Verbindung zwischen den Taten der lebenden Veteranen und der Gegenwart der jungen Leute herzustellen. Brown zeigt hier, dass sich die *British Legion* der Zwischenkriegsvorstellung bedient, die den Sieg der Soldaten mit dem automatischen Wiedereinsetzen oder Fortbestehen einer besseren Lebenssituation für die nachfolgenden Generationen der gesamten Nation in einen Kausalzusammenhang stellt. Die *Legion* scheint diese bessere Lebenssituation an einem demokratischen Umfeld zu messen, was sich aus dem Verweis auf die *freedom to argue* ergibt. Politisierende Tendenzen lassen sich jedoch deswegen nicht feststellen.

Von einer wirklichen Konsolidierung der Einflussnahme der *British Legion* auf die Rhetorik des *Remembrance Day* und einer Entwicklung hin zu einer der maßgeblichen erinnerungsinzenierenden Institutionen kann hingegen erst ab den 1970er Jahren gesprochen werden. Erstens erhielt die *Legion* anlässlich ihres 50-jährigen Gründungsjubiläums 1971 von Königin Elisabeth II. den Zusatztitel ‚*Royal*‘ verliehen, was sie faktisch zur offiziell anerkannten, die Veteranen der beiden Weltkriege repräsentierenden, Institution machte.<sup>76</sup> Es steht zwar immer noch nicht außer Frage, dass die RBL alle Veteranen gleichermaßen vertritt oder vertreten kann. Entscheidend für diese Arbeit soll jedoch sein, dass mit deren königlicher Aufwertung sich die *Legion* als der dadurch legitimierte Vertreter der Veteranen zumindest in der Perzeption der zivilen Öffentlichkeit etablieren musste.

Zweitens stellen die 1970er Jahre auch hinsichtlich der Erweiterung des kriegsübergreifenden Charakters des *Remembrance Sunday*-Zeremoniells einen wichtigen Zeitabschnitt dar. So beschreibt Harding eine bedeutende und die heutige Erinnerung weiterhin bestimmende Entwicklung.

*“In 1973 the Legion’s Annual Conference resolved that at the annual Cenotaph service, instead of just remembering ‘the dead of two world wars’, the words ‘all who had died in the service of their country’ should be substituted. It seemed a sensible change, gathering in conflicts from Korea to Northern Ireland. But the Home Office at this stage simply took note of the proposal, too remote perhaps to understand that*

---

76 Vgl. Harding: 320.

*those who had served in the armed forces since 1945, and their families, felt no less strongly about their dead than the wartime generations. Conference, however, persisted and in 1979, following a further resolution, the government agreed to the rewording.*"<sup>77</sup>

War der *Poppy Appeal* noch eine, das offizielle Zeremoniell begleitende Erscheinung gewesen, die allein von der RBL organisiert und durchgeführt wurde, so gelang es der *Legion* mit dem Durchsetzen dieser neuen kriegsübergreifenden Erinnerungsrhetorik erstmals, über das britische Innenministerium, unmittelbar auf den Inszenierungsprozess des offiziellen Zeremoniells einzuwirken. Der kriegsübergreifende Gedanke war zwar nicht neu, aber er bereitete in der Erweiterung der Erinnerungstätigkeit auf die Toten aller, den beiden Weltkriegen nachfolgenden militärischen Konflikten mit britischer Beteiligung,<sup>78</sup> den Weg für die RBL diese Ausweitung in der Zukunft zur gängigen Praxis zu machen. Dies zeigt sich an der automatischen Miteinbeziehung der Erinnerung an die Gefallenen des Falkland-Krieges 1982, sowie der nachfolgenden Konflikte in den 1990er Jahren und im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts.<sup>79</sup> Es ermöglichte der RBL, eine habitualisierte Praxis der Übertragung von Bedeutungen in neue Erinnerungsräume zu schaffen. Für jeden neu hinzukommenden militärischen Konflikt und dessen Toten konnte selbstverständlich auf bereits bestehende Erinnerungsmuster zurückgegriffen werden und diese zur Konstruktion der Erinnerung an jenen neuen Konflikt herangezogen werden. Dies führte aber auch zur Vermischung kriegsspezifischer Erinnerung im kollektiven Gedächtnis der am *Remembrance Sunday* zusammengeführten Generationen vor dem Hintergrund des sich verändernden sozialen und gesellschaftlichen Rahmens. Unvermeidlich ist dabei laut Todman, dass Erinnerung als ein "*leisure experience*" verstanden werden kann, "*rather than being aware of its importance.*" Er konstatiert weiter, dass "*Reductionism and inaccuracy may be the price that has to be paid for remembrance.*"<sup>80</sup> Todman erkennt damit die vielleicht unausweichliche Entwicklung, die sich beim Versuch des weiteren Erhaltens von Erinnerung

---

77 Ebd., 322.

78 Der Genauigkeit halber muss hier angemerkt werden, dass die Formulierung *'all who had died in the service of their country'* auch nicht daran zweifeln lassen konnte, die Gefallenen der *Commonwealth*-Staaten würden in dieser neuen kriegsübergreifenden Ausrichtung der Erinnerung vernachlässigt werden. Ob die Formulierung auch ein Miteinbeziehen der Gefallenen anderer (auch ehemals feindlicher) Nationen impliziert, kann nicht ausgeschlossen werden. Jedoch ist eine Beantwortung dieser Frage an dieser Stelle und besonders im Blick auf die 1970er Jahre nicht möglich. Im weiteren Verlauf dieser Arbeit soll im Rahmen der Untersuchung von Schülern und Studenten versucht werden, eine dahingehende Aussage für das Jahr 2007 zu machen.

79 Zur Einbeziehung einzelner militärischer Konflikte aus diesen Zeitabschnitten, sowie zur Erläuterung von Problemen zur Art der Einbeziehung der, beispielsweise auf Friedensmissionen in Bosnien umgekommenen britischen Soldaten muss an dieser Stelle auf *Lucy Noakes War and the British* verwiesen werden.

80 Alle drei Zitate aus: Dan Todman: *The Great War. Myth and Memory*, London und New York 2005, S. 227.



(zum Beispiel an den Ersten Weltkrieg) durch das Schaffen einer kriegsübergreifenden und die einzelne Kriegserinnerung konsumierende und modifizierende Erinnerung vollzieht. Diese Art der Entwicklung, diese Rekonfiguration von Erinnerung, tritt nach Winters und Prosts Einschätzung erstmals in den 1970er Jahren auf.<sup>81</sup> Die Gründe hierfür sind zahlreich und können hier nicht im Einzelnen behandelt werden. Signifikant und an dieser Stelle erwähnenswert, mag jedoch das zahlreiche Verscheiden derjenigen sein, die den Ersten Weltkrieg als Erwachsene durchlebt hatten. In der Zwischenkriegszeit bildeten sie die vorherrschende Gruppe an Erinnernden und machten somit das kollektive Gedächtnis der Zivilbevölkerung aus.<sup>82</sup> Die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg wurde fortan größtenteils von denjenigen bestimmt, die den Ersten Weltkrieg nicht kämpfend als Soldaten an der Front oder als deren Eltern in der Heimat erlebt hatten, sondern entweder als Soldaten oder Zivilisten den Zweiten Weltkrieg oder zumindest die nachfolgenden Konflikte, wie die in Korea, Suez oder Nord-Irland durchlebt hatten. Ein Prozess der Vermischung und Generalisierung der Erinnerungsrhetorik, ein wie Todman es ausdrückt, "*selective recasting and recycling of national myths to fit a new cultural, political, demographic and emotional context*"<sup>83</sup> war initiiert worden.

Durch den drastischen Rückgang und das fast vollständige Ableben der Generation der Veteranen des Ersten Weltkrieges und deren Eltern, fiel diejenige Instanz weg, die bisher großen Einfluss darauf gehabt hatte, in welcher Weise über den Ersten Weltkrieg gesprochen werden konnte und welche die Erinnerung in der Zwischenkriegszeit (hier ist an den zivilen Part des kollektiven Gedächtnisses gedacht) maßgeblich mitgeprägt hatte. Ähnlich der Periode der *War Books* in der Zwischenkriegszeit, übte die mediale Inszenierung der populären Erinnerung an den Ersten Weltkrieg großen Einfluss auf die Konstruktion der kollektiven Erinnerung aus.<sup>84</sup>

Kollektive Inszenierung von Erinnerung wurde also auch in der Nachkriegszeit nicht allein durch die RBL bestritten. Sie wurde jedoch auch nicht, wie in der Zwischenkriegszeit, komplett an den Rand gedrängt. Die RBL trat demnach auch erst ab dem Jahr 1982 wieder maßgeblich in inszenierender Weise in Erscheinung, indem sie sich der aufflammenden

---

81 Vgl. Jay Winter, Antoine Prost: *The Great War in History. Debates and Controversies, 1914 to the Present*, Cambridge 2005, S. 190.

82 Vgl. Todman: 224.

83 Ebd.

84 Da die Rolle der Medien in der Konstruktion von Erinnerung und Mythen hier nicht weiter vertieft werden soll, sei beispielsweise auf Barbara Kortés, Ralf Schneiders und Claudia Sternbergs Gemeinschaftsprojekt *Der Erste Weltkrieg und die Mediendiskurse der Erinnerung in Großbritannien. Autobiographie, Roman, Film (1919-1999)* verwiesen, welches mittels Analyse dreier Mediengattungen einen breiten Überblick über die Erinnerungskultur des Ersten Weltkrieges in Großbritannien gibt.

öffentlichen Begeisterung für den Falkland-Krieg bediente.<sup>85</sup> Der in diesem Kontext getätigte Rückgriff von Politik und Presse auf Terminologie und Rhetorik des Zweiten Weltkriegs diente der RBL zur Einordnung des Falkland-Krieges in die von ihr geschaffene kriegsübergreifende kollektive Erinnerungsinzenierung und den Habitus der Erweiterung von Erinnerungsräumen. Als Instrument hierfür diente das *Poppy* und der diesem angeschlossene *Appeal*. Die landesweite Welle von überschwänglichem Patriotismus, die unmittelbar um Ausbruch, Verlauf und siegreichen Ausgang des Falkland-Krieges herum generiert worden war, bescherte dem *Poppy Appeal* das beste Ergebnis seit zehn Jahren.<sup>86</sup> Vor dem konkreten Hintergrund dieses erneuten Einschwörens der Nation auf die gemeinschaftstiftende Größe von ‚*Britishness*‘, stellt sich zum ersten Mal nach dem endgültigen Zerfall des *Empire*<sup>87</sup> wieder die Frage nach Kon- oder Divergenz der durch die RBL vermittelten Bedeutung des *Poppy* und der Rezeption derer durch die Öffentlichkeit. Aus einem Bericht anlässlich des 60-jährigen Bestehens der *Legion* unter dem Slogan ‚*Sixty years of caring*‘, veröffentlicht im Magazin *The Legion*, geht Folgendes hervor:

*“The nation remembers one day in November – the Legion remembers all year round. These words sum up the purpose of The Royal British Legion – now in its Diamond Jubilee year – as a caring organisation that not only remembers the dead, but inspired by their sacrifice, helps the living. [...] The scope and influence of the Legion may have altered over the years, but its aim – the relief of human distress – has not. [...] Apart from looking after the elderly, the Legion also takes an interest in the young – ever mindful that they will be tomorrow’s members.”*<sup>88</sup>

Die selbsternannte Ausrichtung auf die Bereitstellung von Hilfe für in Not geratene Überlebende der Kriege vernachlässigt ebenfalls die Erinnerung an die Toten und deren, bereits aus der Zwischenkriegszeit bekannten und hier erneut glorifizierten Opfertod nicht. Es finden sich aber keinerlei überzeugende Anhaltspunkte, die die RBL als Initiator dieser Patriotismuswelle ausweisen würden. Vielmehr scheint der *Poppy Appeal* und durch dessen enge Verknüpfung mit dem *Remembrance Sunday* wohl auch dessen Zeremoniell als Vehikel politischer Propaganda benutzt worden zu sein.<sup>89</sup> Wirft man einen Blick auf die den *Poppy Appeal* begleitende Werbung der RBL aus der unmittelbaren Zeit vor und nach dem Falkland-

---

85 Noakes *War and the British* liefert auch hierzu eine detaillierte Untersuchung der Wiederbelebung von Zweiter Weltkriegs-Rhetorik durch Politik und Presse.

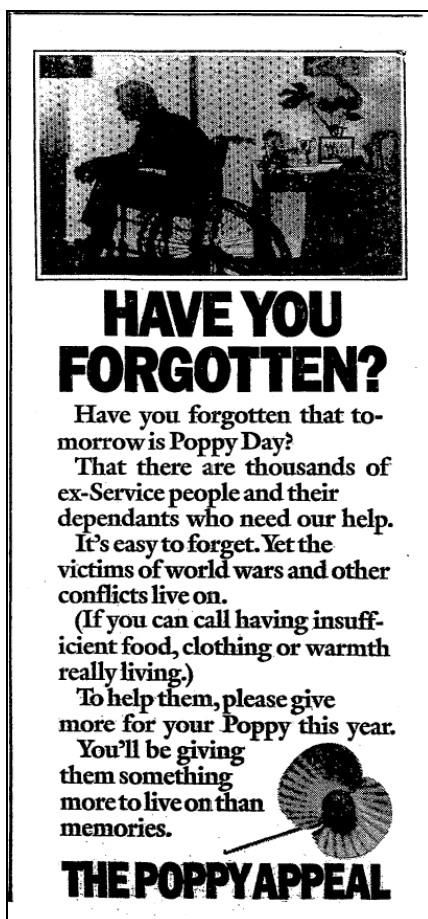
86 Vgl. Harding: 388.

87 Vgl. Noakes: 105.

88 The Royal British Legion: *The Legion*, Vol.2, No.1, Maidstone 1981, S. 18.

89 Das *Remembrance Day*-Zeremoniell selbst wurde auch schon früher für ähnliches gebraucht. So konstatiert King für die Zwischenkriegszeit, dass *“The civic tradition of commemoration was long-established as a vehicle for the propagation of political attitudes”* (King: 208.). Jedoch befand sich der *Poppy Appeal* und damit die *British Legion* nicht in derselben Rolle, die ihnen in den 1980er Jahren zukam.

Krieg, so wird klar, dass vor allem die Erinnerung an die Bedürftigkeit der überlebenden Kriegsoffer im Mittelpunkt der RBL-Inszenierung steht. Hier, wie in dem obigen Artikel des Magazins *The Legion* findet sich bestätigt, was Winter als charakteristisch für den ‚Zweiten Erinnerungsboom‘ bezeichnet: *“The memory boom of the 1970s and 1980s was based on a different optic: its gaze was increasingly turned to the victim.”*<sup>90</sup> Der Zeitzeuge wird hierbei, in Winters Verständnis, in seiner Fähigkeit die Wahrheit zu kommunizieren überhöht. *“The witness was a survivor, a truth-teller [...]”*<sup>91</sup> Dies erklärt die explizite oder schemenhafte Verwendung bildlicher Darstellung versehrter Veteranen in den erwähnten Werbeanzeigen der RBL. Die Erinnerung an die Existenz und Bedürftigkeit von *“victims of world wars and other conflicts”*,<sup>92</sup> *“From Flanders to the Falklands”*<sup>93</sup> unterstreicht die Betonung des kriegsübergreifenden Charakters der RBL-Inszenierung von Erinnerung.



**HAVE YOU FORGOTTEN?**

Have you forgotten that tomorrow is Poppy Day? That there are thousands of ex-Service people and their dependants who need our help. It's easy to forget. Yet the victims of world wars and other conflicts live on. (If you can call having insufficient food, clothing or warmth really living.) To help them, please give more for your Poppy this year. You'll be giving them something more to live on than memories.

**THE POPPY APPEAL**

Abbildung 1<sup>94</sup>  
„Werbeanzeige, Poppy Appeal 1981“



**IT COST THEM AN ARM AND A LEG.**

**WE'RE ASKING YOU TO GIVE A LITTLE BIT MORE.**

Bill lost his arm in action in the North Atlantic in 1941. Paul lost his leg in Northern Ireland in 1971. They're the fortunate ones. From Flanders to the Falklands over 970,000 men from the UK alone, lost their lives serving King, Queen and Country. It's our duty at the Royal British Legion to look after the dependants and the survivors. Some 18,000,000 people all told. And that takes money. Lots of it. That's why, this year, we're asking you to give a little more for your Poppy. After all, all you stand to lose is a little money.

**THE POPPY APPEAL**  
POPPY DAY 1982, SATURDAY, 13TH NOVEMBER.

Abbildung 2<sup>95</sup>  
„Werbeanzeige, Poppy Appeal 1982“

90 Winter: *Remembering War*: 30.

91 Ebd.

92 Siehe Abbildung 1 „Werbeanzeige, Poppy Appeal 1981“.

93 Siehe Abbildung 2 „Werbeanzeige, Poppy Appeal 1982“.

94 The Times: „The Poppy Appeal“, 06.11.1981.

95 The Times: „The Poppy Appeal“, 04.11.1982.

Dieser kriegsübergreifende Charakter erweist sich im Verlauf der Nachkriegszeit als der beständigste, der der RBL-Inszenierung zueigen ist. So erfährt er eine erneute Auffrischung Anfang der 1990er Jahre durch den RBL-Präsidenten der die Bedeutung des Zweiten Weltkrieges zu betonen beginnt.

*“Following a visit to the Kohima battlefield, the turning point of the war against the Japanese, the Legion’s National President suggested that the stirring words on the 2<sup>nd</sup> Division Memorial ‘When you go home, tell them of us and say, for your tomorrow we gave our today’ should be included in the services. And so they were, giving even greater meaning to such occasions.”*<sup>96</sup>

Die darauf folgende Aufnahme des *Kohima Epitaph* in das Programm der Erinnerungsfeierlichkeiten des *Remembrance Sunday*, was eine Einbettung in den das Erinnerungszereemoniell begleitenden Gottesdienst bedeutet, hat vor allem in zweierlei Hinsicht Bedeutung.

Zum einen wird der kriegsübergreifende Anspruch der von der *Legion* inszenierten Erinnerung unterstrichen und gefestigt. Die Wahl eines Grabspruches, der mit dem Zweiten Weltkrieg in Verbindung steht, mag hierbei purer Zufall sein, ist jedoch symptomatisch für die Entwicklung der Erinnerung vor einem kriegsübergreifenden Hintergrund.

Zum anderen bedeutet die heroisierende Formulierung *‘for your tomorrow we gave our today’*, sowohl einen den Ausbau der glorifizierten Opferrhetorik, als auch einen generationenübergreifenden Ansatz, der bereits in McCraes *In Flanders Fields* durch die metaphorische Fackel, die an die nachfolgende Generation weitergereicht wird, anklingt. Im Gegensatz zu McCraes Gedicht, welches in eher pessimistischer Weise in die Zukunft blickt, impliziert das *Kohima Epitaph* die Existenz eines positiven *tomorrow*, das mit dem erbrachten Opfer der Soldaten in bedingender Weise in Verbindung steht und somit sinnstiftend für deren Opfertod wird. Mit dem Aufruf an die (Über)Lebenden, von jener Selbstaufopferung zu berichten, wird den nachfolgenden Generationen ihr Platz in der Kontinuität der Erinnerung aufgezeigt, der ihnen Dankbarkeit für das freie und friedliche Hier und Jetzt abnötigt, welches sie dem soldatischen Einsatz ihrer Vorfahren zu verdanken haben. Dies sind Elemente der offiziellen Erinnerungsrhetorik der frühen Zwischenkriegszeit für welche König Georgs V. *Right and Freedom*<sup>97</sup> aus dem Jahre 1919 offensichtlich Modell standen.

Die von der RBL verwendete Mahnrede, die *Exhortation*, zielt auf ähnliches ab. Sie ist der vierten Strophe des 1914 entstandenen Gedichtes *For the Fallen* des englischen Dichters und Kunstkritikers Laurence Binyon entnommen und stellt gewissermaßen ein Versprechen

---

96 Harding: 330.

97 Gregory: 11.

der Überlebenden des Ersten Weltkrieges und/oder der nachfolgenden Generation(en) dar, die Erinnerung an die Gefallenen zu keiner Zeit des Tages verblassen oder gar verschwinden zu lassen. Jene vierte Strophe von Binyons Gedichts wird, eingebunden in einen neuen von der RBL im Verbund mit *Churches Together in Britain and Ireland* entworfenen Zeremonienablaufs, mit verteilten Rollen verlesen:

[Ein Veteran mittleren oder höheren Alters beginnt mit folgenden Zeilen:]

*They shall not grow old,  
as we that are left grow old;  
age shall not weary them,  
nor the years condemn*

[Woraufhin eine jugendliche Person fort fährt:]

*At the going down of the sun  
and in the morning,  
we will remember them.*

[Die restlichen Anwesenden stimmen dann, bevor gemeinsam die *Silence* begangen wird, in bekräftigender Weise mit ein:]

*We will remember them.*<sup>98</sup>

Unmittelbar der *Two-Minute-Silence* vorangehend, sollte dies die militärische und zivile Komponente des Erinnerungszeremoniells an der Schwelle des 21. Jahrhunderts im Ganzen zusammenzuführen, sowie alle Generationen und Menschen jedweder religiöser Orientierung ansprechen.

Die Art der Durchführung dieses neuen Rituals drückt einerseits den Kontinuitätsanspruch aus, den die RBL in generationenübergreifender Weise erhebt. Andererseits lässt sie die an diesem *Remembrance Sunday*-Zeremoniell aktiv teilnehmenden und damit kollektiv Erinnernden ein gelübdeähnliches Versprechen ablegen. Ein Akt, der mit der kollektiven Artikulation, ebenso wie durch das anschließende kollektive Schweigen ein kollektives Gedächtnis erzeugt. Dieses wird nun, nicht wie beispielsweise in der Zwischenkriegszeit durch die vorgegebene patriotische Rhetorik des Staates bestimmt, sondern vielmehr durch die inhaltlichen Vorgaben der RBL. Diese betonen primär die Schuldigkeit der heutigen Generationen, den für sie in vergangenen und aktuellen Kriegen (seit dem Ersten Weltkrieg) eingetretenen Soldaten in kollektiver Erinnerung und kollektiver Spende Tribut zu zollen. Sie zielen also nicht auf eine patriotische Totentrauer ab. Indem den Gefallenen in glorifizierender Weise gedacht und deren Tod damit Sinn verliehen wird,

---

98 *Churches Together in Britain and Ireland: An Order of Service for Remembrance Sunday*, London 2005, S. 5.

greifen diese Vorgaben aber ganz offensichtlich auf Erinnerungsmuster der Zwischenkriegszeit zurück.

Durch die alljährliche kollektive Affirmation jener Schuldigkeit stellt die RBL sicher, dass die Erinnernden jedes Jahr erneut auf diese Weise aktiv werden und somit auch der *Legion* ihre Legitimationsgrundlage sichern. Eine Grundlage, die sich aus der Fürsorge für bedürftige Veteranen und die Familien Gefallener zusammensetzt und über den *Poppy Appeal* zum einen finanziert und zum anderen mit dessen Symbol konkrete Bedeutung verleiht. Das abstrakte Erinnern an Gefallene wird durch das Symbol des *Poppy* konkretisiert und greifbar gemacht. Erinnerungszereemonien wie der *Remembrance (Sun)Day* werden zwar erst durch eine kollektive Tätigkeit (des Erinnerns) ermöglicht und lebensweltlich bedeutsam. Es ist jedoch die Symbolik, die der Tätigkeit tatsächliche Bedeutung verleiht. Da das Symbol im vorliegenden Falle nicht von Individuen der das Symbol primär konsumierenden Gesellschaft hervorgebracht, sondern von der Institution RBL dieser Gesellschaft präsentiert wurde, kann von einer großen Interpretationsfülle ausgegangen werden. Kertzer sieht die Leistung eines solchen Symbols vor allem in der Verdichtung (*condensation*) von diversen Bedeutungen, die auch miteinander interagieren können, sowie in dessen Mehrdeutigkeit (*multivocality*), was eine Interpretation des Symbols von verschiedenen Personen auf verschiedenerelei Arten impliziert.<sup>99</sup> Dies ermöglicht es, eine große Zahl an Menschen unterschiedlichster *Coloure* zu erreichen. Die RBL bedient sich als Bereitsteller dieses Erinnerungssymbols seiner beschriebenen Leistungsfähigkeit um ihre selbst gesetzte Aufgabe, die Unterstützung von Veteranen und Familien Gefallener, erfüllen zu können. Aus rein pragmatischer Sicht gilt, was bereits *Legion*-Gründer Earl Haig betonte:

“At the 1922 Conference, Earl Haig himself thought it ‘virtually important’ to ‘enlighten the public’, adding:  
‘Propaganda is necessary to tell them what we are really doing and to enable us to make known what our real objects are – that we want to make the country better not only for the ex-serviceman but for the whole of the community.’”<sup>100</sup>

Der *Legion* gelang es zwar, sich in den nachfolgenden Jahrzehnten als repräsentative Veteranenorganisation in der britischen Öffentlichkeit zu etablieren und in steigendem Maße erinnerungsinszenierend am *Remembrance Sunday* aufzutreten. Jedoch kann von effektiver propagandistischer ‚Aufklärung‘, wie es Haig nennt, erst nach der Reformierung der RBL-Öffentlichkeitsarbeit in den 1970er Jahren die Rede sein. Um die öffentlichkeitswirksame Leistungsfähigkeit des *Poppy* weiter auszuschöpfen und die RBL als Organisation deutlich

---

99 Vgl. Kertzer: 11.

100 Wootton: *Politics of Influence*, 192.

sichtbar mit dem *Poppy* in Verbindung zu bringen, gab sie sich 1995 ein neu entworfenes Logo, “[...] linking the word ‘*Legion*’ to the *poppy*, which the public did not always associate with the *Legion* itself.”<sup>101</sup>

Die Neugestaltung des *Legion*-Logos unter Verwendung des *Poppy* zeigt jedoch vor allem eines. Es unterstreicht die Popularität dieses Symbols und dessen Fähigkeit zum Transport von Bedeutung. Über das *Poppy* definiert sich die RBL und über das *Poppy* teilt sie sich der (zivilen und militärischen) Öffentlichkeit mit. Über das *Poppy* nimmt diese Öffentlichkeit am Prozess des Erinnerens aktiv teil und bildet so ein kollektives Gedächtnis aus.

Das *Poppy* ist von der RBL in ein standardisiertes und von staatlicher wie kirchlicher Seite mitgetragenes Ritual eingebettet und kommuniziert diejenige Art von Erinnerung, die von der *Legion* propagiert wird. Wie in diesem Kapitel ausgeführt, setzt sie sich aus der kriegsübergreifenden Erinnerung an das glorifizierte (vorwiegend) soldatische Opfer zusammen. Vornehmlich ist hierbei an die britischen Streitkräfte gedacht, wobei aber auch Alliierte und Mitglieder des *Commonwealth* über die Teilnahme entsprechender offizieller Vertreter am *Remembrance Sunday*-Zeremoniell mit einbezogen werden.

Die *Legion* greift dabei auf staatlich vorgegebene (soldatische Selbstaufopferung für Recht und Freiheit) und in der Öffentlichkeit gewachsene (soldatische Selbstaufopferung für die Wiederherstellung von Frieden durch Krieg) Erinnerungsrhetorik der Zwischenkriegszeit zurück. Dies wiederum setzt voraus, dass die Muster jener Erinnerungsrhetorik sowohl festgelegt, als auch so offen sind, dass sie zur Übertragung in einen anderen Erinnerungsraum abrufbar sind.

Mit dem Aussterben der Weltkriegsgenerationen verlagerte sich die RBL stark darauf, die für die jüngsten Generationen nicht mehr greifbaren kommunikativen Gedächtnisse der Weltkriegs-Veteranen durch einen ritualartigen Akt zu ersetzen um so eine generationenübergreifende Verbindung zu generieren, was sich an der Einführung des *Kohima Epitaph* und der *RBL-Exhortation* in das Zeremoniell am *Remembrance Sunday* zeigt. Treffend fasst es die RBL selbst in einer ihrer Informationsbroschüren zusammen:



**Abbildung 3**  
“*Legion*-Logo”

---

101 Harding: 335. Siehe auch: Abbildung 3 “*Legion*-Logo” (The Royal British Legion: *The Royal British Legion Annual Report and Accounts 2006*, London 2006, S. 1.).

*“We are the custodians of Remembrance, ensuring those who gave their lives for the freedom we enjoy today are always remembered. We are responsible for the Two Minute Silence on Remembrance Sunday and 11 November, bringing Remembrance into the national calendar.*

*We also organise the annual Festival of Remembrance at the Royal Albert Hall, and assist with the march past at the Cenotaph on Remembrance Sunday.”<sup>102</sup>*

Mit Blick auf die Auswertung der Umfragen bei Schülern und Studenten stellt sich nun die folgende Frage: In wie weit – abgesehen vom für jedermann zugänglichen Erinnerungszereemoniell am *Remembrance Sunday*, sowie des beinahe allgegenwärtigen *Poppy Appeals* Anfang November – wirkt die RBL erinnerungsinszenierend an den Institutionen Schule und Universität in England?

### **2.3) Inszenierung von Erinnerung in Schule und Universität**

Zur Darstellung der Erinnerungsinzenierung durch die RBL wurden für die Institution Schule die sogenannten *Royal British Legion Speakers’ Notes for Schools* untersucht, anhand derer Mitglieder der RBL landesweit an Schulen Vorträge zur Arbeit der *Legion* und zu deren Erinnerungstätigkeit halten. Diese Skripte, wovon hier die Ausfertigungen des Jahres 2006 vorlagen, untergliedern sich in vier *Key Stages*, wovon jede in Umfang und Inhalt auf eine bestimmte schulische Altersgruppe ausgerichtet ist. Für die Institution der Universität fehlt eine vergleichbare Inszenierung von Erinnerung durch die RBL. Lediglich einige *Undergraduate*-Studenten werden im November als *Poppy Collectors* rekrutiert, worüber hier aber keine entsprechenden Quellen vorliegen. Zur Untersuchung der RBL-Erinnerungsinzenierung an Schulen, sollen im Folgenden lediglich die *Legion Speakers’ Notes* der *Key Stages* drei und vier näher betrachtet werden, da diese auf die Altersgruppen der 11- bis 14- beziehungsweise 14- bis 16-jährigen zugeschnitten sind. Die befragten Schüler befinden sich im Alter von 12 bis 16 Jahren, was nahelegt, die entsprechenden RBL-Skripte vergleichend heranzuziehen.

Die *Key Stage 3* richtet sich an die Altersgruppen der Schuljahre 7, 8 und 9, wobei im zuletzt genannten Fall der Erste Weltkrieg im Geschichtsunterricht sehr oft ein beliebtes Thema ist, das detailliert behandelt wird. *Key Stage 4* umfasst die Schuljahre 10 und 11 in denen sich die Schüler auf ihr *General Certificate of Secondary Education* (GSCE) – etwa der

---

102 The Royal British Legion: *About The Legion*, London 2007, S. 1.



deutschen Mittleren Reife entsprechend – vorbereiten und sich mit fächerübergreifenden oder breiter angelegten Themenfeldern befassen. Der landesweite Lehrplan sieht für die *Key Stages* 3 und 4 neuerdings auch das Fachgebiet *Citizenship* vor, welches unter anderem moralische und soziale Fragestellungen diskutiert und die Rolle des Staatsbürgers in einer demokratischen Gesellschaft, sowie der damit einhergehenden Verantwortung, thematisiert.<sup>103</sup>

Die Präsentation des *Legion Speaker* für die *Key Stages* drei und vier verbindet für die Schüler bereits aus dem Geschichtsunterricht bekannte Persönlichkeiten, wie den ehemaligen Premierminister David Lloyd George mit dem *Armistice Day* und dessen Bedeutungsbelegung. *“What is our task? To make Britain a fit country for heroes to live in“* [aus einer öffentlichen Ansprache von David Lloyd George on 11 Nov.1918].<sup>104</sup> Durch die Gleichsetzung der Veteranen mit den angesprochenen Helden wird durch den *Legion Speaker* sogleich deren inadäquate Behandlung und Versorgung nach deren Heimkehr angeprangert und überdies der vermeintliche Sinn des Kampfes angeführt: *“Thinking they were returning to the better way of life they had fought so hard for, these men found they were horribly and tragically mistaken.“*<sup>105</sup>

Mit der Einführung von *“famous people you’ve never heard of“*,<sup>106</sup> wie T.F. Lister (erster *National Chairman* der *Legion*) werden die Schüler mit den Anfängen der sozialen Arbeit für Veteranen (und Familien) vertraut gemacht.<sup>107</sup> Der insgesamt sehr zahlen- und faktenreiche Vortrag beinhaltet auch das Gründungsjahr der *Legion* und des ersten *Poppy Appeal*. Neben Lister werden drei weitere, für die Erinnerungssymbolik des *Poppy*, sowie für deren Verbreitung bedeutende Personen und deren poetische Beiträge gewürdigt. John McCrae (*In Flanders’ Fields*), Moina Michael (*Keeping the Faith*) und Madame Guérin.

Um auch für die Altersgruppen der 11- bis 16-jährigen den Bezug zu deren Gegenwart herzustellen, wird die Pflicht zur Versorgung von Veteranen aktueller Kriege unter anderem mit der Bitte um Unterstützung durch die Betroffenen begründet: *“The organisation receives nearly a thousand calls every day, asking for help.“*<sup>108</sup>

Was für die Untersuchungen in dieser Arbeit besonders interessant ist, ist die Art in der den Schülern der kriegsübergreifende Wesenszug der RBL-Erinnerung näher gebracht wird.

---

103 The Royal British Legion: *The Royal British Legion Speakers’ Notes For Schools*, London 2006, S. 10.

104 Ebd., 11.

105 Ebd.

106 Ebd.

107 Wie etwa dem Einrichten von Suppenküchen und Clubs für vom Krieg Traumatisierte oder die Bereitstellung verbilligter Wohnungen, etc.

108 The Royal British Legion: *Legion Speakers’ Notes*, 17.

*“You may think of veterans as ancient old men, but think about the Falklands crisis, the first Gulf War, the conflicts in Bosnia, [...], the years of troubles in Northern Ireland, and most recently the wars in Iraq and Afghanistan.”*<sup>109</sup>

Durch das Ausklammern des Korea-Krieges, der Suez-Krise oder anderer ähnlich weit zurückliegender Konflikte wird zweierlei suggeriert. Zum einen scheint die RBL ihr Bestreben zu zeigen, Veteranen auch als verhältnismäßig junge Leute im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu etablieren. Zum anderen scheint sie einen möglichst engen zeitlichen Bezug zur Gegenwart der Schüler herstellen zu wollen. Die explizite Auflistung der aktuellen Kriege in Afghanistan und Irak belegen dies. Diese beiden Kriege werden zudem in unmittelbare Verbindung mit den genannten vorangegangen gebracht, was auf den oben erläuterten habitualisierten Prozess der Erweiterung von Erinnerung hinweist. Zum anderen wird deutlich, dass die beiden Weltkriege (neben den jüngeren Konflikten) von fundamentaler Bedeutung sind. Aufbauend auf der hier erwähnten Verwurzelung der Erinnerungspraxis des *Remembrance Day* im Ersten Weltkrieg, stehen die ‚*ancient old men*‘ unmissverständlich nicht nur für die Veteranen des Ersten Weltkrieges, sondern auch für die des Zweiten. Dies ergibt sich schon allein aus der Tatsache, dass zum jetzigen Zeitpunkt (Stand: Dezember 2007) lediglich zwei Veteranen des Ersten Weltkrieges in Großbritannien noch am Leben sind. Die größere Präsenz der Veteranen des Zweiten Weltkriegs, die sich mittlerweile auch ausnahmslos im hohen Rentenalter befinden, ist somit selbsterklärend. Dies stellt wiederum die beiden Weltkriege als eine Art Einheit dar, welche die Basis des Erinnerungskonstrukts der RBL bildet.

Neben dem kriegsübergreifenden Aspekt wird auch ein erinnerungsspezifischer Brückenschlag zwischen militärischen und zivilen Kriegsoptionen vollzogen: *“Think of those who died this year, last year, and the families they left behind – babies who will never know their fathers: mothers without their sons, widows with no husband.”*<sup>110</sup> Die *Legion* präsentiert sich auch hier als Versorgungs- und Mittlerinstanz zwischen diesen beiden ‚Welten‘ und benennt eindeutig ihr Aufgabenspektrum und ihre Zielsetzung, die sich in ihrer Art als kriegs- und generationenübergreifend bezeichnen lassen:

*“The Royal British Legion ensures that men and women and their families, no matter how old or how young, who have difficulties of any sort as a result of active service, are given the respect, the advice, the financial assistance, the healthcare that they need. [...] It gives help where help is needed and offers the support of a strong organisation to frail and vulnerable individuals. In addition to such practical support,*

---

109 Ebd.

110 Ebd.

*the Royal British Legion campaigns to raise awareness of remembrance throughout the nation.*”<sup>111</sup>

Das selbst definierte Aufgabenspektrum der *Legion* wird komplettiert, indem die Erinnerung an Kriegsoffer und die Bedeutung des jeweiligen Konfliktes, welcher jene hervorgebracht hat, bewahrt wird. Betrachtet man, wie in diesem Falle, die Art der Information die an Schulen kommuniziert wird, so scheint jedoch eine Differenzierung hinsichtlich einzelner Kriege und Konflikte nicht statt zu finden.

Während die Skripte überdies das fortlaufende Wegbrechen des Interesses an den Erinnerungsfeierlichkeiten des *Armistice Day* von den 1970er Jahren an beklagen, wird das Ziel der vorangegangenen Kriege auf einen einzelnen Begriff herunter gebrochen und generalisierend mit dem Abstraktum der Freiheit zusammengefasst: *“It was a rare moment in a busy world when nations could stand together and reflect on the price of freedom.”*<sup>112</sup> Diesem Verfall der Erinnerung versuchte die *Legion* mit einer entsprechenden Kampagne ab dem Jahr 1995 entgegenzuwirken. Sie beinhaltet, wie im vorangegangenen Kapitel thematisiert, auch die Neugestaltung des RBL-Logos. Vom Vorwurf der Glorifizierung von Krieg spricht sich die *Legion* hingegen frei, indem sie den Altersgruppen der 11- bis 16-jährigen Schülern bedeutet:

*“Wearing a poppy and remembering those who died fighting for their countries does not glorify war. Very far from it. In fact, remembering provides us with the most powerful reasons for working to avoid war in the future and build a lasting peace.”*<sup>113</sup>

Einerseits lässt sich in diesem Zitat die Idee vom *Poppy* als Friedenssymbol wieder erkennen, wie es erstmals schon in der Zwischenkriegszeit verwandt wurde. Andererseits soll es nun augenscheinlich nicht mehr als ein Symbol für durch Krieg geschaffenen Frieden verstanden werden, sondern als ein Symbol für Frieden, der aus der Vermeidung zukünftiger Kriege automatisch geschaffen wird. Dies wiederum erinnert sehr an die simplifizierte Annahme der Zwischenkriegszeit, dass mit dem militärischen Sieg automatisch ein fortdauernder Friede, also ein *‘lasting peace’*, einhergehen würde. Diese Logik wurde mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges *ad absurdum* geführt. Und auch die heutige Schlussfolgerung, die die RBL vornimmt und die auf einer Art pazifistischer Grundüberzeugung zu fußen scheint, entbehrt nicht eines gewissen Widerspruchs. Zum einen, vor dem Hintergrund der aktuellen Kriege in Afghanistan und Irak, die ja von der *Legion* keinesfalls außer Betracht gelassen werden. Zum anderen, eingedenk der unmittelbar zuvor

---

111 The Royal British Legion: *Legion Speakers’ Notes*, 18.

112 Ebd.

113 Ebd.

selbst vorgenommenen Überhöhung des soldatischen Opfertodes, der im Krieg als der *price of freedom* bezeichnet wird. Bei der Untersuchung der Umfrageergebnisse wurden, entgegen der Argumentation der *Legion*, Äußerungen, die vom *sacrifice* der Soldaten oder deren Tod beim Versuch des Verteidigens der Heimat sprechen, als Indikatoren für die Glorifizierung des Soldatentodes verstanden und werden dementsprechend argumentativ verwendet.

Daneben fällt die recht allgemeine Formulierung *'those who died fighting for their countries'* auf. Sie deutet auf eine internationale Projektion der Erinnerungsinzenierung hin. International jedoch wohl nur in Bezug auf *Commonwealth*- und vormals alliierte Staaten. Wäre eine Einbeziehung ehemals verfeindeter Staaten von der RBL ebenfalls beabsichtigt gewesen, so soll hier unterstellt werden, hätte dies separat Erwähnung gefunden. In welcher Weise sich diese internationale Komponente der Erinnerung in der individuellen Erinnerungskonstruktion der untersuchten Schüler niederschlägt wird im entsprechenden Kapitel noch behandelt werden.

Wie bei allen Altersgruppen nimmt der *Legion Speaker* am Schluss des Vortrags noch einmal aktiv Einfluss auf die individuelle Erinnerungsgestaltung, indem er einen pazifistisch angehauchten Aufruf an die Schüler richtet, der mit einer rhetorischen Frage endet:

*"It's you, the young people, who can make a difference now and in the future by learning to address the roots of conflict, and pursue effective alternatives to armed force. What better way to honour the memory of those who have already died?"*<sup>114</sup>

Die *Legion* bedient sich dem Potential der minderjährigen Gruppendynamik, indem an eben diese, sowie an die Schaffenskraft des einzelnen eine erneute Erinnerungsvorgabe gerichtet wird.

*"Think of this when you wear your poppy and remember: ,Change comes from small initiatives which work, initiatives which, imitated, become the fashion. We cannot wait for great visions from great people, for they are in short supply...It is up to us to light our own small fires in the darkness'"* [Charles Handy: *The Empty Raincoat*, London 1994.].<sup>115</sup>

Auffallend sind die Parallelen zur kollektiven RBL-Inszenierung am *Remembrance Sunday*. So wird den Schülern ein Versprechen abgenötigt, zu dem sich ein zusätzlicher Gruppendruck gesellt, der es dem einzelnen zumindest erschwert sich dem kollektiven Akt des Erinnerns zu entziehen. Dies wiederum mag jedoch nur für Gruppen gelten, welche die Inszenierung durch die RBL annehmen und aktiv umsetzen. In wieweit dies bei den untersuchten Schülern der Fall ist, soll in der nachfolgenden Untersuchung der individuellen Erinnerung untersucht werden.

---

114 The Royal British Legion: *Legion Speakers' Notes*, 19.

115 Ebd.

Da die *Legion Speakers* zu Schülern sowohl privater, wie auch staatlicher Schulen sprechen, muss vorab geklärt werden, in welcher Weise sich der Kontakt mit der *Remembrance Sunday*- und *Poppy*-bezogenen Erinnerung an den untersuchten staatlichen und privaten Schulen unterscheidet.

Im Falle der privaten *Whitgift School* lassen sich klare Unterschiede zu den beiden staatlichen Schulen ausmachen. Diese sind vor allem in der *Whitgift School Combined Cadet Force*, im schuleigenen Kriegsdenkmal, sowie im schulinternen Erinnerungszeremoniell in der Woche des *Remembrance Sunday* erkennbar.

Die *Combined Cadet Force* (CCF) stellt eine an der *Whitgift School* im Jahre 1874 ins Leben gerufene militärische Formation dar, die anfangs darauf abzielte, die Schüler auf eine mögliche Karriere in der Armee vorzubereiten.<sup>116</sup> Während des Ersten Weltkrieges verhalf die Kadettenabteilung mit einer deutlichen Erweiterung ihrer Trainingsaktivitäten den ältesten Schülern (falls sie sich nicht bereits freiwillig gemeldet hatten) zum schnellstmöglichen Eintritt in die Unteroffiziers- und Offizierslaufbahn der regulären Streitkräfte.<sup>117</sup> In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg durchlief die CCF eine Entwicklung, die sie zunehmend ihren rein militaristischen Charakter einbüßen ließ. *“Emphasis is now given, not to drill and formal military exercise, but to adventure training and other outdoor pursuits.”*<sup>118</sup> So beschreibt Percy die heutige Zielsetzung der *Whitgift CCF*. Die Teilnahme an der Ausbildung in der CCF ist bis heute für alle Schüler der Jahrgangsstufe 8 an der *Whitgift School* verpflichtend. Ältere Schüler können nach diesem Jahr freiwillig als Gruppenführer weiterhin im CCF tätig bleiben. Die RBL steht seit der Neuausrichtung ihrer Öffentlichkeitsarbeit in den 1970er Jahren auch mit solchen *Service Youth Organisations* in enger Verbindung. Diese partnerschaftliche Zusammenarbeit dient dem Zweck *“to promote mutual support and encouragement to each other’s aims and objectives, within the local community.”*<sup>119</sup> Dies bedeutet im Falle der *Whitgift CCF* deren Teilnahme an der lokalen *Remembrance Sunday*-Parade, sowie deren Hilfe beim *Poppy Appeal*. Dies ermöglicht es der RBL die Mitglieder des CCF in den von der *Legion* inszenierten Prozess des Erinnerns aktiv mit einzubinden.

Die übrigen Schüler der *Whitgift School* finden sich überdies in den schulinternen *Remembrance Service* integriert, welcher am schuleigenen Kriegsdenkmal abgehalten wird. Dieses entstand 1922 und hat die Gestalt einer Säule mit dem aufgesetztem *Whitgift Cross*. Der Sockel trägt die Inschrift *“In Remembrance Of Our Dead. 1914-1919. Vincit Qui*

---

116 Vgl. F.H.G. Percy: *Whitgift School. A History*, Abingdon 1991, S. 140.

117 Vgl. ebd., 176f.

118 Ebd., 278.

119 The Royal British Legion: *The Royal British Legion Affiliation of Branches with Service Youth Organisations*, London 1991, S. 1.

*Patitur*.<sup>120</sup> Eine Gedenktafel mit den Namen der 250 im Ersten Weltkrieg gefallenen *Old Whitgiftians* wurde in der Aula der Schule aufgehängt.<sup>121</sup> Im Jahre 1949 kam ein separates Denkmal zum Gedenken an die ehemaligen Schüler, die im Zweiten Weltkrieg gefallen waren hinzu. Dieses befindet sich in unmittelbarer Nähe des Denkmals des Ersten Weltkrieges und besteht aus einer Steinplatte mit zwei eingravierten Globen, dem *Whitgift Cross* und der Inschrift: *“To Our Glorious Dead. 1939-1945. By Sea Land Air. Vincit Qui Patitur.”*<sup>122</sup> Die Namen der 188 im Zweiten Weltkrieg gefallenen *Old Whitgiftians* wurden auf zusätzlichen Tafeln den Namen der Gefallenen des Ersten Weltkrieges in der Aula der Schule hinzugefügt.<sup>123</sup>



**Abbildung 4**<sup>124</sup>  
„Kriegsdenkmal Erster Weltkrieg, Whitgift School“

- 
- 120 Siehe Abbildung 4 „Kriegsdenkmal Erster Weltkrieg, Whitgift School“.  
121 Vgl. Percy: 178.  
122 Siehe Abbildung 5 „Kriegsdenkmal Zweiter Weltkrieg, Whitgift School“.  
123 Vgl. Percy: 217.  
124 Foto: Autor (Oktober 2007).



**Abbildung 5**<sup>125</sup>  
 „Kriegsdenkmal Zweiter Weltkrieg, Whitgift School“

Sowohl das *Whitgift Cross*, welches dem Wappen des Erzbischof von Canterbury John Whitgift entnommen ist, als auch das schuleigene Motto ‚*Vincit Qui Patitur*‘ (lat.: Es siegt der, der erduldet/leidet), dessen genaue Herkunft ungewiss ist,<sup>126</sup> haben ganz klar einen christlich-religiösen Bezug. Ihre Bedeutung hingegen bleibt mehrdeutig. So mag vor allem der Wahlspruch instrumentalisiert worden sein und auf die zeitgenössische Erhöhung des Soldatentodes zur Christus-ähnlichen Selbstaufopferung hindeuten, von der auch Reimann in Bezug auf das *Poppy* spricht.<sup>127</sup> Ebenso plausibel ist die mögliche Erklärung, dass das Motto lediglich die Gefallenen als *Old Whitgiftians* ausweist. Die Inschrift ‚*To Our Glorious Dead*‘, eigentlich die Inschrift des anlässlich des Endes des Ersten Weltkriegs errichteten *Cenotaph*, impliziert mit ihrer Eingravur in das Denkmal des Zweiten Weltkrieges kriegsübergreifend eine Glorifizierung des soldatischen Todes der ehemaligen Schüler.

Durch den schulinternen *Remembrance Service*, die CCF und deren Verbindung mit der RBL, sowie durch die Kriegsdenkmäler, die für die Schüler täglich präsent sind, wird

125 Foto: Autor (Oktober 2007).

126 Vgl. Percy: 329.

127 Vgl. Reimann: 80.

ein konkreter Bezug zu den beiden Weltkriegen und den damals gefallenen Altersgenossen der Schüler hergestellt. Die Kriegsdenkmäler fungieren also in ihrer Rolle als “*collective symbols*“<sup>128</sup> als eine Art Stein gewordener kommunikativer Gedächtnisse.

Für die beiden untersuchten staatlichen Schulen existiert nichts Vergleichbares. Aus einem persönlichen Gespräch mit dem *Head of History* der *St Mary's High School* ging hervor, dass lediglich die *Two-Minute-Silence* am 11. November sporadisch eingehalten wird. Abgesehen davon bildet sich die aktive Teilnahme der dortigen Schüler am Prozess der Erinnerungsbildung wohl am deutlichsten in schulischen Exkursionen im Fachbereich Geschichte/Geographie zu Schlachtfeldern des Ersten Weltkrieges in Belgien ab.<sup>129</sup> Gleiches findet sich an der *Tomlinscote School*, wo von Schulausflügen der 10. Klassenstufe (also eben jener, zu der auch die Befragten an dieser Schule gehören) zu Schlachtfeldern des Ersten Weltkrieges in Frankreich und Belgien die Rede ist.<sup>130</sup> Besuche dieser Schlachtfelder des Ersten Weltkrieges werden auch von der RBL unter deren Programm des *Remembrance Travel* organisiert und durchgeführt. Obwohl hier nicht nachgewiesen werden kann, dass diese Schulen an solchen von der RBL angebotenen Exkursionen teilgenommen haben, muss es zumindest als wahrscheinlich erachtet werden. Als Indiz hierfür mag der Jahresbericht der RBL aus dem Jahr 2006 dienen, in welchem von einem intensivierten Kontakt mit Lehrern von insgesamt 12.000 Schulen des Landes bezüglich der Benutzung von Informationsmaterialien der RBL (so zum Beispiel auch der *Legion Speakers' Notes*) und der Inanspruchnahme der “*Legion pilgrimage and battlefield tour services*“<sup>131</sup> die Rede ist.

An den untersuchten Universitäten fanden sich keinerlei vergleichbare Aktivitäten der RBL. Lediglich die freiwillige Arbeit einiger Studenten als *Poppy Collectors* zeugt von unmittelbarem Kontakt der Studenten mit der RBL, einmal abgesehen von der generellen medialen Übermittlung der *Remembrance*-Veranstaltungen unter Beteiligung der RBL.

---

128 Winter: *Sites of Memory, Sites of Mourning*, 51.

129 Vgl. St Mary's Catholic High School: *St Mary's Catholic High School. Prospectus*, London 2006, S. 15.

130 Vgl. Tomlinscote School & Sixth Form College: *History*, “Extra-curricular activities”, <<http://www.tomlinscote.surrey.sch.uk/departments/history.htm>> 07.12.2007.

131 The Royal British Legion: *The Royal British Legion Annual Report and Accounts 2006*, London 2006, S. 13.



### 3. Individuelle Erinnerung

Es soll nun der Frage nachgegangen werden, in wie weit sich die von der RBL inszenierte Erinnerungsrhetorik in der individuellen Erinnerung der befragten Schüler und Studenten wiederfinden lässt. In welcher Weise die Befragten die mit *Remembrance Sunday* und *Poppy* zusammenhängende Erinnerung konstruieren, und ob von einem jeweils kollektiven Gedächtnis der Institutionen Schule und Universität gesprochen werden kann. Abschließend wird untersucht, in welchem Umfang sich eine nationale beziehungsweise internationale Projektion von Erinnerung konstatieren lässt. Dies wird sowohl am Erinnerten, als auch an den Erinnernden festgemacht werden.

#### 3.1) Kriegsübergreifender Charakter der Erinnerung

Wie der vorangegangene Überblick gezeigt hat, sind das *Poppy* und der *Remembrance (Sun)Day* in der von der RBL inszenierten kollektiven Erinnerung eng miteinander verbunden. Über die *Legion Speakers* wird diese Art der Inszenierung auch über das offizielle Zeremoniell am *Cenotaph* hinaus landesweit in die Schulen getragen. Der kriegsübergreifende Charakter, der dem *Poppy* und somit auch dem *Remembrance Sunday* in der Nachkriegszeit zueigen geworden ist, wird hierbei als ein zentrales Merkmal besonders betont. Seit 1945 sind beide Weltkriege Teil des Erinnerungszeremoniells und durch die aktive Teilnahme der Öffentlichkeit auch im kollektiven Gedächtnis verhaftet. Im Verlauf der 1970er Jahre wurden alle auf den Zweiten Weltkrieg bis dato folgenden Konflikte mit britischer Beteiligung in den Erinnerungsakt aufgenommen und dieser somit nochmals erweitert. Die Weltkriege scheinen hierbei Erinnerungsmuster bereit zu stellen, die in ihrer Bedeutung festgelegt, in ihrer Anwendbarkeit jedoch offen und damit jederzeit abrufbar sind. Auf diese wird zurückgegriffen, um sie auf andere Erinnerungsräume – die jeweiligen Kriege – zu übertragen. Dieser Prozess wurde in nahezu selbstverständlicher Weise erstmals während des Falkland-Krieges angewandt. Der Falkland-Krieg wurde durch die RBL ohne entsprechende Verlautbarung des *Home Office*, wie es noch zuvor der Fall gewesen war, in die Erinnerungspraxis am *Remembrance Sunday* eingegliedert. Noakes attestiert Regierung und Presse noch während der Kampfhandlungen einen klaren Rückbezug auf Bildlichkeit und

Rhetorik des Zweiten Weltkrieges.<sup>132</sup> Es war jedoch die RBL, die im Anschluss die durch offizielle Stellen und Medien erzeugte Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit nutzte und die Erinnerung an die Verehrten und Gefallenen des Falkland-Krieges für die Wohltätigkeitsarbeit im Rahmen des *Poppy Appeal* instrumentalisierte. Dadurch wurde eine originäre Verbindung zum *Remembrance Sunday* geschaffen und mit der Aufnahme dieses Krieges in die Erinnerungstätigkeit die Möglichkeit der Erweiterung des Erinnerungsradius auf alle zukünftigen britischen Kriege erstmals aufgezeigt.

Dieser habitualisierte Prozess der Übertragung von Erinnerung und Sinnbelegung auf weitere Erinnerungsräume stellt sicher, dass die in Rhetorik und Symbolik maßgeblich durch die RBL konstruierte Erinnerung mit jedem neu hinzukommenden Krieg perpetuiert werden kann. Retrospektiv erscheinen die erfassten bewaffneten Konflikte durch deren gemeinsame kollektive Erinnerung am *Remembrance Sunday* und für den einzelnen im Symbol des *Poppy* materialisiert in einer Erinnerungskontinuität.

### **3.1.1) Zentralität der Weltkriege**

Obwohl die Erinnerungsfeierlichkeiten aufgrund dieses kriegsüberspannenden Charakters mittlerweile eine Vielzahl militärischer Konflikte umfassen, bleiben der Erste und der Zweite Weltkrieg für die Erinnerung zentral. Dies konnte anhand der durch die RBL verwendeten Rhetorik verdeutlicht werden.

Unter Berücksichtigung jener Zentralität der beiden Weltkriege für die Erinnerungsrhetorik soll nun zuerst der Frage nachgegangen werden, ob das *Poppy* (und damit auch der *Remembrance Day*) von den untersuchten Schülern und Studenten noch primär mit dem Ersten Weltkrieg assoziiert wird. Diese Fragestellung scheint durchaus berechtigt, ruft man sich zum einen Jan Assmanns Theorie ins Gedächtnis, der zufolge das kommunikative Gedächtnis sich in der Folge der Generationen verändert,<sup>133</sup> und zum anderen die Tatsache, dass bei den hier Befragten eine persönliche Vermittlung durch Zeitzeugen oder deren unmittelbare Nachfahren höchstwahrscheinlich ausgeschlossen werden kann. Es wäre demnach möglich anzunehmen, dass das *Poppy* als Erinnerungssymbol nicht notwendigerweise mit dem Ersten Weltkrieg allein in Verbindung gebracht werden würde.

Anhand der hierzu ermittelten Prozentsätze lässt sich für die befragten Schüler (Kategorien 1-4) feststellen, dass diese das *Poppy* mehrheitlich als ein Symbol ansahen, das primär mit dem Ersten Weltkrieg zu assoziieren ist. Die beiden untersuchten staatlichen

---

132 Vgl. Noakes: 102ff.

133 Vgl. Jan Assmann: 37f.

Schulen ähneln sich hier sehr. 54,7% der Schüler der *St Mary's High School* und 66,7% der *Tomlinscote School* verbanden das *Poppy* zu forderst mit dem Ersten Weltkrieg. Dem standen 44% der Befragten an der *St Mary's* und 50% an der *Tomlinscote* gegenüber, die primär den Zweiten Weltkrieg mit dem Symbol der roten Mohnblume verbanden.<sup>134</sup> Ähnliche Zahlen liefern auch die Untersuchungen an der Privatschule *Whitgift School*. 54,8% der dortigen Schüler legten sich auf den Ersten Weltkrieg fest, während 41,9% dies hinsichtlich des Zweiten Weltkriegs taten.<sup>135</sup>

Um die leichte Tendenz zum Ersten Weltkrieg erklären zu können, erschien es plausibel nach einer entsprechenden eventuellen familiengeschichtlichen Verbindung zu suchen – ob beispielsweise Groß- oder Ur-Großeltern am Krieg von 1914-18 teilgenommen haben. Hier wäre unter Umständen ein prozentual höherer Satz an Erster Weltkriegsteilnehmern innerhalb der Familie zu erwarten gewesen, als an Teilnehmern des Zweiten Weltkriegs. Betrachtet man nun die entsprechenden Angaben der *Whitgiftians*, so fällt auf, dass der Anteil derjenigen Verwandten, die am Zweiten Weltkrieg teilgenommen haben, deutlich höher ist (45,2%) als der der Teilnehmer am Ersten Weltkrieg (32,3%).<sup>136</sup> Gleiches gilt für die *Tomlinscote School*. In den Familien von 55,6% der dortigen Schüler fanden sich verwandte Teilnehmer des Ersten Weltkriegs und in 88,9% der Fälle Teilnehmer des Zweiten Weltkriegs.<sup>137</sup> Die prozentualen Anteile an verwandten Weltkriegsteilnehmern bei den Befragten der *St Mary's High School* verteilen sich hingegen beinahe zu gleichen Teilen auf den Ersten (14,7%) und den Zweiten Weltkrieg (17,3%)<sup>138</sup> und sind im Vergleich zu den beiden anderen Schulen auch deutlich geringer.

Dies lässt im Falle der untersuchten Schulen darauf schließen, dass eine familiäre Bindung zu Veteranen des entsprechenden Krieges nicht als Erklärung der geringfügig größeren Assoziation des *Poppy* mit dem Ersten Weltkrieg dienen kann. Vielmehr kann dieses Ergebnis als Indiz für die von der RBL vermittelte Erinnerungseinheit von Erstem und Zweitem Weltkrieg gewertet werden. Eine Festlegung auf einen bestimmten Krieg schien den Schülern schwer zu fallen, wobei die leichte Favorisierung des Ersten Weltkrieges wahrscheinlich von der entsprechenden Betonung der Verbindung von *Poppy* und Erstem Weltkrieg durch die *Legion Speakers* herrührt.

134 Es muss hinzugefügt werden, dass die befragten nicht-britischen Schüler der *St Mary's* (Kategorie 2) zu etwas mehr als 50% den Zweiten und zu etwas weniger als 50% den Ersten Weltkrieg mit dem *Poppy* assoziierten. Der geringe prozentuale Unterschied lässt die beiden Anteile aber als gleichwertig erscheinen.

135 Für all jene Prozentangaben, siehe: Anlagen 1-3, Kategorien 1-4, Frage 1.

136 Anlagenapparat „Auswertung der empirischen Studie“, Anlage 1, Kategorien 3+4, Fragen 2+3.

137 Ebd., Anlage 2, Kategorie 1, Fragen 2+3.

138 Ebd., Anlage 3, Kategorien 1+2, Fragen 2+3.

Im Falle der untersuchten Universitätsstudenten ergibt sich ein nahezu identisches Bild. Die Nottinghamer Studenten verbinden zu 85,7%<sup>139</sup> den Ersten Weltkrieg mit dem *Poppy*, während es für 71,4%<sup>140</sup> von ihnen die Schlachtfelder in Flandern symbolisiert. Auch hier kann nicht die Teilhabe am kommunikativen Gedächtnis kriegsteilnehmender Verwandter zur Erklärung herangezogen werden, da zwar die Hälfte der dort Befragten Verwandte hat, die am Ersten Weltkrieg teilnahmen, 71,4% (zum Teil zusätzlich) aber überdies Verwandte hat, die im Zweiten Weltkrieg kämpften.<sup>141</sup> Anders die Studenten des UCL, die zwar auch primär den Ersten Weltkrieg (86,2%) mit dem *Poppy* verbinden, für die es aber nur für 27,6%<sup>142</sup> von ihnen die besagten Felder in Flandern darstellt. Das beinahe paritätische Verhältnis von Verwandten, die an den Weltkriegen teilgenommen haben (51,7% im Ersten und 48,3% im Zweiten Weltkrieg<sup>143</sup>), entbehrt auch hier der Aussagekraft.

Was hingegen festgehalten werden kann, ist, dass sich alle Befragten in ihrer Wahl ausschließlich auf die beiden Weltkriege beschränkten. Beachtet man den von der RBL besonders betonten kriegsübergreifenden Charakter des Symbols des *Poppy*, so lag zunächst die Vermutung nahe, dass auch die aktuellen Kriege in Afghanistan und Irak mit dem *Poppy* assoziiert würden, da doch diese Konflikte im Bewusstsein der Befragten besonders präsent sein müssten und mit der *Poppy*-Symbolik in Verbindung gebracht werden könnten. Dass dies aber nicht der Fall ist, verweist auf die zentrale und formende Bedeutung der Weltkriege für die Erinnerung, die mit dem *Poppy* und damit auch dem *Remembrance Sunday* in Beziehung stehen.

### **3.1.2) Erinnerungserweiterung auf bewaffnete Konflikte nach 1945**

Um der Frage nachzugehen inwieweit, neben der offensichtlichen Einbeziehung der beiden Weltkriege in die Erinnerung, die nachfolgenden Kriege mit britischer Beteiligung von den Befragten jener Erinnerung hinzugerechnet werden, wurden entsprechende Äußerungen der Befragten untersucht. Zugrunde gelegt wurden hierfür die Antworten, welche die Schüler und Studenten auf die Frage nach dem tatsächlichen Erinnerungsgehalt des *Remembrance Sunday* gaben. Das Gros der Befragten nannte, vereinfacht gesagt, das Gedenken an die Kriegstoten verschiedener Kriege als den Hauptgegenstand des *Remembrance Sunday*. An der *Whitgift School* waren dies 45,2%<sup>144</sup> der Befragten, an der *Tomlinscote School* 61,1%,<sup>145</sup> an

---

139 Ebd., Anlage 5, Kategorie 5, Frage 1.

140 Ebd., Anlage 5, Kategorie 5, Frage 8.

141 Ebd., Anlage 5, Kategorie 5, Fragen 2+3.

142 Ebd., Anlage 4, Kategorien 5+6, Fragen 1+8.

143 Ebd., Anlage 4, Kategorien 5+6, Fragen 2+3.

144 Ebd., Anlage 1, Kategorien 3+4, Frage 4: „Tote/Gefallene/Soldaten (kriegs- / nationenübergreifend)“.

der *St Mary's* 38,7%,<sup>146</sup> am UCL 44,8%<sup>147</sup> und an der *University of Nottingham* 57,1%<sup>148</sup> der Befragten.

Deren Antworten lassen sich kategorienübergreifend in drei Stufen steigender Differenziertheit einteilen. Zunächst fanden sich eine Reihe sehr allgemein formulierter Äußerungen, wie zum Beispiel *“People who have died in all wars“*,<sup>149</sup> *“[...] the soldiers dying in every war of the 20<sup>th</sup>/21<sup>st</sup> century”*,<sup>150</sup> *“All those who fought and died in all the wars around the world“*,<sup>151</sup> *“The sacrifice of all soldiers in all wars”*<sup>152</sup> oder *“Dead people from wars”*.<sup>153</sup> Trotz der relativen Unsicherheit bezüglich der eigentlichen Konnotation des *Remembrance Sunday*, die sich hier widerspiegelt, kann doch ein Merkmal klar identifiziert werden. Befragte aller Kategorien bescheinigten dem Gedenken kriegsübergreifend zu sein.

Zweitens lassen sich aus den Äußerungen weiterer Befragter klar die Erinnerungseinheit von Erstem und Zweitem Weltkrieg ablesen. So sprechen diese von *“[...] all the soldiers worldwide that have participated in WW I & II”*,<sup>154</sup> *“[...] people that died in the world war 1 an[d] 2”*,<sup>155</sup> *“[...] lives lost in both world wars”*,<sup>156</sup> *“The people who died in both world wars”*<sup>157</sup> und *“Those that lost their lives in WW I & 2”*.<sup>158</sup>

Es ist jedoch die dritte Stufe, welche die Rhetorik der RBL in diesem Kontext am genauesten in den Antworten der Schüler und Studenten hervortreten lässt. Diese Stufe umfasst, ähnlich wie die erste Stufe, alle Kriege in Vergangenheit und Gegenwart. Jedoch finden zusätzlich einzelne Kriege spezielle Erwähnung. Die hierbei ausgewählten Befragten fühlten sich am *Remembrance Sunday* erinnert an: *“The sold[i]ers who gave their lives so we could live in peace in WW I, WW II & the war in Iraq“*,<sup>159</sup> *“[...] remembrance sunday isn't just for people who fought in WW 1 & 2 but for any soldiers who have died or fought in wars”*,<sup>160</sup> *“Initially it was just WW 1 but now all wars that've been fought/are being fought*

145 Ebd., Anlage 2, Kategorie 1, Frage 4: „Tote/Gefallene/Soldaten (kriegs- / nationenübergreifend)“.

146 Ebd., Anlage 3, Kategorien 1+2, Frage 4: „Tote/Gefallene/Soldaten (kriegs- / nationenübergreifend)“.

147 Ebd., Anlage 4, Kategorien 5+6, Frage 4: „Tote/Gefallene/Soldaten (kriegs- / nationenübergreifend)“.

148 Ebd., Anlage 5, Kategorie 5, Frage 4: „Tote/Gefallene/Soldaten (kriegs- / nationenübergreifend)“.

149 Anlagenapparat „Empirische Studie“, WS07-bm02, Frage 4.

150 Ebd., SM07-nbm24, Frage 4.

151 Ebd., TS07-bm01, Frage 4.

152 Ebd., UCL07-bm06, Frage 4.

153 Ebd., UN07-bm02, Frage 4.

154 Ebd., WS07-bm17, Frage 4.

155 Ebd., SM07-nbm12, Frage 4.

156 Ebd., TS07-bm02, Frage 4.

157 Ebd., UCL07-bf07, Frage 4.

158 Ebd., UN07-bf11, Frage 4.

159 Ebd., WS07-bm13, Frage 4.

160 Ebd., SM07-bf34, Frage 4.

[...]”<sup>161</sup> “*British and Allied soldiers who died in WW I and following wars*”<sup>162</sup> und “*All those who fought and died in both World Wars and in any subsequent wars/battles.*”<sup>163</sup>

Essentiell festzuhalten ist, dass eine kriegsübergreifende Interpretation des *Remembrance Sunday* von Befragten aller Kategorien vorgenommen wurde und sich somit auch keine Unterschiede entlang sozialer oder nationaler Linien feststellen ließen. Auch die Familienkomponente kann nicht als schlüssige Erklärung dienen, da deutlich weniger als die Hälfte dieser ausgewählten Schüler und Studenten Weltkriegsteilnehmer in ihrer Verwandtschaft hatten.<sup>164</sup> Dies legt die Schlussfolgerung nahe, dass die Schüler und Studenten nach dem Vorbild der RBL selbst die Leistung erbrachten, Erinnerungsmuster nicht nur auf einen bestimmten Krieg, sondern auf alle Kriege in Vergangenheit und Gegenwart – ausgehend von den beiden Weltkriegen – zu übertragen.

Interessant festzustellen war, dass in einer Vielzahl von Fällen der Terminus ‚*people*‘ verwandt wurde. Man könnte zwar unterstellen, dass dieser Begriff nur substitutiv für den Begriff ‚Soldaten‘ verwendet wurde. Dennoch kann, gerade aufgrund der festen Verankerung der beiden Weltkriege in der individuellen Erinnerung, diese Wortwahl so gedeutet werden, dass sie sowohl Soldaten, als auch Zivilisten mit einschließt. Damit wäre zum einen eine klare Referenz zum sogenannten ‚*People’s War*‘ nachweisbar<sup>165</sup> und zum anderen ebenso, durch den impliziten terminologischen Rückgriff auf den Zweiten Weltkrieg, der kriegsübergreifende Aspekt erneut betont. Was dieser These Vorschub leistet sind weitere Antworten, die exakt dies zum Ausdruck bringen. Exemplarisch sei hier auf eine Studentin des UCL verwiesen, die von folgendem spricht: “*All the men (and women) who perished, not only on the battlefield but everywhere in Europe because of the war.*”<sup>166</sup> Obwohl eher die Ausnahme, stellt diese Antwort am anschaulichsten den eben angesprochenen Bezug zum *People’s War* her. Eine weitere Vertiefung dieses Aspektes soll in dieser Arbeit jedoch nicht erfolgen.

---

161 Ebd., UCL07-bf11, Frage 4.

162 Ebd., UCL07-nbm02, Frage 4.

163 Ebd., UN07-bm04, Frage 4.

164 Siehe hierzu jeweils Fragen 2+3 der Fragebögen WS07-bm13, SM07-bf34, UCL07-bf11, UCL07-nbm02 und UN07-bm04.

165 Selbstredend sind auch in anderen Kriegen Zivilisten ums Leben gekommen. Doch hat sich in Großbritannien ein Bewusstsein für diese Kriegsoffer nur für den Zweiten Weltkrieg in Form des *People’s War*-Mythos ausgebildet. Gleich den Soldaten erfuhren die in der Luftschlacht um England getöteten Zivilisten eine Glorifizierung ihres Todes, was die Zivilisten in ihrer Erinnerungswürdigkeit auf eine Stufe mit den Soldaten hob.

166 Anlagenapparat „Empirische Studie“, UCL07-nbf11, Frage 4.

Wichtig bleibt nach wie vor, dass sich der kriegsübergreifende Aspekt in teils generalisierender, teils konkreter Ausprägung in der individuellen Erinnerung der Schüler und Studenten etabliert hat. Unterschiede zwischen staatlichen und privaten Schulen konnten diesbezüglich genauso wenig nachgewiesen werden, wie Unterschiede zwischen Schulen und Universitäten, was auf ein kollektives Interpretations- als auch Repräsentationsmuster hindeutet. Die Assoziationsleistung zwischen einem der Weltkriege und dem Symbol des *Poppy*, die jeder der Befragten geleistet hat, stellt überdies bereits einen gemeinsamen Akt der aktiven Teilhabe an der RBL-Inszenierung von Erinnerung dar. Die obigen ausgewählten Antworten konnten exemplarisch verdeutlichen, wie Erinnerungsmuster, die ganz offensichtlich der Inszenierung durch die RBL entstammen, abgerufen und im Zuge der Verschriftlichung bei der Beantwortung der Fragebögen Eingang in einen Prozess der Konstruktion von Erinnerung fanden. Durch diese aktive Teilnahme an Erinnerung und der gemeinsam geteilten Assoziationen und Interpretationen kann in kriegsübergreifender Hinsicht von einem kollektiven Gedächtnis der untersuchten Altersgruppen von Schülern und Studenten gesprochen werden.

Ob Gleiches für das sinnstiftende Element des glorifizierten (Soldaten-)Opfers gilt, wie es vor allem in Form des *Kohima Epitaph* Teil der RBL-Inszenierung ist, wird Gegenstand der Untersuchung des folgenden Kapitels sein.

### **3.2) Das glorifizierte Opfer als sinnstiftendes Element**

Das Erinnerungselement des glorifizierten Opfers verleiht dem Tod der Gefallenen Sinn und stellt eine oft genutzte und stark solidarisierende Komponente der Erinnerungsinszenierung am *Remembrance Day/Sunday* dar. Seit Entstehung der Erinnerungsfeierlichkeiten wurde diese Versinnlichung als Verarbeitungsmuster genutzt und später im Zuge kriegsübergreifender Übertragungsprozesse immer wieder aufgegriffen und so in neue Erinnerungskontexte gebracht. Erst die Übertragbarkeit dieses sinnstiftenden Elements auf andere Erinnerungsräume ermöglichte die Ausbildung eines kriegsübergreifenden Charakters der Erinnerung am *Remembrance Sunday*.

### 3.2.1) Klärung des Begriffs des ‚glorifizierten Opfers‘

Die Glorifizierung des (Soldaten-)Todes wird in dieser Arbeit anhand einschlägiger Begrifflichkeiten definiert, wie sie in der Inszenierung von Erinnerung in der Zwischen- und Nachkriegszeit Verwendung fanden. Hierzu zählt zuallererst die (Vorkriegs-)Vorstellung vom soldatischen Sterben für König und Vaterland, die in der Verlautbarung König Georg V. aus dem Jahre 1919 anklingt. Er spricht in dieser unter anderem vom Sieg von ‚Recht und Freiheit‘ (*Right and Freedom*) und von der ‚großen Befreiung‘ (*Great Deliverance*), die durch den Tod der Soldaten ermöglicht wurde.<sup>167</sup> Im weiteren Verlauf der Nachkriegszeit, in der die Erinnerung erstmals eine Bedeutungsveränderung durchlief, trat auch die *British Legion* erinnerungsinszenierend auf und ummantelte die nationale Trauer um die Kriegstoten mit der Suggestion, die Soldaten seien sich willentlich aufopfernd in den Tod gegangen; ganz in dem Glauben, ihr Opfer würde schlussendlich den Frieden bringen.<sup>168</sup> Das im Krieg von den eigenen Soldaten erbrachte Opfer wurde so zur zwingenden Voraussetzung für das Schaffen von Frieden.

Die RBL-Kampagne der frühen 1980er Jahre *“Wear your poppy with pride for those who have died”*<sup>169</sup> lässt den Versuch erkennen, eine erneuerte Verbindung zwischen den Erinnernden und den Kriegstoten herzustellen. Das Tragen des *Poppy* wurde und wird als aktive Tätigkeit des Erinnerns an die Gefallenen kommuniziert, als eine Art der stolzen Ehrung jener Toten. Es suggeriert die Anerkennung eines soldatischen Todes, der vermeintlich für die erinnernde Generation erbracht wurde. Durch die reziproke Tätigkeit des Erinnerns wird so eine generationenübergreifende Verbindung geschaffen, die auch in einem Umfeld greift, das von Generationen dominiert wird, die selbst nicht am Krieg teilnahmen. Dennoch sollen sie in die Lage versetzt werden, die Taten der Kriegsteilnehmer nun mit der ihrigen Gegenwart verknüpfen zu können, um sie erinnerungsrelevant zu halten. Die Verwendung des Begriffes *pride* gibt überdies zu verstehen, was im Magazin *The Legion* erneut versprachlicht wurde: Die RBL *“not only remembers the dead, but inspired by their sacrifice, helps the living.”*<sup>170</sup> In der Hilfe, welche die RBL für die (Über)Lebenden bereitstellt, präsentiert sie ihre Arbeit als Fortsetzung derjenigen Hilfe, die bereits die Gefallenen den heute Lebenden zuteil werden ließen. Durch deren Opfertod ermöglichten sie die Gegenwart in Freiheit, in welcher die heute Lebenden existieren. Dieser Kausalzusammenhang nimmt auch die erinnernde Generation unterschwellig in die Pflicht,

---

167 Vgl. Gregory: 11. Siehe hierzu auch Kapitel 2.1 dieser Arbeit.

168 Vgl. ebd., 122. Gregory bezieht sich hierbei auf einen Artikel im *Journal* der *British Legion* von 1934.

169 Harding: 388f.

170 *The Royal British Legion: The Legion*, Vol.2, No.1, Maidstone 1981, S. 18.



auf diese ‚noble Geste‘ mit Dank und Anerkennung zu antworten. Die RBL nutzt dies, indem sie als Mittlerinstanz zwischen die Gefallenen und die (Über)Lebenden tritt und damit gleichzeitig, als *“custodians of remembrance“*,<sup>171</sup> dafür Sorge trägt, dass jene Achtung auch dem Beitrag, den die überlebenden Veteranen durch ihre Kriegsteilnahme geleistet haben, entgegengebracht wird.

Den gleichen Ton stimmt das von der RBL 1995 in das *Remembrance Sunday*-Zeremoniell eingefügte *Kohima Epitaph* an. Dessen Kernsatz *“for your tomorrow, we gave our today“*<sup>172</sup> fasst noch einmal in Worte, was die RBL in ihrer Erinnerungsinzenierung als Bindeglied zwischen den kriegsteilnehmenden Generationen und denjenigen, die derer erinnern, präsentiert: Ohne den aufopfernden Einsatz der Soldaten könne keine solche Gegenwart existieren, wie die Bevölkerung sie heute vorfindet. Dabei wird aber mit der sehr allgemeinen Formulierung noch genügend Interpretationsspielraum für die Frage gelassen, ob damit ausschließlich Soldaten vergangener Kriege gemeint sind oder dies auch Soldaten aktueller Kriege mit einbezieht. Durch das habitualisierte Übertragen von Verarbeitungs- und Erinnerungsmustern ließen sich auch Soldaten aktueller bewaffneter Konflikte und deren erbrachte Opfer in die Erinnerungspraxis einfügen.

Die Verbindung zwischen Kriegsteilnehmern, Gefallenen wie Veteranen, und den Erinnernden versinnlicht die RBL des Weiteren dadurch, dass sie die Gefallenen ihr Leben *“for the freedom we enjoy today“*<sup>173</sup> geben lässt. Der Begriff ‚Freiheit‘ scheint, blickt man erneut auf die in den vorangegangenen Kapiteln vorgenommene Untersuchung der Entwicklung der *Remembrance Day*-Rhetorik, der ursprünglich staatlichen Inszenierung entlehnt zu sein, welche die Soldaten für ‚*Right and Freedom*‘ im Kampf ihr Leben geben ließ. Hier muss jedoch angemerkt werden, dass der heutige Freiheitsbegriff der RBL wohl im Sinne einer modernen demokratischen Grundordnung verstanden werden muss. Der Tod der Soldaten wird von der RBL als der ultimative Preis für diese Freiheit ausgewiesen, wie es sich aus den *Legion Speakers’ Notes* ablesen lässt.<sup>174</sup> Dadurch wird erneut der Soldatentod mit der dadurch ermöglichten Freiheit verwoben, sowie der Raum, in dem die Freiheit militärisch erstritten wurde (der Krieg), mit dem Raum in dem diese Freiheit für die gesamte (siegreiche) Nation erfahrbar wird (der Frieden) verknüpft. Das geopfert *today* der Soldaten wird mit dem befreiten *tomorrow* der Erinnernden verbunden. In diesem Zusammenhang zeugen die

---

171 The Royal British Legion: *About The Legion*, London 2007, S. 1.

172 Harding: 330.

173 The Royal British Legion: *About The Legion*, London 2007, S. 1.

174 Vgl. The Royal British Legion: *Legion Speakers’ Notes*, 18.

*Legion Speakers' Notes* jedoch auch von der Überzeugung der RBL, jenen *“men and women and their families“*<sup>175</sup> gebühre Respekt für deren Beitrag und deren Opfer, welche diese Zukunft ermöglichte. Dass die erwähnten Männer und Frauen nicht allein als Militärangehörige zu verstehen sind, wurde bereits im vorangegangenen Kapitel erörtert und bedarf hier keiner weiteren Ausführung.

In den *Legion Speakers' Notes* vereint die RBL somit das seit der Zwischenkriegszeit gewachsene, stets als zentrale Erinnerungskomponente verstandene, sinnstiftende Bild des glorifizierten Opfers, sowie das Kausalgefüge, in das dieses eingebettet wurde.

All diese einschlägigen Begrifflichkeiten, anhand derer sich die Glorifizierung des (Soldaten-)Todes bemessen lässt, dienten in bemerkenswert einheitlicher Weise den Befragten aller Kategorien zur Versprachlichung eines konkreten Sinnes im Erinnern an die Gefallenen. So verwandten 64,5%<sup>176</sup> der *Whitgiftians*, 83,3%<sup>177</sup> der *Tomlinscote* Schüler, 50,7%<sup>178</sup> der Befragten an der *St Mary's High School*, 65,5%<sup>179</sup> der UCL-Studenten und 64,3%<sup>180</sup> der Nottinghammer Studenten eine Auswahl jener Begrifflichkeiten in der Konstruktion ihrer individuellen Erinnerung. Hierzu gehörten die Selbstaufopferung der gefallenen Soldaten für ihr Land, für die Freiheit oder den Frieden. Dankbarkeit und Respekt waren dabei die Termini, deren sich die Befragten am häufigsten bedienten, um sich mit den Gefallenen in Beziehung zu setzen.

### 3.2.2) Glorifizierung des Opfertodes an Schulen

An der *Whitgift School* ließen sich konkrete Kausalzusammenhänge erkennen, welche die befragten Schüler zwischen dem Tod der Gefallenen und ihrer heutigen Gegenwart herstellten: *“[...] we appr[e]ciate what they have done to keep us in a free country“*,<sup>181</sup> *“[...] remember and respect those who lost their life for other people and their country“*,<sup>182</sup> *“[...] without them life would be very different“*,<sup>183</sup> *“[...] these soldiers have died for us so we should give back to them.“*<sup>184</sup> Diese Antworten spiegeln dieselbe Reziprozität wider, die auch

175 Ebd.

176 Anlagenapparat „Auswertung der empirischen Studie“, Anlage 1, Kategorien 3+4, Frage 9: „Dankbarkeit/Respekt/Opfer/Tapferkeit der Gefallenen“.

177 Ebd., Anlage 2, Kategorie 1, Frage 9: „Dankbarkeit/Respekt/Opfer/Tapferkeit der Gefallenen“.

178 Ebd., Anlage 3, Kategorien 1+2, Frage 9: „Dankbarkeit/Respekt/Opfer/Tapferkeit der Gefallenen“.

179 Ebd., Anlage 4, Kategorien 5+6, Frage 9: „Dankbarkeit/Respekt/Opfer/Tapferkeit der Gefallenen“.

180 Ebd., Anlage 5, Kategorie 5, Frage 9: „Dankbarkeit/Respekt/Opfer/Tapferkeit der Gefallenen“.

181 Anlagenapparat „Empirische Studie“, WS07-bm07, Frage 9.

182 Ebd., WS07-bm10, Frage 9.

183 Ebd., WS07-bm15, Frage 9.

184 Ebd., WS07-bm13, Frage 9.

der RBL-Inszenierung zueigen ist. Die Auffassung, die Soldaten hätten ihr Leben ausnahmslos für ihr Land oder die Freiheit der nachfolgenden Generation(en) gegeben, zeichnet klar ein glorifiziertes Bild des Soldatentodes. Den Gefallenen wird das Verdienst um ein ‚höheres Ziel‘ zugesprochen, dessen man sich in Anerkennung, Dankbarkeit und Respekt erinnern sollte.

Interessant zu vermerken ist im Hinblick auf das nächste Kapitel, dass sich solche Formulierungen nicht nur unter Aussagen der britischen Schüler finden ließen. So deuten auch die Antworten eines aus der Dominikanischen Republik stammenden Schülers (“[...] *they died to help and save us*”<sup>185</sup>) und eines australischen Schülers an (“*The point is that we pay our respects and remember not only who fell, but those soldiers that survived, through combat.*”<sup>186</sup>), dass nicht nur die Einheimischen sich jener Erinnerungsrhetorik bedienen und sie in ihre individuelle Konstruktion von Erinnerung einfließen lassen.

Die Antworten der Befragten der *Tomlinscote* und *St Mary’s High School* ähneln sich ebenso in hohem Maße: “*The point is they helped us and we have to appreciate them for putting their lives on the line for us*”,<sup>187</sup> “[...] *they helped the people of today[‘s] world to have freedom*”,<sup>188</sup> “*They died for us for our good future which we are living in now*”,<sup>189</sup> “[...] *show respect and thanks for giving th[eir] life for the country*”<sup>190</sup>, “[...] *we can remember those, and thank, who fought for their country and other people; and in the act, lost their lives*”,<sup>191</sup> “*Remembering everything they did for us, how it would be different now if they hadn’t have fought.*”<sup>192</sup> Der wechselseitige Bezug zwischen Kriegsteilnehmern und Erinnernden ist derselbe wie bei den befragten *Whitgiftians*. Auch die verwendete Terminologie ist nahezu identisch, so dass erneut festgestellt werden muss, dass in den hier untersuchten Fällen kein bedeutungsvoller Unterschied zwischen privaten und staatlichen Schulen auszumachen ist. Schüler beider Schularten bedienen sich einer gleichartigen Begrifflichkeit bei der individuellen Konstruktion von Sinn, welcher der Erinnerung an Gefallene im Rahmen des *Remembrance Sunday* innewohnt. Die Wahl der verwendeten Begriffe und Sinnzusammenhänge erweckt den Eindruck, dass das kommunikative Gedächtnis der RBL-Inszenierung den beschränkten Zugang der Schüler zum kommunikativen Gedächtnis von (Weltkriegs-)Veteranen kompensiert. Dies scheint möglich,

185 Ebd., WS07-nbm05, Frage 9.

186 Ebd., WS07-nbm06, Frage 9.

187 Ebd., SM07-bm06, Frage 9.

188 Ebd., SM07-bm09, Frage 9.

189 Ebd., SM07-bf31, Frage 9.

190 Ebd., TS07-bm01, Frage 9.

191 Ebd., TS 07-bf15, Frage 9.

192 Ebd., TS07-bf17, Frage 9.

da die RBL als die maßgebliche und vor allem glaubwürdige Instanz auftritt, die Erinnerung tradiert, so dass ihre Erinnerungsmuster weit verbreitet übernommen werden.

Auch die befragten Schüler staatlicher Schulen, die über eine nicht-britische Staatsangehörigkeit verfügen, äußerten sich in vergleichbarer Weise, wie es die ausländischen Privatschüler taten. So bediente sich ein liberianischer Schüler derselben Terminologie wie seine britischen Mitschüler indem er schrieb: *“The[y] fought for us and freedom and our future“*.<sup>193</sup> Eine aus Ghana stammende Schülerin machte die Erinnerung mit ihrer Antwort universell personalisierbar (*“it respects all the souls that died for you and me“*)<sup>194</sup>, während eine Filipina erneut konkret und leicht wieder erkennbar, die Erinnerungsrhetorik der RBL wiedergab: *“They died for us, if it isn’t for those soldiers, I wouldn’t be here today. Neither w[ould] be my mum, dad and sisters“*.<sup>195</sup> Interessant wird für die Untersuchung des nachstehenden Kapitels noch sein, in welcher Weise sich der britische Grundcharakter der *Remembrance (Sun)Day*-Erinnerung – auch in seiner internationalen Projektion – zur individuellen Erinnerung der ausländischen Schüler und Studenten verhält.

### 3.2.3) Glorifizierung des Opfertodes an Universitäten

Auch bei der Analyse der Antworten der befragten Universitätsstudenten konnten mehr Parallelen zur Rhetorik der RBL-Inszenierung und zu den Aussagen der untersuchten Schüler festgestellt werden als Unterschiede: *“Show gratitude and thanks for what they did so that we live in a peaceful environment“*,<sup>196</sup> *“appreciating the sacrifices people made for their country“*,<sup>197</sup> *“Honouring those that died so that we have the freedom and lives that we have today“*,<sup>198</sup> *“Pay respect to all those who fought + died in the wars. We have our freedom and way of life because of their sacrifices“*,<sup>199</sup> *“We wouldn’t be here if they had not fought – respect for those families/veterans“*,<sup>200</sup> *“It is important that we do not forget the sacrifices made by others. It makes us appreciate peacetime & how lucky we are not to live in a world war.“*<sup>201</sup> Die bekannten Muster von Dankbarkeit, Respekt und Anerkennung der Opfer, erbracht durch Generationen der Vergangenheit für die Generationen der Gegenwart, klingen ebenso an, wie die ebenfalls vertraute Vorstellung der durch Krieg geschaffenen oder

193 Ebd., SM07-nbm13, Frage 9.

194 Ebd., SM07-nbf32, Frage 9.

195 Ebd., SM07-nbf33, Frage 9.

196 Ebd., UCL07-bm05, Frage 9.

197 Ebd., UCL07-bf10, Frage 9.

198 Ebd., UCL07-bf11, Frage 9.

199 Ebd., UN07-bm04, Frage 9.

200 Ebd., UN07-bf10, Frage 9.

201 Ebd., UN07-bf13, Frage 9.

wiederhergestellten Freiheit. Dies zeugt erneut von der Konstruktion eines individuellen Erinnerungsbildes, dem kategorienübergreifend, also kollektiv, der Tod im Krieg als *Right and Freedom*-schaffendes Erinnerungsfundament zueigen ist. Dieses relativ abstrakte Fundament wird im Prozess der Sinnsuche unter anderem durch den Bezug auf die konkrete Gegenwart des einzelnen Erinnernden glorifiziert. Die Selbstlosigkeit des Soldatentodes wird dadurch suggeriert, dass man ihn nicht als Folge von Selbstverteidigung oder schlichter Befehlsausführung erscheinen lässt, sondern ihn als wissentlich erbrachtes Opfer für das Wohl anderer inszeniert und damit emotional auflädt.

### 3.2.4) Das *Poppy* als Friedenssymbol

Was in den Zitaten der Studenten am Rande weiter anklingt (*“It makes us appreciate peacetime”*<sup>202</sup>), markiert einen ersten merklichen Unterschied zwischen der Erinnerung der Schüler und der der Studenten. Die Ablehnung des Krieges und das Miteinbeziehen des Friedens in den Kausalzusammenhang der Erinnerung findet sich beinahe gar nicht in den Antworten der befragten Schüler (5,3%<sup>203</sup> an der *St Mary’s High School*). Wohl aber bei einigen der Studenten (27,6%<sup>204</sup> am UCL). Die relative Gleichförmigkeit der Antworten von Schülern und Studenten scheint nun erstmals durchbrochen. Antworten wie, *“to learn from the past”*,<sup>205</sup> *“remember how dreadful war is”*<sup>206</sup> und *“not forgetting the war, so that it would never happen again”*<sup>207</sup> zielen alle auf die Notwendigkeit ab, Kriege, aufgrund ihrer Schrecklichkeit und durch die aktive Erinnerung daran, für die Zukunft verhindern zu müssen. Große Ähnlichkeit hat dieses Erinnerungsmuster fraglos mit der aufkommenden Friedensinterpretation des *Poppy* in der zweiten Hälfte der Zwischenkriegszeit. Weitere Fragebögen mit vergleichbaren Antworten lassen aber ebenso klar einen Unterschied zum Friedensmuster der Zwischenkriegszeit erkennen. Antworten wie, *“Respect for the fallen, try to avoid future war”*,<sup>208</sup> *“respect for the dead and need to pursue peace”*<sup>209</sup> lassen konstatieren, dass auch eine Anti-Kriegsmahnung des *Poppy* nicht die Glorifizierung des Soldatentodes ausschließt, was dieses Erinnerungsmuster von dem der Zwischenkriegszeit

202 Ebd., UN07-bf13, Frage 9.

203 Anlagenapparat „Auswertung der empirischen Studie“, Anlage 3, Kategorien 1+2, Frage 9: „Friede/künftige Kriege verhindern“.

204 Ebd., Anlage 4, Kategorien 5+6, Frage 9: „Friede/künftige Kriege verhindern“.

205 Anlagenapparat „Empirische Studie“, UCL07-b04, Frage 9.

206 Ebd., UCL07-bf13, Frage 9.

207 Ebd., UCL07-nbf11, Frage 9.

208 Ebd., UCL07-bm06, Frage 9.

209 Ebd., UCL07-nbm02, Frage 9.

abhebt. Respekt gegenüber den Gefallenen und die Glorifizierung ihres Opfers bleibt nach wie vor eine Selbstverständlichkeit in der Konstruktion von Erinnerung.

In den untersuchten Schulen findet sich hingegen jeweils nur eine Person an der *Whitgift*, der *St Mary's* und der *Tomlinscote School*, die das *Poppy* als Friedenssymbol interpretiert.<sup>210</sup> Dies wirft die Frage auf, warum sich nur an den untersuchten Universitäten (im Speziellen am UCL) ein Friedens- beziehungsweise Anti-Kriegsverständnis des *Poppy* etabliert hat. Die *Legion Speakers' Notes* würden sogar ein umgekehrtes Verhältnis nahe legen, da dort das *Poppy* als Friedenssymbol mit klar pazifistischer Konnotation versehen wird: "*Wearing a poppy and remembering those who died fighting for their countries does not glorify war. Very far from it. In fact, remembering provides us with the most powerful reasons for working to avoid war in the future and build a lasting peace.*"<sup>211</sup>

Es könnte argumentiert werden, dass sich den Schülern ein Zusammengehen zweier mehr oder weniger konträrer Bedeutungen für das *Poppy* und den *Remembrance Sunday* als nicht plausibel erschließen würde. Das glorifizierte Soldatenopfer scheint unvereinbar mit einer gleichzeitigen pazifistischen Friedensinterpretation. Zur Erklärung dieses ‚Phänomens‘ kann auf Kansteiner verwiesen werden, der davon spricht, dass "*memory consumers [...] use, ignore, or transform such artifacts according to their own interests.*"<sup>212</sup> Diese ‚Artefakte‘ können in dem hier vorliegenden Zusammenhang mit den von der RBL zur Erinnerungsinszenierung verwendeten Rhetorik und Symbolik gleichgesetzt werden, die nach individuellem Interesse oder Plausibilität von den Schülern übernommen, ignoriert oder modifiziert werden. Mit Blick auf die untersuchten Schulen führt dies zu folgendem Schluss. Vor dem Hintergrund der vorangegangenen Analyse scheinen die Schüler die Friedenskomponente nicht in ihre individuelle Erinnerung aufgenommen zu haben, was eventuell in dem oben angeführten Plausibilitätseinwand begründet sein mag. Anders die Glorifizierung des vermeintlich für das Heimatland im Allgemeinen und die Freiheit der eigenen Generation im Speziellen, von Soldaten der beiden Weltkriege erbrachte Opfer. Dieses hat sich beim Großteil der untersuchten Schüler und Studenten als sinnstiftendes Rückgrat der individuellen Erinnerung am *Remembrance Sunday* etabliert, so dass hinsichtlich dieser Aspekte von einem kollektiv geteilten Erinnerungssinn gesprochen werden kann. Also auch von einem kollektiven Gedächtnis?

---

210 Anlagenapparat „Auswertung der empirischen Studie“, Anlagen 1-3, Kategorien 1-4, Frage 8: „Friedenssymbol“.

211 The Royal British Legion: *Legion Speakers' Notes*, 18.

212 Kansteiner: 180.

Das kollektive Gedächtnis bildet sich, wie auch Kertzer argumentiert hat, erst mit einer “*common action*“<sup>213</sup> aus und würde sich demnach an einer mehrheitlichen aktiven Teilnahme an den Erinnerungsfeierlichkeiten am *Remembrance Sunday* messen lassen. Jene gemeinsame Erinnerungsaktivität äußert sich jedoch nicht allein in der Teilnahme vor Ort, oder vor dem Fernsehbildschirm, sondern auch im Tragen des *Poppy*. Dies erlaubt als repräsentatives Symbol des *Remembrance Sunday* und der dort vollzogenen Erinnerung, die Teilnahme am kollektiven Gedächtnis auch fernab der offiziellen Feierlichkeiten. Dieser Schluss folgt den Überlegungen Aleida Assmanns, die sich selbst wiederum auf Pierre Nora bezieht, und die Zeichen und Symbole einer Gesellschaft als denjenigen Faktor ausmacht, über welchen der einzelne raum- und zeitübergreifend an einem gemeinsamen Gedächtnis und einer gemeinsamen Identität teilhat.<sup>214</sup> Überdies lässt eine Schülerin der *St Mary's High School* deutlich erkennen, dass auch von den Befragten eine Verbindung zwischen *Poppy* und *Remembrance Sunday*, sowie zwischen der unmittelbaren Partizipation an der dort zelebrierten Erinnerung und dem Tragen des Papier-*Poppy* besteht. Auf die Frage, ob sie am *Remembrance Sunday* in irgendeiner Weise am Erinnerungszereemoniell teilnähme, antwortet sie: “*Yes I do. I wear a poppy*“.<sup>215</sup>

Hinsichtlich der so definierten Teilnahme sprechen nun die Zahlen eine eindeutige Sprache. Während die Schulen durchweg eine recht hohe Teilnehmerquote aufweisen (*Whitgift*: 71%,<sup>216</sup> *Tomlinscote*: 61,1%<sup>217</sup> und *St Mary's*: 49,3%<sup>218</sup>), fällt diese an den Universitäten tendenziell geringer aus (*UCL*: 34,5%<sup>219</sup> und Universität Nottingham: 42,9%<sup>220</sup>). Die explizite Frage nach dem Tragen des *Poppy* zeigt eine merklich höhere Teilnahme an der so bewirkten kollektiven Konstruktion von Erinnerung. Das Verhältnis zwischen Schulen und Universitäten verhält sich dabei in etwa entsprechend der vorherigen Frage (*Whitgift*: 80,7%,<sup>221</sup> *Tomlinscote*: 100%,<sup>222</sup> *St Mary's*: 54,7%,<sup>223</sup> *UCL*: 51,7%<sup>224</sup> und Universität Nottingham: 42,9%<sup>225</sup>). Was auffällt, ist die jeweils sehr hohe Zahl an

---

213 Kertzer: 62.

214 Vgl. Aleida Assmann: 132.

215 Anlagenapparat „Empirische Studie“, SM07-bf29, Frage 5.

216 Anlagenapparat „Auswertung der empirischen Studie“, Anlage 1, Kategorien 3+4, Frage 5.

217 Ebd., Anlage 2, Kategorie 1, Frage 5.

218 Ebd., Anlage 3, Kategorien 1+2, Frage 5.

219 Ebd., Anlage 4, Kategorien 5+6, Frage 5.

220 Ebd., Anlage 5, Kategorie 5, Frage 5.

221 Ebd., Anlage 1, Kategorien 3+4, Frage 6.

222 Ebd., Anlage 2, Kategorie 1, Frage 6.

223 Ebd., Anlage 3, Kategorien 1+2, Frage 6.

224 Ebd., Anlage 4, Kategorien 5+6, Frage 6.

225 Ebd., Anlage 5, Kategorie 5, Frage 6.

*Whitgiftians*, die am Erinnerungsprozess beteiligt sind. Betrachtet man Randbemerkungen dieser Schüler näher, so wird rasch deutlich worauf dies zurückzuführen ist. An Kommentaren wie, “*We have a service at school*“,<sup>226</sup> “*The things done at school*“,<sup>227</sup> “*Yes at school*“<sup>228</sup> oder “[...] *in school ceremonies only*“<sup>229</sup> lässt sich ablesen, woher die zusätzliche aktive Einbindung in den öffentlichen Erinnerungsprozess herrührt. Durch die Existenz eines schuleigenen Kriegsdenkmals und *Remembrance Service* an der *Whitgift School* entsteht für die dortigen Schüler ein zusätzlicher Raum in dem aktives Erinnern ermöglicht wird, der aber wiederum von außen durch die Rhetorik<sup>230</sup> und Symbolik<sup>231</sup> der RBL-Erinnerungsinszenierung beeinflusst wird.

Da sich aber generell keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Sinnbelegung der Erinnerungsfeierlichkeiten zwischen staatlichen und Privatschulen feststellen ließen, kann davon ausgegangen werden, dass diese beiden Schulformen Gedächtnisse ausgebildet haben, die nur wenig von einander abweichen. Vielmehr überschneiden sich die individuellen Gedächtnisse der untersuchten Schüler in einigen Punkten, die auch elementar für die Erinnerungsinszenierung der RBL sind. Diese sind zum einen der kriegsübergreifende Charakter und zum anderen die Glorifizierung des Soldatentodes. Gleiches gilt im Übrigen für die befragten Universitätsstudenten. Auch sie bedienen sich in ihrer individuellen Konstruktion von Erinnerung der gleichen Rahmen- (kriegsübergreifend) und Sinnbelegungsaspekte (glorifiziertes soldatisches Opfer). Schüler, Studenten und die RBL stellen überdies einen direkten Kausalzusammenhang zwischen ihren individuellen, vergleichsweise guten, Lebensumständen und dem Opfer der Gefallenen respektiver Kriege her. Aus diesen Punkten lässt sich ein entsprechendes kollektives Gedächtnis von Schülern und Studenten ableiten. Dies konnte sich durch die aktive Teilnahme einer überwiegenden Zahl der Befragten herausbilden. Die hierzu nötigen ‚Mittel‘ entstammen entweder direkt der Inszenierung der RBL (*Poppy*) oder befinden sich zumindest unter deren unmittelbarem Einfluss (medial übertragenes *Remembrance Sunday*-Zeremoniell).

---

226 Anlagenapparat „Empirische Studie“, WS07-bm01, Frage 5.

227 Ebd., WS07-bm15, Frage 5.

228 Ebd., WS07-nbm01, Frage 5.

229 Ebd., WS07-nbm04, Frage 5.

230 Hier ist unter anderem an die Inschrift des Zweiter Weltkriegs-Denkmal an der *Whitgift School* (*To Our Glorious Dead*) gedacht. Denkmal und Inschrift fungieren als Träger eines vermischten Erinnerungsbildes, das sich aus Komponenten der Ersten und Zweiten Weltkriegs-Erinnerung zusammensetzt, deren sich die RBL bei der öffentlichen Inszenierung von Erinnerung am *Remembrance Sunday* bedient und die Vorbildcharakter für das entsprechende Schulzeremoniell hat.

231 Mit über 80% der befragten *Whitgiftians*, die das *Poppy* am Revers tragen, kann von einer Omnipräsenz dieses Symbols ausgegangen werden, welches ein weiterer Erinnerungsträger in der RBL-Inszenierung ist.



In diesem Kapitel konnte gezeigt werden, dass erstens die deutliche Mehrzahl der Befragten den glorifizierten soldatischen Opfertod als zentrales sinnstiftendes Element der Erinnerung am *Remembrance Sunday* angenommen hat.<sup>232</sup> Zweitens zeigte sich, dass dies vor allem auch kategorienübergreifend geschah, was bedeutet, dass auch nicht-britische Schüler und Studenten miteinbezogen wurden. Anschließend stellt sich aber die Frage, inwieweit die Adaption von traditionell britischer Erinnerung durch ausländische Teilnehmer der Umfrage, oder auch die Zurückweisung dieser britischen Erinnerungskultur, vergleichbar mit den Ansätzen gleichaltriger Mitschüler und Kommilitonen ist. Ob diese Gruppe ausländischer Schüler und Studenten ein jeweils eigenes kollektives Gedächtnis ausgebildet hat, oder sich dem britischen bedient, bedarf der Klärung. Neben der Art der individuellen Auseinandersetzung mit britischer Erinnerung durch die ausländischen Schüler und Studenten, wird im Folgenden auch die internationale Projektion nach außen näher untersucht werden.

### **3.3) Nationale und internationale Projektion der Erinnerung**

Augenscheinlich ähneln sich die Erinnerungsmuster, derer sich sowohl britische, als auch nicht-britische Befragte in deren individuellen Konstruktion von Erinnerung bedienen. Diese Erinnerungsmuster, die offensichtlich von der RBL bereitgestellt wurden, sind in ihren Formulierungen in der Regel sehr allgemein gehalten, was unter anderem die Übertragung von sinnstiftenden Elementen auf andere Erinnerungsräume ermöglicht. Nun soll untersucht werden, ob sich eine Übertragung dieser britischen Erinnerungskonzepte auch auf die Kriegstoten anderer Länder nachweisen lässt. Die Befragten wurden zu diesem Zweck darum gebeten, eine Einschätzung abzugeben, ob sie den *Remembrance Sunday* als typisch englisches/britisches Phänomen bezeichnen würden. Im Falle einer verneinenden Antwort sollten diejenigen Länder genannt werden, die ihrer Meinung nach ebenfalls in die Erinnerung am *Remembrance Sunday* miteinbezogen würden. Da etwa ein Drittel der befragten Schüler und Studenten nicht-britischer Abstammung waren, ergab sich zusätzlich die Möglichkeit, deren Perspektive mit der Einschätzung der britischen Befragten zu vergleichen, sowie die Art der Adoption der RBL-Erinnerungsmuster durch nicht-britische Schüler und Studenten zu untersuchen.

---

232 Siehe hierzu: Anlagenapparat „Auswertung der empirischen Studie“, Anlagen 1-5, Kategorien 1-6, Frage 9: „Dankbarkeit/Respekt/Opfer/Tapferkeit der Gefallenen“.

Zuerst wendet sich diese Arbeit der Analyse einer möglichen generellen Erinnerungserweiterung auf andere Länder zu. Bevor dies getan werden kann, muss zuerst geklärt werden, ob der *Remembrance Sunday* überhaupt als ein exklusiv typisch britisches Ereignis verstanden werden kann und auch als solches verstanden wird.

Grundsätzlich besitzt die Erinnerung am *Remembrance (Sun)Day* durch die Einbindung der *Commonwealth*-Staaten bereits eine internationale Ausrichtung. Die Verlautbarung Königs Georg V. aus dem Jahre 1919 handelt davon, dass *“my people in every part of the Empire fervently wish to perpetuate the memory of the Great Deliverance, and of those who have laid down their lives to achieve it.”*<sup>233</sup> Bereits zu diesem Zeitpunkt konnte kein Zweifel daran bestehen, dass neben der Erinnerung an die Toten Großbritanniens auch die Erinnerung an die Toten des restlichen *British Empire* Gegenstand des *Remembrance Day*-Zeremoniells war. Winter meint sogar, die Toten beider Weltkriege seien in einem *“imperial effort”*<sup>234</sup> gestorben. Die *British Legion* schien diesem Umstand zumindest insoweit Rechnung zu tragen, als dass sie auch in der Nachkriegszeit bei der Formulierung des Erinnerungsgegenstandes genügend Interpretationsspielraum ließ. So zum Beispiel im Rahmen des Antrags der *Legion* an das britische Innenministerium, in dem sie forderte, es solle während des alljährlichen Zeremoniells am *Cenotaph* in London nicht mehr nur an die *“dead of two world wars”*, sondern an *“all who had died in the service of their country”*<sup>235</sup> erinnert werden. Die erste Formulierung, welche noch vom *Home Office* stammte,<sup>236</sup> subsummiert vor dem Hintergrund des imperialen Gedankens auch nach dem Zweiten Weltkrieg implizit die Kriegstoten Großbritanniens und des *Commonwealth*.<sup>237</sup> Die deutlich allgemeiner gehaltene zweite Formulierung der RBL von 1973, zeugt in erster Linie von dem Bestreben, dem Zeremoniell am *Remembrance Sunday* einen breiten kriegsübergreifenden Charakter zu verleihen. Des Weiteren scheinen die Worte ‚alle die im Dienste ihres Landes gestorben sind‘ nicht nur die Gefallenen des *Commonwealth* mit einzubeziehen, sondern auch die jeder anderen Nation. Unterstellt man der RBL aber die Absicht den ursprünglichen (britisch-zentrierten) Erinnerungscharakter weitgehend erhalten zu wollen, muss davon ausgegangen werden, dass hier hauptsächlich auf kriegsteilnehmende Nationen der Weltkriege, sowie die Kriegsteilnehmer aller nachfolgenden Konflikte, an denen auch

233 Gregory: 11.

234 Winter: *Remembering War*, 155.

235 Beide Zitate: Harding: 322.

236 Vgl. Gregory: 216.

237 Korte zeigt die enge Bindung zwischen Großbritannien und dem *Commonwealth* während des Zweiten Weltkrieges auf, indem sie Churchill zitiert, der in diesem Zusammenhang von der *“finest hour”* in the *history of the British Empire and its Commonwealth*“ (Korte: *Wars and ‘British’ Identities*, 12) spricht.

britische Truppen teilnahmen, verwiesen wird. Zudem darf nicht vergessen werden, dass das *Remembrance Sunday*–Zeremoniell noch immer ein nationaler Staatsakt ist und schon allein deshalb ein natürliches Interesse am Erhalt des britischen Fokus bestehen dürfte. Auch die RBL kann sich, mit der *Queen* als Schutzpatronin, dieser Schwerpunktsetzung nicht gänzlich entziehen. So ist es nicht weiter verwunderlich, dass man eine explizite Erwähnung anderer Nationen vergeblich in den Erinnerungsin szenierungen der RBL sucht. Selbst der *Commonwealth* findet nur sporadisch Erwähnung. So beispielsweise im standardisierten Segensspruch des *Festival of Remembrance* und der sonstigen *Civic Services of Remembrance*: “*God grant to the living grace; to the departed rest; to the Church, The Queen, the Commonwealth, and all people, peace and concord.*”<sup>238</sup> Berücksichtigt man zudem den Anspruch der *Legion*, die repräsentative Organisation der britischen Veteranen zu sein, läuft all dies im Kern auf eine mehrheitlich britische Konnotation der Erinnerung am *Remembrance Sunday* hinaus. Als dessen Symbol hat sich auch das *Poppy* als ein “*well-established part of British life*”<sup>239</sup> früh etablieren können und ist mit dem öffentlichen Zeremoniell am respektiven Sonntag vor dem 11. November ein fester Bestandteil im Terminkalender der britischen Nation.<sup>240</sup> Darüber hinaus mag ein weiterer Faktor maßgeblich zu einer Festigung des britischen Charakters des *Remembrance (Sun)Day* und des *Poppy* geführt haben: Die erinnerungsbezogene Emanzipation der *Commonwealth*-Staaten, die zum Beispiel in der Einrichtung eines eigenen Grabes des unbekanntes Soldaten in Canberra,<sup>241</sup> sowie der Einführung des *ANZAC-Day (Australian and New Zealand Army Corps-Day)* zum Ausdruck kamen. Ein britischer Schwerpunkt war am *Remembrance Day* naturgemäß schon immer vorhanden und die beschränkte Internationalisierung der offiziellen Erinnerungsin szenierung war an das *Empire* geknüpft.

### 3.3.1) Perzeption an Schulen

Ein Blick auf die ermittelten Zahlen offenbart jedoch, dass an den untersuchten Schulen der *Remembrance Sunday* mitnichten als ein rein britisches Phänomen betrachtet

238 The Royal British Legion: *Festival of Remembrance 2007*, London 2007, S. 11. Siehe auch: Croydon Council: *Civic Service of Remembrance, Sunday 11th November 2007*, London 2007, S. 15. Anhand dieser beiden Programmabläufe zeigt sich besonders gut, wie die RBL Einfluss auf den öffentlichen Erinnerungsraum nehmen konnte. Der städtische Zeremonienablauf ist von wichtigen Elementen der *Legion*-Inszenierung durchzogen, was die *Exhortation* (S. 2), das *Kohima Epitaph* (S. 13) und der abschließende Segensspruch (S. 15) belegen. Überdies wird die RBL explizit in den Fürbitten genannt: “*For the Royal British Legion. [...] Thanks be to God*“. (Croydon Council: 10).

239 Gregory: 111.

240 Vgl. The Royal British Legion: *About the Legion*, London 2007, S. 1.

241 Vgl. Winter: *Remembering War*, 155.

wird. Lediglich 16%<sup>242</sup> der Schüler an der *St Mary's High School* attestieren ihm mit Antworten wie *“More English th[a]n any other nations“*,<sup>243</sup> *“it's a typical [E]nglish day“*<sup>244</sup> und *“Yes it is typically English“*<sup>245</sup> ein rein britisches Gepräge.<sup>246</sup> An der *Tomlinscote* und an der *Whitgift School* sind es immerhin knapp 30%<sup>247</sup> der Befragten. Die Antworten ähneln sich sehr (*“[...] more English than other countr[ie]s“*,<sup>248</sup> *“Typically English“*<sup>249</sup>), liefern aber auch interessante Begründungen mancher Schüler, warum dies ein typisch englischer/britischer Tag des Gedenkens sei. So stellt ein *Whitgiftian* eine Verbindung zwischen dem Siegen im Krieg und dem daraus folgenden Interesse sich daran zu erinnern her: *“[...] it seems to be English as they did well in the war and they want to remember.“*<sup>250</sup> Der Krieg scheint hier mehr in sportlicher Hinsicht verstanden zu werden. Gleich eines Sieges auf dem Spielfeld, der um des Sieges willen erinnerenswert scheint. Mit dieser Einschätzung steht jener Schüler jedoch alleine da und kann höchstens exemplarisch für eine verschwindend geringe Minderheit stehen.

Die meisten Schüler der *Whitgift*, *Tomlinscote* und *St Mary's High School* erweitern hingegen den Erinnerungskreis am *Remembrance Sunday* auch auf andere Nationen. Der kleinere Teil dieser Gruppe sieht diesen vornehmlich als Erinnerungsveranstaltung für Großbritannien, den *Commonwealth* und/oder ehemals alliierte Staaten, was ein vergleichsweise geringer Prozentsatz, den jene Befragten ausmachen, belegt (*Tomlinscote*: 5,6%,<sup>251</sup> *Whitgift*: 12,9%,<sup>252</sup> *St Mary's* 17,3%<sup>253</sup>).

Schüler der *Whitgift School* beziehen die *Commonwealth*-Staaten explizit in die Erinnerung mit ein, indem sie von *“[...] all the British colonies that have taken part in wars“*,<sup>254</sup> und *“[...] people who fought for th[eir] country, America, Australia, New Zealand“*<sup>255</sup> sprechen. Es ist nahezu symptomatisch, dass der zuletzt zitierte Schüler, welcher

242 Anlagenapparat „Auswertung der empirischen Studie“, Anlage 3, Kategorien 1+2, Frage 10: „Hauptsächlich Englisch/Britisch“.

243 Anlagenapparat „Empirische Studie“, SM07-bm01 und SM07-bm22, Frage 10.

244 Ebd., SM07-bf25, Frage 10.

245 Ebd., SM07-nbm17, Frage 10.

246 An dieser Stelle sei noch einmal auf Kapitel 1.3 verwiesen, welches unter anderem die Behandlung der Begriffe ‚Englisch‘ und ‚Britisch‘ in dieser Arbeit behandelt.

247 Anlagenapparat „Auswertung der empirischen Studie“, Anlage 2, Kategorie 1 beziehungsweise Anlage 1, Kategorien 3+4, Frage 10: „Hauptsächlich Englisch/Britisch“.

248 Anlagenapparat „Empirische Studie“, WS07-bm06, Frage 10.

249 Ebd., TS07-bm10, Frage 10.

250 Ebd., WS07-bm22, Frage 10.

251 Anlagenapparat „Auswertung der empirischen Studie“, Anlage 2, Kategorie 1, Frage 10: „Britisch+Commonwealth/Alliierte“.

252 Ebd., Anlage 1, Kategorien 3+4, Frage 10: „Britisch+Commonwealth/Alliierte“.

253 Ebd., Anlage 3, Kategorien 1+2, Frage 10: „Britisch+Commonwealth/Alliierte“.

254 Anlagenapparat „Empirische Studie“, WS07-bm02, Frage 10.

255 Ebd., WS07-nbm06, Frage 10.

australischer Herkunft ist, sein Heimatland, sowie das benachbarte Neuseeland (und überdies die USA) nennt und somit einen für ihn persönlich relevanten Bezug zur Erinnerungstätigkeit dieses britischen Gedenktages herstellt. Dies wird jedoch anhand zusätzlicher Beispiele noch weiter diskutiert werden. Häufiger als der *Commonwealth* finden die Alliierten Erwähnung. Hierbei wird die Legitimation der Erinnerungserweiterung auf die Alliierten von Schülern der *St Mary's High School* beispielsweise an der Hilfe bemessen, die diese Länder im Krieg Großbritannien zukommen ließen (“*a day for nations who helped the [B]ritish and [a day for] the [B]ritish*“<sup>256</sup>), während ein Schüler der *Tomlinscote School* dies an der Lage des Schlachtfeldes im entsprechenden Land festmacht: “*I think mainly [E]ngland but France as well because that's where the field was.*“<sup>257</sup> Mit jenem *field* ist zweifellos das Schlachtfeld in Flandern gemeint, was diesen Schüler einen Bezug zum Ersten Weltkrieg herstellen lässt. Auch ein Schüler der *St Mary's* stellt implizit einen solchen Bezug her, indem er “*Engl[and], France, Belgium*“<sup>258</sup> aufführt. Dies sollte jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass den Einschätzungen der Schüler nichtsdestotrotz ein kriegsübergreifendes Denken zugrunde liegt.<sup>259</sup> So lässt sich die Zentralität der beiden Weltkriege an denen im Folgenden zitierten Schülern ablesen und neben der offensichtlichen Betonung des Ersten Weltkrieges ein kriegsübergreifender Charakter konstatieren.

Der weitaus größere Teil derjenigen Schüler, die eine Erweiterung auf andere Nationen vornahm, erachtete nicht nur *Commonwealth*-Staaten und ehemals Alliierte als Teil der Erinnerung am *Remembrance Sunday*. Vielmehr findet sich bei ihnen die sehr allgemein gehaltene Formulierung wieder, die auch Teil der RBL-Inszenierung ist: “*Every nation that took part in both wars*“,<sup>260</sup> “*For all other nations who fought in the world wars*“,<sup>261</sup> “*All those who fought in wars around the world*“,<sup>262</sup> “[...] *a day for all nations which fought in the worlds wars*“,<sup>263</sup> “*It is also for other nations, people also died fighting for other countries as well.*“<sup>264</sup> Besonders die zuletzt genannte Antwort zeugt von einem Rechtfertigungsschema, das von den Schülern generell zur Legitimation der Erinnerungserweiterung auf andere Länder benutzt zu werden scheint. Der Tod im Krieg stellt das Merkmal dar, das auch andere Nationen zur Teilhabe an jenem originär britischen Gedenktag qualifiziert. Kombiniert wird

---

256 Ebd., SM07-bm17, Frage 10.

257 Ebd., TS07-bm05, Frage 10.

258 Ebd., SM07-bm10, Frage 10.

259 Siehe Kapitel 3.1.

260 Anlagenapparat „Empirische Studie“, WS07-bm24, Frage 10.

261 Ebd., SM07-nbm20, Frage 10.

262 Ebd., TS07-bm01, Frage 10.

263 Ebd., TS07-bf18, Frage 10.

264 Ebd., SM07-bm20, Frage 10.

dies mit dem bekannten sinnstiftenden Element des glorifizierten Opfers für das jeweilige Heimatland, was andeutet, dass dieses Element nicht nur kriegsübergreifend, sondern auch nationenübergreifend genutzt werden kann. Die obigen Antworten könnten überdies in ihrer, der RBL ähnlichen, Generalität suggerieren, dass sie sich lediglich auf *Commonwealth*- und alliierte Staaten beziehen, die nur nicht explizit aufgelistet wurden. Betrachtet man jedoch die Vielzahl weiterer Antworten, so wird schnell klar, welche Nationen darüber hinaus tatsächlich gemeint sind: “*Other nations such as America, Germany, France and England*“,<sup>265</sup> “[...] *all nations like Germans, French, Austria-Hungary and England*“,<sup>266</sup> “[...] *Germany, America, France*“,<sup>267</sup> “*other nations, England, France, Belgium, Poland, Germany, Italy, Austria-Hungary, Japan*“,<sup>268</sup> “[...] *it concerns all countries which had men that had fallen fighting, i.e. Germany, France, Belgium, Austria, etc.*”<sup>269</sup> Die hier exemplarisch zitierten Schüler lassen eine Entwicklung erkennen, die sich signifikant von der RBL-Inszenierung abhebt. Selbst die im Kern vorhandene internationale Ausrichtung jener Inszenierung geht wohl kaum soweit, die Gefallenen ehemals verfeindeter Nationen in den Kreis der ‘*Glorious Dead*’ mit aufzunehmen. Fast allen Antworten ist zudem ein Fokus auf den Ersten Weltkrieg gemein, was vor dem Hintergrund des generell kriegsübergreifenden Charakters der individuellen Erinnerung der Schüler bemerkenswert erscheint, wenngleich kriegsübergreifende Nuancen auch in den vorliegenden Fällen nicht gänzlich abwesend sind. So lassen diese sich an der Antwort des oben zitierten *Tomlinscote*-Schülers ablesen, der mit der Auflistung von Belgien und Österreich-Ungarn einen unübersehbaren Bezug zum Ersten Weltkrieg herstellt. Mit der zusätzlichen Auflistung von Polen und Japan hingegen mag er einen engeren Bezug zum Zweiten Weltkrieg hergestellt haben. Grundsätzlich scheint bei den obigen Antworten aber der ursprüngliche Kern des *Remembrance Sunday* hervorzutreten, der mit dem Ersten Weltkrieg verknüpft ist und sich den Schülern über die entsprechenden kriegsteilnehmenden Nationen – sowie mit der Aufführung von Belgien auch über die Flandrischen Schlachtfelder und somit mittelbar auch über das *Poppy*<sup>270</sup> – zu erschließen scheint.

Eine weitere Ausnahme stellt ein Schüler der *Whitgift School* dar, der mit folgender Antwort einen weiteren Aspekt anspricht: “*I think that Remembrance Sunday is a day for all*

265 Ebd., WS07-bm12, Frage 10.

266 Ebd., SM07-bm14, Frage 10.

267 Ebd., SM07-bm16, Frage 10.

268 Ebd., TS07-bm03, Frage 10.

269 Ebd., TS07-bm08, Frage 10.

270 Trotz prozentual gesehen recht unterschiedlicher Angaben, verbanden 38,7% der *Whitgiftians*, 61,1% der *Tomlinscote*- und immerhin 12% der *St Mary's*-Schüler das *Poppy* unmittelbar mit den Schlachtfeldern des Ersten Weltkrieges in Flandern. Siehe hierzu: Anlagenapparat „Auswertung der empirischen Studie“, Anlagen 1-3, Kategorien 1-4, Frage 8: “Flanders’ Fields“.

*nations: USA, Oriental Countries and should be celebrated worldwide.*<sup>271</sup> Diese Antwort stellt einen möglichen Verweis auf die aktuellen Kriege in Afghanistan und Irak dar. Bezeichnend ist hierbei, dass die einzigen genannten nicht-britischen Länder die USA und ‚orientalische Länder‘ sind. Die aktuelle Relevanz ersetzt in diesem Fall die rückwärtsgewandte Fokussierung auf den Ersten Weltkrieg. Was die Antwort dieses Schülers mit denen seiner Mitschüler verbindet, ist hingegen die nationenübergreifende Komponente, die noch zusätzlich in seiner verbalisierten Hoffnung deutlich wird, der *Remembrance Sunday* sollte weltweit begangen werden. Diese Komponente eröffnet ihm die Möglichkeit jene vorhandenen Erinnerungsmuster zu nutzen, die er nach individueller Relevanz mit Inhalt versieht.

Wichtig für dieses Kapitel festzuhalten ist, dass die befragten Schüler mehrheitlich von einer rein nationalen Projektion des *Remembrance Sunday* Abstand nehmen. Winters Ansatz, die Erinnerung an die Gefallenen der Weltkriege sei im Lauf der Zeit bereits mit anderem Sinn versehen und in einen anderen zeitlichen Kontext gebracht worden,<sup>272</sup> kann hier auf die nationale Ausrichtung der Erinnerung am *Remembrance Sunday* übertragen werden. Der Erinnerungsansatz, der nur Großbritannien und zusätzlich maximal dessen Verbündete erfasst, hat für die meisten der befragten Schüler offenbar seine Relevanz verloren. Dies ging einher mit der Erweiterung auf eine international ausgerichtete Art von Erinnerung, was nicht schlüssig auf die RBL-Inszenierung zurückgeführt werden kann. Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass die untersuchten Schüler zwischen 1991 und 1995 geboren und demnach in einer Zeit aufgewachsen sind, die von freundschaftlichen Beziehungen zwischen den großen europäischen (ehemals verfeindeten) Nationen geprägt war. Geht man davon aus, dass das individuelle Gedächtnis unter anderem von persönlichen Erfahrungen beeinflusst wird,<sup>273</sup> konnten diese, wie selbstverständlich wirkenden freundschaftlichen Beziehungen in Europa den Schülern wenig Anlass dazu geben, die ehemals verfeindeten Länder weiterhin als Feindstaaten zu betrachten und aus ihrem individuellen Erinnerungsgefüge auszuschließen

### **3.3.2) Perzeption an Universitäten**

Es wäre nun zu erwarten gewesen, dass die Universitätsstudenten sich in ähnlicher Weise einer deutlich internationalisierten Form von Erinnerung zuwenden würden. Überraschenderweise fand sich aber eine gänzlich gegensätzliche Entwicklung. Am UCL

---

271 Anlagenapparat „Empirische Studie“, WS07-bm17, Frage 10.

272 Vgl. Winter: *Sites of Memory, Sites of Mourning*, 98.

273 Vgl. Fowler: 65.

stuften 65,5%<sup>274</sup> den *Remembrance Sunday* als eine rein britische Gedenkveranstaltung ein, während dies an der *University of Nottingham* 50%<sup>275</sup> der Befragten taten. Jeweils 17,2%<sup>276</sup> der UCL-Studenten bezogen *Commonwealth*- und alliierte Staaten, sowie ehemals verfeindete Nationen mit in die Erinnerung ein. Bei den Nottinghamer Studenten belief sich dieser Anteil auf 35,7%<sup>277</sup> (Britisch+Commonwealth/Alliierte) beziehungsweise auf 14,3%<sup>278</sup> (Britisch+ehemalige Feinde). Im Vergleich zu den befragten Schülern äußerten sich die Studenten insgesamt differenzierter. So fanden sich bei denjenigen, die einen rein nationalen (britischen) Bezug herstellten, zwei verschiedene Anhaltspunkte für eine Verengung der Erinnerungsprojektion auf Großbritannien. Zum einen wurde das *Poppy* als Merkmal des rein britischen Charakters des *Remembrance Sunday* verstanden: *“Typically English, esp[ecially] the poppy thing.”*<sup>279</sup> Zum anderen wurde (allerdings nur von einer Minderheit der Studenten) die britische Prägung von Erinnerung mit dem im Krieg errungenen Sieg begründet (*“Yes, as we won”*<sup>280</sup>). Da der zitierte Student jedoch nicht repräsentativ für die Mehrzahl der Befragten steht, bleibt diese Interpretation eine Randerscheinung.

Interpretationen, die sich auf Großbritannien und den *Commonwealth* bezogen, tauchten bei der Gruppe der Studenten deutlich häufiger auf, als bei der Gruppe der Schüler: *“Other nations too such as India, Australia and the other countries from the Commonwealth which contributed troops”,*<sup>281</sup> *“Other nations too → Commonwealth”,*<sup>282</sup> *“Ones that fought with the British.”*<sup>283</sup> Gleich der Gruppe der Schüler, zogen die befragten Universitätsstudenten die Waffenhilfe von *Commonwealth* und Alliierten als Legitimation für die Aufnahme jener nicht-britischen Gefallenen in die Erinnerung am *Remembrance Sunday* heran.

Obwohl bei den Studenten in der Minderzahl, zeugen die Antworten derjenigen Studenten, welche die umfangreichste Erinnerungserweiterung vornahmen grundsätzlich vom selben Erinnerungsmuster, dessen sich auch die Schüler bedienen: *“France, Belgium & Germany”,*<sup>284</sup> *“[...] it should include France, Russia, Serbia and perhaps also the defeated*

274 Anlagenapparat „Auswertung der empirischen Studie“, Anlage 4, Kategorien 5+6, Frage 10: „Hauptsächlich Englisch/Britisch“.

275 Ebd., Anlage 5, Kategorie 5, Frage 10: „Hauptsächlich Englisch/Britisch“.

276 Ebd., Anlage 4, Kategorien 5+6, Frage 10: Britisch+Commonwealth/Alliierte“ und „Britisch+ehemalige Feinde“.

277 Ebd., Anlage 5, Kategorie 5, Frage 10: „Britisch+Commonwealth/Alliierte“.

278 Ebd., Anlage 5, Kategorie 5, Frage 10: „Britisch+ehemalige Feinde“.

279 Anlagenapparat „Empirische Studie“, UN07-bf07, Frage 10.

280 Ebd., UN07-bm02, Frage 10.

281 Ebd., UCL07-bm05, Frage 10.

282 Ebd., UN07-bf12, Frage 10.

283 Ebd., UN07-bf09, Frage 10.

284 Ebd., UN07-bf13, Frage 10.



*powers*.“<sup>285</sup> Auffallend ist in diesem Zusammenhang erstens die von den Schülern bekannte Tendenz zur Betonung des Ersten Weltkrieges. Zweitens, die offensichtliche Nennung des ehemaligen Weltkriegsfeindes Deutschland, beziehungsweise die weiter gefassten Verweise auf die besiegten Mächte. Ein Bezug zu aktuellen Konflikten war ebenfalls gegeben: “*All nations + all soldiers who have fought + still are fighting in today’s world*“,<sup>286</sup> “*All nations. Special significance for World War combatant countries but [I] still feel [it] applies to all.*”<sup>287</sup> Mit dem Vergangenheits- und Gegenwartsbezug findet sich zum einen ein Merkmal wieder, das bereits bei der Untersuchung des kollektiv sinnstiftenden Elements des glorifizierten Opfers kategorienübergreifend nachweisbar war (siehe Kapitel 3.2). Zum anderen geht mit der Verknüpfung von vergangenen und gegenwärtigen Konflikten ein kriegsübergreifendes Verständnis von Erinnerung einher, das sich als beherrschender Faktor in den Analysen der vorangegangenen Kapitel erwiesen hat und ebenso einen essentiellen Teil der RBL-Inszenierung darstellt.

Somit kann ein kollektives Gedächtnis der Gruppe der Studenten festgestellt werden, das dem kollektiven Gedächtnis der Gruppe der Schüler gegenübersteht. Was die nationenbezogene Erweiterung der Erinnerung am *Remembrance Sunday* betrifft, stehen diese beiden in Konkurrenz zueinander. Auf der einen Seite ein kollektives Gedächtnis der befragten britischen Schüler, welches sich von einem rein britischen Verständnis der Erinnerung entfernt hat und von einer breiten internationalen Projektion dominiert wird. Auf der anderen Seite ein kollektives Gedächtnis der Gruppe der befragten britischen Studenten, deren Erinnerungsverständnis sich in exakt gegensätzlicher Weise ausgebildet hat.

Beide kollektiven Gedächtnisse bleiben aber über bestimmte Faktoren, die sie letztendlich gemeinsam an den *Remembrance Sunday* binden, verknüpft. So zum Beispiel der kriegsübergreifende Aspekt und das übertragbare Erinnerungsbild des glorifizierten Opfers (wobei im Falle der hier zitierten Studenten dies eher aus der erbrachten Kampfesleistung im Krieg und dem damit verbundenen soldatischen Tod hergeleitet werden muss).

### **3.3.3) Perzeption durch nicht-Briten**

Bis zu diesem Punkt waren die in diesem Kapitel untersuchten Befragten ausschließlich britischer Nationalität. Nun stellt sich die Frage, wie die jeweiligen ausländischen Mitschüler und Kommilitonen einzuordnen sind. Kann mit einer jeweils kongruenten Erinnerungsausprägung gerechnet werden? Und wenn ja, wie ist dies zu

---

285 Ebd., UCL07-bm02, Frage 10.

286 Ebd., UCL07-bf09, Frage 10.

287 Ebd., UCL07-bm06, Frage 10.

erklären? Winter argumentiert, dass Einwanderer, die nach 1945 nach Großbritannien kamen, nichts mit den kollektiven Gedächtnissen ihres neuen Heimatlandes anzufangen wussten.

*“These black and brown Britons did not share the same “collective memories”, in Halbwachs’s sense of the term, and neither did the new immigrants to Australia or Canada from Asia. It was inevitable that as cultural life became more pluralistic and less Anglocentric, even in England, acts of remembrance would reflect this new demographic profile. And so it has, not by diminishing the significance of the 1914-18 war, but perhaps surprisingly, by increasing it.”*<sup>288</sup>

Demnach müsste sich ein separates kollektives Gedächtnis jeweils bei den ausländischen Schülern und Studenten nachweisen lassen, das sich wiederum signifikant von denjenigen der einheimischen Briten unterscheiden müsste. Die einschlägige Erinnerungsrhetorik, wie sie aus der RBL-Inszenierung nun hinreichend bekannt ist, dürfte bei den untersuchten nicht-Briten – führt man Winters Argumentation weiter – ebenfalls keine Verwendung finden, da fehlender Bezug und Relevanz dies als nicht plausibel erscheinen ließen. Zudem müsste sich eine Betonung der britischen Elemente des einheimischen kollektiven Gedächtnisses feststellen lassen. Denn es könnte – wie Winter es andeutet – von britischer Seite eine sich abgrenzende Reaktion von denjenigen Gedächtnissen erwartet werden, die die Einwanderer – frei von britischem Kontext – mitbrachten.

Dass dies von vornherein jedoch nicht in generalisierter Form für die hier Befragten aller Kategorien gelten kann leuchtet ein, wie die in den vorangegangenen Kapiteln vorgenommenen Analysen gezeigt haben. Ein deutlicher Unterschied muss zwischen der Gruppe der Schüler und der Gruppe der Studenten gemacht werden.

An den untersuchten staatlichen und Privatschulen gestaltete sich die Perzeption nationaler beziehungsweise internationaler Projektion von Erinnerung ungeachtet der Nationalität weitestgehend gleich. 50%<sup>289</sup> der ausländischen Schüler an der *Whitgift School* bezogen auch ehemalige Feindstaaten mit in die Erinnerung am *Remembrance Sunday* ein, während eine Begrenzung des Erinnerungsradius auf Großbritannien allein, oder zusätzlich auf den *Commonwealth* und die ehemals Alliierten, von jeweils 16,7%<sup>290</sup> vorgenommen wurden. Diese Zahlen sind annähernd deckungsgleich mit denen der britischen *Whitgiftians*.<sup>291</sup> Ein gleiches Bild bietet sich ebenfalls an der *St Mary’s High School*. Hier

288 Winter: *Remembering War*, 155.

289 Anlagenapparat „Auswertung der empirischen Studie“, Anlage 1, Kategorie 4, Frage 10: „Britisch+ehemalige Feinde“.

290 Ebd., Anlage 1, Kategorie 4, Frage 10: „Hauptsächlich Englisch/Britisch“ und Frage 10: „Britisch+Commonwealth/Alliierte“.

291 Vergleiche hierzu Kategorie 3, Frage 10.

liegt der Anteil der ausländischen Schüler, welche mit ihren Aussagen auch eine weit gefasste internationale Projektion dokumentieren, bei 29,3%.<sup>292</sup> Dies unterscheidet sich wiederum nur marginal von dem entsprechenden Anteil der dortigen britischen Schüler (27,8%<sup>293</sup>).

Auch die sprachlichen Ausgestaltungen der Antworten sind bei der Minderheit, die den *Remembrance Sunday* als eine rein britische Gedenkveranstaltung empfindet, von recht allgemeiner Natur: “*Yes it is typically English*“<sup>294</sup> oder einfach “*English*.”<sup>295</sup> Auch auf den Beitrag von *Commonwealth* und alliierten Truppen wird hingewiesen: “*Yeah, because other countries helped out in the war.*“<sup>296</sup> “*It is a day for the world, to remember the people who fought for th[eir] country, America, Australia, New Zealand.*”<sup>297</sup> Begründung und verwendete Rhetorik entsprechen denen britischer Schüler. Die militärische Unterstützung Großbritanniens im Krieg und der soldatische Kampf und Tod für das (jeweilige) Heimatland rechtfertigen nationenübergreifend die Aufnahme in den Kreis derer, denen am *Remembrance Sunday* gedacht wird.

Auch bei den ausländischen Schülern ist die Erinnerungserweiterung auf andere Nationen, außerhalb von *Commonwealth* und Alliierten vorherrschend. Im Vergleich zu den britischen Schülern lässt sich aber, wie das letzte Zitat bereits andeutete, eine Besonderheit feststellen: “[...] *it’s for other countries such as Ghana, Nigeria, Russia, Germany, France, Italy and United States*”,<sup>298</sup> “[...] *it is a day for other nations like African countries*”,<sup>299</sup> “[...] *it is for other nations that fought in the wars for example Germany, Russia, France.*”<sup>300</sup> Die ausländischen Schüler beziehen den ehemaligen Feind Deutschland eindeutig in die Erinnerung am *Remembrance Sunday* mit ein. Doch es fällt besonders auf, dass die hier exemplarisch zitierten ausländischen Schüler der *St Mary’s High School* auch ihr Herkunftsland mit in die Erinnerung aufnehmen. Zwar sind Ghana und Nigeria auch Mitgliedsstaaten des *Commonwealth*, doch liegt deren Nennung in einem Zug mit den prominenten Hauptkriegsteilnehmern der Weltkriege mit Sicherheit in der persönlichen Bindung der Befragten begründet. Ebenso verhielt es sich mit dem oben zitierten australischen Schüler der *Whitgift School*, der in gleicher Weise sein Heimatland Australien

292 Anlagenapparat „Auswertung der empirischen Studie“, Anlage 3, Kategorie 2, Frage 10: „Britisch+ehemalige Feinde“.

293 Ebd., Anlage 3, Kategorie 1, Frage 10: „Britisch+ehemalige Feinde“.

294 Anlagenapparat „Empirische Studie“, SM07-nbm17, Frage 10.

295 Ebd., WS07-nbm05, Frage 10.

296 Ebd., SM07-nbm01, Frage 10.

297 Ebd., WS07-nbm06, Frage 10.

298 Ebd., SM07-nbm03, Frage 10.

299 Ebd., SM07-nbm09, Frage 10.

300 Ebd., SM07-nbm15, Frage 10.

mit einbezog.<sup>301</sup> Dieser Bezug auf die eigene Nation im Rahmen des britischen *Remembrance Sunday* könnte im Falle der ausländischen Schüler vermuten lassen, dass diese – in Anlehnung an Winters Argumentation – sich selbst schlussendlich wenig im einheimischen (britischen) kollektiven Gedächtnis verorten würden. Ein Beispiel, bei dem jegliche Relation zum britischen Kern des *Remembrance Sunday* durch einen das eigene Heimatland betreffenden Weltkriegskontext ersetzt wurde, ist der ausgefüllte Fragebogen eines lettischen Schülers der *St Mary's High School*. So verbindet dieser die Erinnerung am *Remembrance Sunday* unmittelbar mit der Russischen Revolution.<sup>302</sup> Ein Ereignis mit sicherlich größerer Relevanz für sein ursprüngliches Heimatland als für Großbritannien. Es handelt sich hier definitiv um einen Einzelfall, der als Extremfall aber dennoch dazu geeignet ist klar zu machen, wie sehr sich die restlichen individuellen Erinnerungen der ausländischen und britischen Schüler doch gleichen. Denn auch im Fall der oben zitierten Schüler, die einen offensichtlich persönlich motivierten Afrikabezug herstellen, finden sich ansonsten exakt die gleichen Formulierungen und Erklärungsansätze, wie sie sich auch bei den britischen Schülern feststellen ließen. Dies stellt Winters Ansatz zumindest teilweise infrage.

Was seine These von der ‚Unfähigkeit‘ der Einwanderer am einheimischen kollektiven Gedächtnis teilzuhaben, weiter untergräbt, sind die Antworten eines polnischen und eines liberianischen Schülers der *St Mary's*. Beide attestieren den Soldaten der Weltkriege, dass “[...] *they died for our future and our freedom*“<sup>303</sup> und “[...] *The[y] fought for us and freedom and our future*“.<sup>304</sup> Ein möglicher Bezug des polnischen Schülers auf die Befreiung Polens im Zweiten Weltkrieg erscheint äußerst unwahrscheinlich<sup>305</sup> und ein ähnlicher Bezug des liberianischen Schülers auf sein Heimatland von vornherein ausgeschlossen. Daher lässt sich folgendes feststellen: Diese beiden ausländischen Schüler scheinen sich mit der Verwendung des Wortes *our* unter Anwendung von RBL-spezifischer Rhetorik,<sup>306</sup> den Kampf und Tod der britischen Soldaten glorifizierend, mit dem britischen Erinnerungsmuster zu identifizieren. Dies untermauert Kannans These, welche besagt, dass

“[...] *immigrant children, when starting education along with the English children, are mostly trying to copy the social and cultural values of the latter. They have an*

301 Siehe: Ebd., WS07-nbm06, Frage 10.

302 Ebd., SM07-nbm05, Frage 10.

303 Ebd., SM07-nbm02, Frage 9.

304 Ebd., SM07-nbm13, Frage 9.

305 Dies kann damit begründet werden, dass jener Schüler ausschließlich den Ersten Weltkrieg mit dem *Poppy* und dem *Remembrance Sunday* in Verbindung bringt. Siehe hierzu: Anlagenapparat „Auswertung der empirischen Studie“, Anlage 9, SM07-nbm02, Fragen 1+8.

306 Diese Erinnerungsrhetorik zeigt sich am Auftreten der Vokabel der ‚Freiheit‘ und der Verbindung zwischen dem geopferten *today* der Soldaten für das *tomorrow* der hier Befragten.

*admiration for the culture of the host society and accept the authority of the English peers and teachers.*”<sup>307</sup>

Kannan fasst hier treffend zusammen, was sich für die Mehrzahl der ausländischen Schüler staatlicher und privater Institutionen sagen lässt. Erstens kann bei den untersuchten nicht-britischen Schülern der *Whitgift* und *St Mary's High School* davon ausgegangen werden, dass diese in Großbritannien aufgewachsen sind und dadurch, bedenkt man nun den möglichen Einfluss durch *Legion Speakers*, schuleigene *Remembrance Services* und die generelle Omnipräsenz des *Poppy*, am kollektiven britischen Gedächtnis und damit an einer im Kern britischen Identität teilhaben. Winters These vom Zurückweisen der Kultur durch Migranten kann also im Falle der untersuchten Schüler nicht bestätigt werden. Vielmehr trifft das Gegenteil zu. Formulierungen wie *“they died for our future and our freedom“*,<sup>308</sup> stellen einen konkreten Eigenbezug zwischen dem vermeintlich fremden Heimatland und den Migrantenkindern her. Durch das Durchlaufen des britischen Schulsystems kann, wie auch Kannan bestätigt, eine Annahme der britischen Kultur festgestellt werden.

An den Universitäten<sup>309</sup> verhalten sich die Prozentsätze in ihrer Verteilung hinsichtlich einer rein britischen beziehungsweise international erweiterten Erinnerung genau wie die der britischen Studenten. So sehen 76,9%<sup>310</sup> der ausländischen UCL-Studenten den *Remembrance Sunday* als *“[...] typically English“*,<sup>311</sup> während 15,4%<sup>312</sup> die Erinnerung in diesem Kontext auf Staaten des *Commonwealth* und ehemals Alliierte, sowie 7,7%<sup>313</sup> der Befragten sie auch auf ehemals verfeindete Nationen erweiterten. Letztere sollen im Fall der ausländischen Studenten aufgrund ihres verschwindend geringen Anteils nicht weiter von Interesse sein. Wichtig ist festzuhalten, was sich aus den folgenden Antworten herauslesen lässt. So bedeutet eine russische Studentin, es sei *“A British thing to use the Red Poppy“*,<sup>314</sup> sowie eine belgische Studentin, es wäre *“[...] typically English, especially the idea of the red poppy as I had never come across it when living in Belgium, even though we do remember the war on*

307 C.T. Kannan: *Cultural Adaption of Asian Immigrants. First and Second Generation*, Greenford 1978, S. 180.

308 Anlagenapparat „Empirische Studie“, SM07-nbm02, Frage 9.

309 Exemplarisch wird hier auf die Daten des UCL zurückgegriffen.

310 Anlagenapparat „Auswertung der empirischen Studie“, Anlage 4, Kategorie 6, Frage 10: „Hauptsächlich Englisch/Britisch“.

311 Anlagenapparat „Empirische Studie“, UCL07-nbf13, Frage 10.

312 Anlagenapparat „Auswertung der empirischen Studie“, Anlage 4, Kategorie 6, Frage 10: „Britisch+Commonwealth/Alliierte“.

313 Ebd., Anlage 4, Kategorie 6, Frage 10: „Britisch+ehemalige Feinde“.

314 Anlagenapparat „Empirische Studie“, UCL07-nbf07, Frage 10.

*that day too.*”<sup>315</sup> Das *Poppy* wird hier erneut als Symbol und Synonym des *Remembrance Sunday* und überdies als ein exklusiv britisches Symbol verstanden. Das Fehlen eines vergleichbaren Symbols im jeweiligen Heimatland dient den ausländischen Studenten, wie es auch eine französische (“*Typically English (never heard of it)*“<sup>316</sup>) und eine schwedische Studentin (“*I had not heard of it before moving to England, to me it seems quite English*“<sup>317</sup>) bestätigten, als Begründung dafür, *Poppy* und *Remembrance Sunday* als ‚typisch britisch‘ zu werten.

Generell lässt sich bei den ausländischen Universitätsstudenten keine so deutliche Annahme britischer Erinnerungselemente oder ein Einfügen in britische kollektive Gedächtnisse feststellen, wie dies bei den ausländischen Schülern der Fall ist. Vielmehr zeigt sich bei ihnen eine klare Abgrenzung zum britischen kollektiven Gedächtnis, oder gar ein grundsätzliches Fehlen eines Anknüpfungspunktes, der eine Identifikation erlauben würde. Es wird eher ein vergleichender Bezug zu entsprechenden Feierlichkeiten in der jeweiligen Heimat hergestellt und somit die Identifikation mit der eigenen Nation gewahrt. So berichten zwei amerikanische Studenten: “*America celebrates it as Veterans Day for Veterans of all wars*“,<sup>318</sup> “*Don’t celebrate Remembrance Day but Veterans Day and Memorial Day – poppies more prevalent in US during Memorial Day in May.*“<sup>319</sup> Die letzte Äußerung zeigt überdies, dass das *Poppy* nur in soweit als vornehmlich britisches Symbol verstanden werden kann, als es mit dem *Remembrance Sunday* im November unmittelbar verbunden ist.

Das Fehlen von Anknüpfungspunkten, die eine Identifikation mit dem britischen kollektiven Gedächtnis erlauben würden, lassen sich darauf zurückführen, dass die untersuchten Studenten größtenteils nicht in Großbritannien aufgewachsen sein dürften und so nicht über dieselbe enge Bindung zur britischen Kultur verfügen können, wie die befragten ausländischen Schüler.

Wie weiter oben dargelegt nehmen zwar auch einige ausländische Schüler einen Bezug zum eigenen Heimatland vor, doch unterscheiden sich diese signifikant von den ausländischen Studenten. Während die ausländischen Schüler mit der Verwendung von Formulierungen wie “*The[y] fought for us and freedom and our future*“<sup>320</sup> erkennen lassen, dass sie den Tod der britischen Soldaten sinnstiftend auf sich selbst beziehen und somit am

315 Ebd., UCL07-nbf11, Frage 10.

316 Ebd., UCL07-nbf05, Frage 10.

317 Ebd., UCL07-nbf08, Frage 10. Der zusätzliche Vermerk dieser Studentin, der sie als erst für das Studium nach England gezogen ausweist, untermauert die grundsätzliche Annahme dieser Arbeit, die befragten ausländischen Studenten seien nicht inmitten der britischen Gesellschaft aufgewachsen.

318 Ebd., UCL07-nbm01, Frage 10.

319 Ebd., UCL07-nbf10, Frage 10.

320 Ebd., SM07-nbm13, Frage 9.

britischen kollektiven Gedächtnis und an britischer Identität teilhaben, fehlen solche Bezüge bei den ausländischen Studenten. Daraus ergibt sich, dass diese sich nicht in gleicher Weise mit den entsprechenden britischen Erinnerungsmustern identifizieren. Da jedoch die britischen Studenten den britischen Charakter des *Remembrance Sunday* ebenso stark betonen, wie dies ihre ausländischen Kommilitonen tun, kann im Fall der befragten Studenten in dieser Hinsicht von einem kollektiven Gedächtnis gesprochen werden.

In diesem Kapitel konnten durch die Analyse der nationalen und internationalen Projektion von Erinnerung am *Remembrance Sunday* zwei kollektive Gedächtnisse ausgemacht werden. Zum einen ein kollektives Gedächtnis der Schüler mit starker internationaler Projektion (wobei kein Unterschied zwischen staatlichen und Privatschulen festzustellen war). Zum anderen ein kollektives Gedächtnis der Studenten mit klar nationaler Fokussierung. Beide sind aber mittels zweier gemeinsamer Komponenten miteinander verbunden: Der Vorstellung einer kriegsübergreifenden Erinnerung, sowie dem Element des glorifizierten soldatischen Todes als zentralem sinnstiftendem Aspekt. Zudem sind, wie gezeigt werden konnte, beide Gedächtnisse nicht homogen, sondern jeweils von mehr oder weniger stark ausgebildeter nationenübergreifender Prägung. Zusätzlich verbindet die Miteinbeziehung des Weltkriegsfeindes Deutschland in die Erinnerung die beiden kollektiven Gedächtnisse. In diesem Punkt heben sich beide Gedächtnisse, das eine mehr, das andere weniger, von der Erinnerungsszenierung der RBL ab, bei welcher sich keine vergleichbare Erweiterung auf ehemalige Feindstaaten finden ließ.

Deutlich bringt eine Studentin des UCL auf den Punkt, was charakteristisch für die Erinnerung am *Remembrance Sunday* ist: “A typically English image is published.”<sup>321</sup> Diese Äußerung stellt heraus, was der Öffentlichkeit präsentiert wird; nämlich ein englisches/britisches Erinnerungsbild, das im Falle der Studenten angenommen zu werden scheint und im Falle der Schüler durch ein Erinnerungsbild mit größerer Relevanz oder Plausibilität für diese Gruppe zurückgewiesen und modifiziert wird.

---

321 Ebd., UCL07-bf13, Frage 10.

## 4. Schlusswort

Der in dieser Zulassungsarbeit angestellte Vergleich zwischen der kollektiven Inszenierung von Erinnerung durch die Veteranenorganisation *Royal British Legion* (RBL) im Rahmen des britischen *Remembrance Sunday*, und der entsprechenden Konstruktion individueller Erinnerung von exemplarisch befragten Schülern und Studenten, hat folgende Ergebnisse hervorgebracht.

Die RBL erwies sich als Hauptkonstrukteur kollektiver Erinnerung und beeinflusst maßgeblich, mit welcher Symbolik und Rhetorik den Gefallenen an jenem Tag gedacht wird. Dies geht so weit, dass bestimmte, von der RBL präsentierte Erinnerungsmuster von den Befragten in nahezu selbstverständlicher Weise in deren individuelle Konstruktion von Erinnerung eingebunden werden. Diese Muster wurden zu Anfang dieser Arbeit in ihrer Entwicklung seit dem Ersten Weltkrieg in einem Überblick behandelt, womit gezeigt werden konnte, dass die von der RBL präsentierte Erinnerungsrhetorik sich an der staatlich inszenierten Erinnerungsrhetorik der Zwischenkriegszeit orientiert. Was die Erinnerungssymbolik betrifft, so war es die RBL, die über ihre alljährliche Spendenaktion zugunsten kriegsversehrter Veteranen und Familien Gefallener – dem *Poppy Appeal* – bereits in der Zwischenkriegszeit der Erinnerung am *Remembrance Day* ‚ein Zeichen setzte‘. Das Tragen eines Papier-*Poppy* ermöglichte es dem einzelnen, durch eine so vollzogene „*common action*“<sup>322</sup> aktiv am Prozess des Erinnerns teilzuhaben und so ein kollektives Gedächtnis auszubilden.<sup>323</sup> Die RBL nutzte und nutzt weiterhin das *Poppy*, um im ritualisierten Rahmen des *Remembrance Day*<sup>324</sup> bestimmte Repräsentationen von Vergangenheit zu kommunizieren und ihrem Zweck als Interessenorganisation gerecht zu werden. Hierbei stieg der Einfluss der *Legion* mit fortschreitender Institutionalisierung als repräsentative Veteranenorganisation. Dieser Prozess begann in der Zwischenkriegszeit mit ihrer Etablierung im öffentlichen Leben durch den *Poppy Appeal* und fand einen vorläufigen Höhepunkt in der Verleihung des Namenszusatzes ‚*Royal*‘ im Jahre 1971 durch die *Legion*-Schirmherrin Königin Elisabeth II. Die Dominanz der RBL bei der Inszenierung von Erinnerung<sup>325</sup> wurde im Jahre 1979

---

322 Kertzer: 62.

323 Vgl. Aleida Assmann: 131f.

324 Vgl. Gregory: 24.

325 Der Staat hatte seine dominante Stellung bei der Erinnerungsinszenierung spätestens mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges eingebüßt, da für den Zeitraum 1939-45 dessen Kommunikationsvehikel, der *Remembrance Day* und dessen integraler Bestandteil die *Two-Minute-Silence*, ausgesetzt wurden, während der *Poppy Appeal* der *Legion* weiter betrieben wurde. Winter argumentiert sogar, dass die *Silence* höchstwahrscheinlich bereits in der späten Zwischenkriegszeit ihre eigentliche Bedeutung verloren hatte (Vgl. Winter: *Remembering War*, 143).



sichtbar, als der Vorschlag der RBL zur Erweiterung des Erinnerungskreises am *Remembrance Sunday* auf “*all who had died in the service of their country*“<sup>326</sup> angenommen wurde.

Die gegenwärtige Perzeption solch historisch gewachsener Erinnerungsrhetorik und Erinnerungssymbolik wurde durch eine empirische Studie an drei englischen Schulen und zwei englischen Universitäten untersucht, was einen weiteren Schwerpunkt dieser Arbeit bildete. Die Analyse der individuellen Erinnerungen der befragten Schüler und Studenten erfolgte anhand dreier, auch für die kollektive Erinnerungsinzenierung der RBL wichtiger Aspekte. Namentlich handelte es sich hierbei um den kriegsübergreifenden Erinnerungscharakter, den glorifizierten (soldatischen) Opfertod in seiner Funktion als sinnstiftendes Element, sowie die nationale und internationale Projektion der Erinnerung am *Remembrance Sunday*.

Es konnte nachgewiesen werden, dass sich an den untersuchten Schulen und Universitäten ein gemeinsames kollektives Gedächtnis<sup>327</sup> herausgebildet hat, welches sich wiederum maßgeblich Erinnerungsmustern bedient, die von der RBL der Öffentlichkeit im Rahmen des *Remembrance Sunday*-Zeremoniells und mit dem Symbol des *Poppy* präsentiert werden. Es zeigte sich, dass hierbei durch einen habitualisierten Prozess der Übertragung von sinnstiftenden Mustern auf weitere Erinnerungsräume eine stete Erweiterung von Erinnerung auf alle bewaffneten Konflikte mit britischer Beteiligung nach 1945 erreicht werden konnte. Dies ermöglichte Gruppen, die sich der beschränkten Reichweite des kommunikativen Gedächtnisses<sup>328</sup> der unmittelbaren Kriegsteilnehmer entzogen, sich subsidiär dem bereitstehenden kommunikativen Gedächtnis der RBL zu bedienen, um an einem kollektiven Gedächtnis und einer gemeinsamen Identität teilzuhaben.<sup>329</sup> Als das hierbei zentrale sinnstiftende und solidarisierende Element konnte die Glorifizierung des soldatischen Opfertodes für ein vermeintlich ‚höheres Ziel‘ identifiziert werden, das wiederum der RBL-Inszenierung entlehnt ist.<sup>330</sup> Als jenes ‚höheres Ziel‘ wurde von den Befragten vornehmlich “*the freedom + lives that we have today*“<sup>331</sup> benannt. Das in der Vergangenheit erbrachte

---

326 Harding: 322.

327 Vgl. Halbwachs: 35.

328 Vgl. Jan Assmann: 37.

329 Vgl. Aleida Assmann: 132.

330 Im geschichtlichen Überblick zu Anfang dieser Arbeit konnte in der staatlichen Erinnerungsinzenierung der Zwischenkriegszeit, auf die Proklamation Königs Georg V. verweisend, eine solche Glorifizierung der Gefallenen festgestellt werden, die von der RBL übernommen und modifiziert wurde.

331 Anlagenapparat „Empirische Studie“, UCL07-bf11, Frage 9.

Opfer britischer Soldaten<sup>332</sup> und die Freiheit der zeitgenössischen Generation wurden hierbei von der RBL und den meisten Befragten in einen Kausalzusammenhang gebracht: Ohne geopfertes *today* der Soldaten wäre kein friedliches *tomorrow* der Erinnernden möglich gewesen.<sup>333</sup> Dieser Zusammenhang nötigt den Erinnernden gegenüber den Gefallenen Anerkennung und Dankbarkeit ab. Dies gibt wiederum der RBL, in ihrer Rolle als wohltätige Interessengruppierung, ein Werkzeug an die Hand, das im Stande ist, Erinnerung nicht nur für die zeitgenössische Öffentlichkeit relevant zu machen, sondern auch ihre eigene Legitimation sicher zu stellen, die sich an der Umsorgung der aus Kriegen hervorgegangenen Veteranen und Hinterbliebenen bemisst.

Der konkrete Einfluss der RBL auf die befragten Schüler und Studenten konnte kategorienübergreifend durch einen hohen Prozentsatz jener bestätigt werden, die eigenen Angaben zufolge, jeden November ein Papier-*Poppy* am Revers tragen und/oder in irgendeiner Weise am *Remembrance Sunday*-Zeremoniell Anteil nehmen. Lediglich in diesem Punkt hoben sich die befragten Privatschüler von den übrigen Schülern staatlicher Schulen durch eine deutlich höhere Teilnehmerquote ab,<sup>334</sup> was auf den schuleigenen, aber von der RBL-Inszenierung ebenso beeinflussten *Remembrance Service* zurückgeführt werden konnte. Eine zusätzliche Form der Einflussnahme auf die Gruppe der Schüler wird durch die sogenannten *Legion Speakers' Notes* ausgeübt. Diese müssen als zusätzlicher, aber nicht als ausschlaggebender Faktor bei der Konstruktion von Erinnerung bewertet werden.

Das sinnstiftende Element der Glorifizierung, sowie der generationenübergreifende Erinnerungszusammenhang fanden im Rahmen des *Remembrance Sunday* kriegsübergreifende Anwendung. Diese Muster erwiesen sich in ihrer Bedeutung als festgelegt, in ihrer Anwendbarkeit jedoch als offen, so dass sie im Erweiterungsprozess von Erinnerung jederzeit abrufbar sind. In den Mittelpunkt rückte aber gemäß den empirischen Daten die Erinnerung an die Gefallenen der beiden Weltkriege.<sup>335</sup> Es wurden zwar auch vereinzelt konkrete Bezüge zu bewaffneten Konflikten der Nachkriegszeit, so auch zu den aktuellen Kriegen in Afghanistan und Irak, hergestellt. Relevant wurde die Erinnerung am

332 Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung belegten, dass die Befragten aller Kategorien die Erinnerung an im Kampf gefallene Soldaten als den Hauptgegenstand des Gedenkens am *Remembrance Sunday* identifizierten. Siehe hierzu: Anlagenapparat „Auswertung der empirischen Studie“, Anlagen 1-5, Kategorien 1-6, Frage 4: „Tote/Gefallene/Soldaten (kriegs- / nationenübergreifend)“.

333 An dieser Stelle sei noch einmal auf den Kernsatz des *Kohima Epitaph* hingewiesen, das von der RBL in das *Remembrance Sunday*-Zeremoniell eingeführt wurde: *for your tomorrow we gave our today*.

334 Anlagenapparat „Auswertung der empirischen Studie“, Anlagen 1-3, Kategorien 1-4, Fragen 5+6.

335 Dies wurde damit begründet, dass die Befragten mit dem *Poppy* fast ausschließlich einen der beiden Weltkriege verbanden. Siehe hierzu: Ebd., Anlagen 1-5, Kategorien 1-6, Frage 1.

*Remembrance Sunday* für die Befragten hingegen nicht primär durch die assoziative Verknüpfung der Gefallenenerinnerung mit den gegenwärtigen Konflikten selbst. Vielmehr stellte sich heraus, dass das sinnstiftende Element der Gefallenenglorifizierung und der damit verbundene generationenübergreifende Kausalzusammenhang diejenigen Faktoren sind, welche die Erinnerung am *Remembrance Sunday* für die befragten Schüler und Studenten relevant zu machen vermögen. Die generelle Übertragbarkeit dieser Elemente auf andere Erinnerungsräume ermöglicht es aber aktuelle Kriege mit in die Erinnerung einzubeziehen.

Im Zuge der Untersuchung nationaler und internationaler Erinnerungsprojektion wurde eine weitergehende Unterscheidung von Befragten britischer und nicht-britischer Staatsangehörigkeit vorgenommen. Während die Befragten aller Kategorien eine gewisse internationale Projektion erkennen ließen, was bedeutet, dass auch die Gefallenen anderer Nationen, darunter auch das ehemals verfeindete Deutschland, mit in den Kreis der Erinnernden einbezogen wurden, konnte hier dennoch kein einheitliches kollektives Gedächtnis der untersuchten Schüler und Studenten festgestellt werden. Vielmehr zeichnete sich eine Aufspaltung in ein kollektives Gedächtnis der Gruppe der Schüler und ein kollektives Gedächtnis der Gruppe der Universitätsstudenten ab. Das erstere hat sich augenscheinlich von einem rein britischen Erinnerungsverständnis entfernt und wird nun von einer breiten internationalen Projektion dominiert. Das letztere hat sich demgegenüber, konform mit der öffentlichen Erinnerungsinszenierung der RBL, in gegensätzlicher Weise ausgebildet. Dennoch werden diese beiden kollektiven Gedächtnisse durch eine kriegsübergreifende Vorstellung jener Erinnerung, durch das Element des glorifizierten soldatischen Todes und dem daraus abgeleiteten Kausalzusammenhang, verbunden. Es konnte überdies Winters These vom Zurückweisen einheimischer Erinnerungskultur durch Migranten<sup>336</sup> am Beispiel der befragten ausländischen Schüler relativiert werden. Die nicht britisch-stämmigen Schüler staatlicher und privater Schulen bedienen sich nachweislich derselben Erinnerungsmuster wie ihre britischen Mitschüler.

Die kriegsübergreifend anwendbare sinnstiftende Glorifizierung des Gefallenentodes für die Freiheit der nachfolgenden Generation(en) ist der kollektiven RBL-Inszenierung und der individuellen Erinnerung aller befragten Schüler und Studenten gemeinsam und wirkt so identitätsbildend. Die internationale Projektion von Erinnerung, wie sie sich bei allen Befragten in unterschiedlicher Intensität nachweisen ließ, weicht, gerade in ihrer Integration ehemaliger Feindstaaten, signifikant von der exklusiv britischen Erinnerungsinszenierung der

---

336 Vgl. Winter: *Remembering War*, 155.

RBL ab. Dies konnte als neue Entwicklung im Prozess der Erinnerungskonstruktion am britischen *Remembrance Sunday* ausgemacht werden.

## 5. Anlagenapparat „Auswertung der empirischen Studie“

### ANLAGE 1:

#### Auswertung, *Whitgift School* (Großraum London)

<b>Whitgift School</b>	<b>Kategorie 3, Brit. Schüler (25)</b>	<b>Kategorie 4, ausl. Schüler (6)</b>	<b>insg. (31)</b>
Frage 1: Erster Weltkrieg	48% (12)	83,3% (5)	<b>54,8% (17)</b>
Frage 1: Zweiter Weltkrieg	48% (12)	16,7% (1)	<b>41,9% (13)</b>
Frage 2: Verwandte im Ersten Weltkrieg	28% (7)	50% (3)	<b>32,3% (10)</b>
Frage 3: Verwandte im Zweiten Weltkrieg	44% (11)	50% (3)	<b>45,2% (14)</b>
Frage 4: Mahnung + Moral ( <i>anti-war</i> )			
Frage 4: Kriegsende (v.a. 1. WK)			
Frage 4: Gefallene 1. WK / 2.WK	4% (1)	16,7% (1)	<b>6,5% (2)</b>
Frage 4: Tote/Gefall./Soldaten (kriegs-/nat.übergreifend)	44% (11)	50% (3)	<b>45,2% (14)</b>
Frage 4: glorifiziertes Opfer d. eigenen Gefallenen	24% (6)		<b>19,4% (6)</b>
Frage 4: Überlebende	8% (2)		<b>6,5% (2)</b>
Frage 5: Ja	72% (18)	66,7% (4)	<b>71% (22)</b>
Frage 6: Ja	84% (21)	66,7% (4)	<b>80,7% (25)</b>
Frage 7: Regierung/Staat	4% (1)		<b>3,2% (1)</b>
Frage 7: (Toten-)Andenken und Friede			
Frage 7: Tote/Gefallene/Soldaten (brit.)	12% (3)	16,7% (1)	<b>12,9% (4)</b>
Frage 7: Veteranen + Familien	28% (7)		<b>22,6% (7)</b>
Frage 7: Wohltätigkeitsvereine (u.a. RBL)	20% (5)	33,3% (2)	<b>22,6% (7)</b>
Frage 7: Verwandte	4% (1)		<b>3,2% (1)</b>
Frage 7: Eigene Schule	4% (1)		<b>3,2% (1)</b>
Frage 8: Flanders' Fields	44% (11)	16,7% (1)	<b>38,7% (12)</b>
Frage 8: Blut(vergießen) / Gefallene	28% (7)	16,7% (1)	<b>25,8% (8)</b>
Frage 8: Kriegsende Erster Weltkrieg			
Frage 8: Friedenssymbol/Hoffnung		16,7% (1)	<b>3,2% (1)</b>
Frage 8: Erinnerung/Ehrung/Ust. d. Kombattanten	4% (1)		<b>3,2% (1)</b>
Frage 8: Patriotismus	4% (1)		<b>3,2% (1)</b>
Frage 8: Veteranen		16,7% (1)	<b>3,2% (1)</b>
Frage 9: Dankbar./Ehrung/Opfer/Tapferk. d. Gefallenen	64% (16)	66,7% (4)	<b>64,5% (20)</b>
Frage 9: Friede/künftige Kriege verhindern			
Frage 9: Ust. von Soldaten + Familien			
Frage 9: Trauer	8% (2)		<b>6,5% (2)</b>
Frage 9: Wichtigkeit der Erinnerung	4% (1)	16,7% (1)	<b>6,5% (2)</b>
Frage 9: Kriegsende Erster Weltkrieg	4% (1)		<b>3,2% (1)</b>
Frage 10: hauptsächlich Englisch/Britisch	32% (8)	16,7% (1)	<b>29% (9)</b>
Frage 10: Britisch+Commonwealth/Alliierte	12% (3)	16,7% (1)	<b>12,9% (4)</b>
Frage 10: Britisch + ehem. Feinde	52% (13)	50% (3)	<b>51,6% (16)</b>

**ANLAGE 2:**  
**Auswertung, Tomlinscote School (Frimley, Surrey)**

<b>Tomlinscote School</b>	<b>Kategorie 1, Brit. Schüler (18)</b>
Frage 1: Erster Weltkrieg	<b>66,7 % (12)</b>
Frage 1: Zweiter Weltkrieg	<b>50 % (9)</b>
Frage 2: Verwandte im Ersten Weltkrieg	<b>55,6 % (10)</b>
Frage 3: Verwandte im Zweiten Weltkrieg	<b>88,9 % (16)</b>
Frage 4: Mahnung + Moral ( <i>anti-war</i> )	
Frage 4: Kriegsende (v.a. 1. WK)	
Frage 4: Gefallene 1. WK	
Frage 4: Gefallene/Soldaten (kriegs-/nat.übergreifend)	<b>61,1 % (11)</b>
Frage 4: glorifiziertes Opfer d. eigenen Gefallenen	<b>33,3 % (6)</b>
Frage 5: Ja	<b>61,1 % (11)</b>
Frage 6: Ja	<b>100 % (18)</b>
Frage 7: Andenken und Friede	
Frage 7: Gefallene Soldaten (brit.)	
Frage 7: Veteranen + Familien	<b>83,3 % (15)</b>
Frage 7: Wohltätigkeitsvereine	<b>11,1 % (2)</b>
Frage 8: Flanders' Fields	<b>61,1 % (11)</b>
Frage 8: Blut(vergießen) / Gefallene	<b>16,7 % (3)</b>
Frage 8: Kriegsende Erster Weltkrieg	
Frage 8: Friedenssymbol	<b>5,6% (1)</b>
Frage 8: Ehrung & Ust. d. Kombattanten	<b>5,6 % (1)</b>
Frage 9: Dankbark./Ehrung/Opfer/Tapferk. d. Gefallenen	<b>83,3 % (15)</b>
Frage 9: Friede/künftige Kriege verhindern	
Frage 9: Ust. von Soldaten + Familien	<b>11,1 % (2)</b>
Frage 10: hauptsächlich Englisch/Britisch	<b>27,8 % (5)</b>
Frage 10: Britisch+Commonwealth/Alliierte	<b>5,6 % (1)</b>
Frage 10: Britisch + ehem. Feinde	<b>61,1 % (11)</b>

**ANLAGE 3:**  
**Auswertung, St Mary's High School (Großraum London)**

<b>St Mary's High School</b>	<b>Kategorie 1, Brit. Schüler (36)</b>	<b>Kategorie 2, ausl. Schüler (39)</b>	<b>insg. (75)</b>
Frage 1: Erster Weltkrieg	66,7% (24)	43,6% (17)	<b>54,7% (41)</b>
Frage 1: Zweiter Weltkrieg	36,1% (13)	51,3% (20)	<b>44% (33)</b>
Frage 2: Verwandte im Ersten Weltkrieg	11,1% (4)	18% (7)	<b>14,7% (11)</b>
Frage 3: Verwandte im Zweiten Weltkrieg	8,3% (3)	25,6% (10)	<b>17,3% (13)</b>
Frage 4: Mahnung + Moral ( <i>anti-war</i> )			
Frage 4: Kriegsende (v.a. 1. WK)			
Frage 4: Gefallene 1. WK (+ 2. WK)	27,8% (10)	12,8% (5)	<b>20% (15)</b>
Frage 4: Tote/Gefall./Soldaten (kriegs-/nat.übergreifend)	41,7% (15)	35,9% (14)	<b>38,7% (29)</b>
Frage 4: glorifiziertes Opfer d. eigenen Gefallenen	11,1% (4)	15,4% (6)	<b>13,3% (10)</b>
Frage 5: Ja	47,2% (17)	51,3% (20)	<b>49,3% (37)</b>
Frage 6: Ja	63,9% (23)	46,2% (18)	<b>54,7% (41)</b>
Frage 7: Regierung/Staat		7,7% (3)	<b>4% (3)</b>
Frage 7: (Toten-)Andenken und Friede	5,6% (2)	2,6% (1)	<b>4% (3)</b>
Frage 7: Tote/Gefallene/Soldaten (brit.)	36,1% (13)	28,2% (11)	<b>32% (24)</b>
Frage 7: Veteranen + Familien	30,6% (11)	25,6% (10)	<b>28% (21)</b>
Frage 7: Wohltätigkeitsvereine	5,6% (2)	5,1% (2)	<b>5,3% (4)</b>
Frage 7: Verwandte	2,8% (1)		
Frage 8: Flanders' Fields	13,9% (5)	10,3% (4)	<b>12% (9)</b>
Frage 8: Blut(vergießen) / Gefallene	58,3% (21)	33,3% (13)	<b>45,3% (34)</b>
Frage 8: Kriegsende Erster Weltkrieg		2,6% (1)	<b>1,3% (1)</b>
Frage 8: Friedenssymbol/Hoffnung	2,8% (1)		<b>1,3% (1)</b>
Frage 8: Ehrung & Ust. d. Kombattanten			
Frage 8: Heroismus/Opfer		5,1% (2)	<b>2,7% (2)</b>
Frage 8: Remembrance Day		5,1% (2)	<b>2,7% (2)</b>
Frage 9: Dankbar./Ehrung/Opfer/Tapferk. d. Gefallenen	55,6% (20)	46,2% (18)	<b>50,7% (38)</b>
Frage 9: Friede/künftige Kriege verhindern	5,6% (2)	5,1% (2)	<b>5,3% (4)</b>
Frage 9: Ust. von Soldaten + Familien			
Frage 9: Trauer überwinden	2,8% (1)		<b>1,3% (1)</b>
Frage 10: hauptsächlich Englisch/Britisch	19,4% (7)	12,8% (5)	<b>16% (12)</b>
Frage 10: Britisch+Commonwealth/Alliierte	16,7% (6)	18% (7)	<b>17,3% (13)</b>
Frage 10: Britisch + ehem. Feinde	27,8% (10)	30,8% (12)	<b>29,3% (22)</b>

**ANLAGE 4:**  
**Auswertung, *University College London***

<b>UCL</b>	<b>Kategorie 5, Brit. Studenten (16)</b>	<b>Kategorie 6, ausl. Studenten (13)</b>	<b>insg. (29)</b>
Frage 1: Erster Weltkrieg	93,8% (15)	76,9% (10)	<b>86,2% (25)</b>
Frage 1: Zweiter Weltkrieg	6,2% (1)	15,4% (2)	<b>10,3% (3)</b>
Frage 2: Verwandte im Ersten Weltkrieg	43,8% (7)	61,5% (8)	<b>51,7% (15)</b>
Frage 3: Verwandte im Zweiten Weltkrieg	37,5% (6)	61,5% (8)	<b>48,3% (14)</b>
Frage 4: Mahnung + Moral ( <i>anti-war</i> )	6,2% (1)		<b>3,4% (1)</b>
Frage 4: Kriegsende (v.a. 1. WK)		7,7% (1)	<b>3,4% (1)</b>
Frage 4: Gefallene 1. WK (+ 2. WK)	12,5% (2)	7,7% (1)	<b>10,3% (3)</b>
Frage 4: Tote/Gefall./Soldaten (kriegs-/nat.übergreifend)	50% (8)	38,5% (5)	<b>44,8% (13)</b>
Frage 4: glorifiziertes Opfer d. eigenen Gefallenen	37,5% (6)	7,7% (1)	<b>24,1% (7)</b>
Frage 5: Ja	56,3% (9)	7,7% (1)	<b>34,5% (10)</b>
Frage 6: Ja	81,3% (13)	15,4% (2)	<b>51,7% (15)</b>
Frage 7: Regierung/Staat			
Frage 7: (Toten-)Andenken und Friede			
Frage 7: Tote/Gefallene/Soldaten (brit.)	6,2% (1)		<b>3,4% (1)</b>
Frage 7: Veteranen + Familien	56,3% (9)	53,8% (7)	<b>55,2% (16)</b>
Frage 7: Wohltätigkeitsvereine	18,8% (3)		<b>10,3% (3)</b>
Frage 7: Verwandte		7,7% (1)	<b>3,4% (1)</b>
Frage 7: Streitkräfte	6,2% (1)		<b>3,4% (1)</b>
Frage 8: Flanders' Fields	31,3% (5)	23,1% (3)	<b>27,6% (8)</b>
Frage 8: Blut(vergießen) / Gefallene	31,3% (5)	38,5% (5)	<b>34,5% (10)</b>
Frage 8: Kriegsende Erster Weltkrieg			
Frage 8: Friedenssymbol/Hoffnung			
Frage 8: Ehrung & Ust. d. Kombattanten			
Frage 8: Heroismus/Opfer	18,8% (3)		<b>10,3% (3)</b>
Frage 8: Remembrance Day			
Frage 8: Erinnerung	12,5% (2)		<b>6,9% (2)</b>
Frage 8: Soldaten des 1. WKs (auf Seiten GBs)	6,2% (1)		<b>3,4% (1)</b>
Frage 9: Dankbar./Ehrung/Opfer/Tapferk. d. Gefallenen	81,3% (13)	46,2% (6)	<b>65,5% (19)</b>
Frage 9: Friede/künftige Kriege verhindern	18,8% (3)	38,5% (5)	<b>27,6% (8)</b>
Frage 9: Ust. von Soldaten + Familien			
Frage 9: Trauer überwinden			
Frage 9: Generationenübergreifendes Symbol		7,7% (1)	<b>3,4% (1)</b>
Frage 10: hauptsächlich Englisch/Britisch	56,3% (9)	76,9% (10)	<b>65,5% (19)</b>
Frage 10: Britisch+Commonwealth/Alliierte	18,8% (3)	15,4% (2)	<b>17,2% (5)</b>
Frage 10: Britisch + ehem. Feinde	25% (4)	7,7% (1)	<b>17,2% (5)</b>



**ANLAGE 5:**  
**Auswertung, *University of Nottingham***

<b>University of Nottingham</b>	<b>Kategorie 5, Brit. Studenten (14)</b>
Frage 1: Erster Weltkrieg	<b>85,7 % (12)</b>
Frage 1: Zweiter Weltkrieg	<b>35,7% (5)</b>
Frage 2: Verwandte im Ersten Weltkrieg	<b>50% (7)</b>
Frage 3: Verwandte im Zweiten Weltkrieg	<b>71,4% (10)</b>
Frage 4: Mahnung + Moral ( <i>anti-war</i> )	
Frage 4: Kriegsende (v.a. 1. WK)	<b>14,3% (2)</b>
Frage 4: Gefallene 1. WK (+ 2. WK)	<b>28,6% (4)</b>
Frage 4: Tote/Gefall./Soldaten (kriegs-/nat.übergreifend)	<b>57,1% (8)</b>
Frage 4: glorifiziertes Opfer d. eigenen Gefallenen	
Frage 5: Ja	<b>42,9% (6)</b>
Frage 6: Ja	<b>42,9% (6)</b>
Frage 7: Regierung/Staat	
Frage 7: (Toten-)Andenken und Friede	
Frage 7: Tote/Gefallene/Soldaten (brit.)	<b>7,1% (1)</b>
Frage 7: Veteranen + Familien	<b>50% (7)</b>
Frage 7: Wohltätigkeitsvereine (v.a. RBL)	<b>35,7% (5)</b>
Frage 7: Verwandte	
Frage 7: Streitkräfte	<b>7,1% (1)</b>
Frage 8: Flanders' Fields	<b>71,4% (10)</b>
Frage 8: Blut(vergießen) / Gefallene	<b>21,4% (3)</b>
Frage 8: Kriegsende Erster Weltkrieg	
Frage 8: Friedenssymbol/Hoffnung	
Frage 8: Ehrung & Ust. d. Kombattanten	
Frage 8: Heroismus/Opfer	
Frage 8: Remembrance Day	
Frage 8: Erinnerung	
Frage 8: Krieg	<b>7,1% (1)</b>
Frage 9: Dankbark./Ehrung/Opfer/Tapferk. d. Gefallenen	<b>64,3% (9)</b>
Frage 9: Friede/künftige Kriege verhindern	
Frage 9: Ust. von Soldaten + Familien	
Frage 9: Feiern des Sieges	<b>14,3% (2)</b>
Frage 9: Erinnerung	<b>14,3% (2)</b>
Frage 10: hauptsächlich Englisch/Britisch	<b>50% (7)</b>
Frage 10: Britisch+Commonwealth/Alliierte	<b>35,7% (5)</b>
Frage 10: Britisch + ehem. Feinde	<b>14,3% (2)</b>

## 6. Bibliographie

### Primärquellen:

- CHURCHES TOGETHER IN BRITAIN AND IRELAND: *An Order of Service for Remembrance Sunday*, London 2005.
- CROYDON COUNCIL: *Civic Service of Remembrance, Sunday 11<sup>th</sup> November 2007*, London 2007.
- „Empirische Studie“ zur Zulassungsarbeit *Konstruktion von Erinnerung: Britischer Remembrance Sunday. Royal British Legion, Schulen und Universitäten im Vergleich*, 2007/08.
- ST MARY'S CATHOLIC HIGH SCHOOL: *St Mary's Catholic High School. Prospectus*, London 2006.
- THE ROYAL BRITISH LEGION: *About The Legion*, London 2007.
- THE ROYAL BRITISH LEGION: *Festival of Remembrance 2007*, London 2007.
- THE ROYAL BRITISH LEGION: *The Royal British Legion Annual Report and Accounts 2006*, London 2006
- THE ROYAL BRITISH LEGION: *The Royal British Legion Speakers' Notes For Schools*, London 2006.
- THE ROYAL BRITISH LEGION: *The Royal British Legion Affiliation of Branches with Service Youth Organisations*, London 1991.
- THE ROYAL BRITISH LEGION: *The Legion*, Vol.2, No.1, Maidstone 1981.
- THE TIMES: "The Poppy Appeal", 04.11.1982.
- THE TIMES: "The Poppy Appeal", 06.11.1981.
- TOMLINCOTE SCHOOL & SIXTH FORM COLLEGE: *History*, "Extra-curricular activities", <<http://www.tomlincote.surrey.sch.uk/departments/history.htm>> 07.12.2007.

### Sekundärliteratur:

- ASSMANN, Aleida: *Erinnerungsräume, Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*, München 1999.
- ASSMANN, Jan: *Religion und kulturelles Gedächtnis*, München 2000.
- BARR, Niall: *The Lion and the Poppy. British Veterans, Politics, and Society, 1921-1939*, London 2005.

- BROWN, Anthony: *Red For Remembrance. The British Legion: 1921-1971*, London 1971.
- CONNELLY, Mark: *The Great War, Memory and Ritual. Commemoration in the City and East London, 1916-1939*, Woodbridge 2002.
- FOWLER, Bridget: „Collective Memory and Forgetting. Components for a Study of Obituaries“, In: Margaret Mitchell (Hg.): *Remember Me. Constructing Immortality. Beliefs on Immortality, Life, and Death*, New York 2007, S. 63-85.
- GREGORY, Adrian: *The Silence of Memory, Armistice Day 1919-1946*, Oxford 1994.
- HALBWACHS, Maurice: *Das kollektive Gedächtnis*, Frankfurt/M. 1985.
- HARDING, Brian: *Keeping Faith. The History of The Royal British Legion*, Barnsley 2001.
- KANNAN, C.T.: *Cultural Adaptation of Asian Immigrants. First and Second Generation*, Greenford 1978.
- KANSTEINER, Wulf: „Finding Meaning in Memory. A Methodological Critique of Collective Memory Studies“, In: *History and Theory* 41.2 (May 2002), S. 179-197.
- KERTZER, David I.: *Ritual, Politics, and Power*, New Haven and London 1988.
- KING, Alex: *Memorials of The Great War in Britain. The Symbolism and Politics of Remembrance*, Oxford 1998.
- KORTE, Barbara, Ralf SCHNEIDER, Claudia STERNBERG: *Der Erste Weltkrieg und die Mediendiskurse der Erinnerung in Großbritannien. Autobiographie, Roman, Film (1919-1999)*, Würzburg 2005.
- KORTE, Barbara: „Wars and ‘British’ Identities from Norman Conquerors to Bosnian Warriors. An Overview of Cultural Representations“, In: Barbara Korte, Ralf Schneider (Hgg.): *War and the Cultural Construction of Identities in Britain*, Amsterdam 2002, S. 9-24.
- NOAKES, Lucy: *War and the British. Gender, Memory and National Identity 1939-1991*, London 1998.
- OLIVER, Neil: *Not Forgotten*, London 2005.
- PERCY, F.H.G.: *Whitgift School. A History*, Abingdon 1991.
- REIMANN, Aribert: „Endless Poetry – Die Präsenz des Großen Krieges in der englischen Gesellschaft“, In: Jost Döffler, Gerd Krumeich (Hgg.): *Der verlorene Frieden. Politik und Kriegskultur nach 1918*, Essen 2002, S. 77-90.
- ROBBINS, Keith: „Britishness. Vom nationalen Bewusstsein zu nationaler Identität im 19. und 20. Jahrhundert?“, In: Michael Einfalt, et al (Hgg.): *Konstrukte nationaler Identität. Deutschland, Frankreich und Großbritannien (19. und 20. Jahrhundert)*, Würzburg 2002, S. 279-293.

TAYLOR, A.J.P.: *English History 1914-1945*, Oxford 1992.

TODMAN, Dan: *The Great War. Myth and Memory*, London und New York 2005.

WINTER, Jay, Antoine PROST: *The Great War in History. Debates and Controversies, 1914 to the Present*, Cambridge 2005.

WINTER, Jay: *Remembering War. The Great War Between Memory and History in the Twentieth Century*, New Haven and London 2006.

WINTER, Jay: *Sites of Memory, Sites of Mourning. The Great War in European Cultural History*, Cambridge 1995.

WOOTTON, Graham: *Pressure Groups In Britain. An Essay In Interpretation With Original Documents*, London 1975.

WOOTTON, Graham: *The Politics of Influence. British Ex-servicemen, Cabinet Decisions and Cultural Change (1917-57)*, London 1963.

WOOTTON, Graham: *The Official History of The British Legion*, London 1956.